Heute Bild-Beilage!

Einzelpreis 20 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

HERAUSGEBER: RUDOLF JORDAN, M. D. L.

4. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit wöchentl. Beilage „Vaterland u. Welt" — Ersatzansprüche bei Störung infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. | Sonnabend, 7. Januar 1933 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe Seite 6 unter dem Impressum. — Unangefordete Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. | Nummer 6

Die Wahrheit über die Unterredung Hitler-Papen

Preuß. Landtag am 17. Januar – Ergebnislose Verhandlung Schleichers mit Braun

Die Kölner Besprechung

Gemeinsame Erklärungen

Berlin, 7. Jan. Adolf Hitler und Herr von Papen übergeben der Oeffentlichkeit folgende gemeinsame Erklärung:

„Gegenüber unrichtigen Kombinationen, die in der Presse über das Zusammentreffen Adolf Hitlers mit dem früheren Reichskanzler von Papen vielfach verbreitet werden, stellen die Unterzeichneten fest, daß die Besprechung sich ausschließlich mit den Fragen der Möglichkeit einer großen nationalen politischen Einheitsfront befaßt hat und daß insbesondere die beiderseitigen Auffassungen über das s. Zt. amtierende Reichskabinett im Rahmen dieser allgemeinen Aussprache überhaupt nicht berührt worden sind.

gez. Adolf Hitler. gez. von Papen.

Freiherr von Schroeder hat die Initiative ergriffen

Köln, 7. Jan. Der Kölner Bankier, Freiherr von Schroeder, in dessen Hause die Zusammenkunft Hitler — Papen stattgefunden hat, übergibt der T.U. folgende Erklärung:

„Mit Rücksicht auf die in der Presse verbreiteten zum großen Teil unrichtigen Nachrichten über das Gespräch des Reichskanzlers von Papen mit Herrn Hitler, das in meinem Hause stattgefunden hat, ermächtige ich Sie zu folgender Erklärung: Die Initiative, eine Aussprache zwischen dem ehemaligen Reichskanzler von Papen als dem Repräsentanten weitester nationalkonservativer Kreise und Herrn Hitler als dem alleinigen Führer der nationalsozialistischen Bewegung, herbeizuführen, ist einzig und allein von mir persönlich ausgegangen. Der Zweck war, in einer solchen vertraulichen Aussprache den Boden für eine Verständigung aller nationalen Kräfte wieder zu suchen, der mir in den politisch-aufgeregten Zeiten der letzten Monate immer mehr verloren zu gehen schien. Nichts anderes war die Absicht und über nichts anderes ist die Unterhaltung geführt worden.

gez. Kurt Freiherr von Schroeder."

Nervosität!

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 7. Jan. Die Presse des Generals überschlägt sich seit gestern förmlich in phantastischen Kombinationen über die Unterredung des Führers mit dem letzten Reichskanzler. Ueber diese Unterredung ist von nationalsozialistischer Seite eindeutig festgestellt worden, daß sie nicht auf Wunsch des Führers stattgefunden und Einzelheiten über das Kulissenspiel der letzten politisch immerhin bedeutungsvollen Wochen ergeben hat, die für die kommende Entwicklung vielleicht von weittragender Bedeutung sein werden. Darüber hinaus ist von nationalsozialistischer Seite nur noch soviel gesagt worden, daß der Führer der deutschen Freiheitsbewegung keinerlei Veranlassung hat, der Berliner Presse irgendwie Rede und Antwort für das, was er für notwendig hält, zu stehen.

Schon allein diese Feststellung hat wie eine Bombe eingeschlagen. Die „Tägliche Rundschau", welche die Kombinationen, die so ganz der Nervosität im Lager des Generals entsprechen, in die Welt gesetzt hat, schreibt, daß Adolf Hitler doch bedenken müsse, daß diese Presse „ein Teil des Volkes" sei, das Rechenschaft von ihm verlangen müsse. Wir sind der Ansicht, daß dieser „Teil des Volkes" der nervösen Ueberspannung der Schleicher-Redakteure zugute zu halten ist.

Die marxistische Presse, die heute noch mit den tiefsten Verbeugungen feststellt, daß die Unterredung des Marxisten Braun mit dem General einen „durchaus befriedigenden Verlauf" genommen habe, ist selbstverständlich ebenfalls mit spaltenlangen Phantastereien über das Wie und Warum der Kölner Unterredung gefüllt. Daß man bei Mosse und Ullstein ebenfalls mit allen Kräften in das Horn des Generals tutet, dürfte dann zuletzt auch nicht verwunderlich sein. Das Gesetz des Handelns in der deutschen Politik liegt heute mehr denn je bei der NSDAP. und ihrem Führer. Eine kurze Unterredung des Führers mit einem Manne, der sicherlich das Kulissenspiel derer, die heute noch maßgebend sein können, kennt, hat genügt, um die Verwirrung auf die Spitze zu treiben.

Die „Deutsche Zeitung", die keineswegs in dem Verdacht steht, Wegbereiter des Nationalsozialismus zu sein, schrieb schon gestern, daß nach der ganzen Beurteilung der Kölner Unterredung durch die Kreise um Schleicher erwiesen sei, daß der Kanzler selbst seine Stellung heute schon für so erschüttert halte, daß alle Versuche, zu einer Verständigung im „nationalen Lager" zu kommen, für ihn schon ein außerordentlich bedrohliches Gefahrenmoment darstellen müßten. Ueber die wüste Pressekampagne schreibt die „Deutsche Zeitung" wörtlich:

„Um so eigenartiger muß es berühren, daß die Kreise, die sich immer wieder als Freunde und Vorkämpfer des Generals von Schleicher ausgeben, mit den Waffen einer giftigen Gehässigkeit und im Wetteifer mit der jüdischen Linkspresse die uneigennützigen Bemühungen des Herrn von Papen zu diffamieren trachten. . . . Herr von Schleicher wird sagen, daß er den Leuten um die „Tägliche Rundschau" nicht verbieten könne, die Politik zu vertreten, die ihnen richtig erscheint. Um so bedenklicher ist es allerdings, daß die Urheber dieser Machenschaften jeden Tag den Namen Schleicher als Programm auf ihre Fahnen schreiben."

„Wir nehmen an, daß Herr von Schleicher, dem die Sammlung der nationalen Kräfte nach der ganzen Anlage seines taktischen Spieles nicht gelingen konnte, nach dem 24. Januar gern seine Person der großen Sache zum Opfer bringen wird."

Damit ist die Lage deutlich genug gekennzeichnet.

Aufhebung der Margarine-Verordnung?

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 7. Jan. Wie wir schon gestern meldeten, ist man sich im Kabinett inzwischen selbst darüber klar geworden, daß die Aufhebung der Margarine-Verordnung die einzige Möglichkeit ist, einer jetzt schon zum Durchbruch gelangenden offenen Krise vorzubeugen. Diese absolut unzulängliche Verordnung hat bekanntlich zu den schärfsten Protesten aber auch aller Kreise geführt, die von ihr irgendwie betroffen werden. Erschwert wird die ganze Situation für Herrn von Schleicher noch dadurch, daß damit zu rechnen ist, daß der Reichstag die Aufhebung der Notverordnung ebenfalls für notwendig hält und einen entsprechenden Beschluß vielleicht schon in seiner ersten Sitzung faßt. Einem derartigen Beschluß würde die Reichsregierung, wie jetzt schon von amtlicher Seite erklärt worden ist, keinen Widerstand entgegensetzen. Sie würde also daraus auch keinerlei Konfliktsmöglichkeiten herleiten.

Wenn diese Erklärung der Reichsregierung schon zeigt, daß sie sich der unhaltbaren Lage, die durch die Margarine-Verordnung geschaffen worden ist, durchaus bewußt ist, so muß damit gerechnet werden, daß Herr von Schleicher noch vor der Entscheidung des Reichstages daraus seine Konsequenzen zieht. In gutunterrichteten Berliner Kreisen wurde gestern ebenfalls nachdrücklichst behauptet, daß die Margarine-Verordnung kurz vor dem Fall stehe. Darüber hinaus soll sogar von amtlicher Seite erklärt worden sein, daß nicht nur die Rückgängigmachung der Margarine-Notverordnung bevorstehe, sondern daß in Zukunft keine Verordnung, die die Wirtschaft betreffe, ohne vorherige „gütliche Verhandlung" mit allen beteiligten Kreisen erlassen werde (!).

Schleicher verhandelt mit Braun!

Die Aussprache wird in nächster Zeit fortgesetzt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 7. Jan. Die Aussprache zwischen dem Reichskanzler und dem Ministerpräsidenten der preußischen „Hoheitsregierung" hat gestern Mittag stattgefunden. Sie dauerte nahezu 1½ Stunden. Eine amtliche Mitteilung über diese Aussprache wird nicht veröffentlicht werden.

Wenn schon allein die sonderbare Zurückhaltung, die von beiden an dieser Aussprache beteiligten Teilen der Oeffentlichkeit gegenüber an den Tag gelegt wird, immerhin von einigem Interesse sein dürfte, so gestatten wir uns die Feststellung, daß darüber hinaus weniger der mutmaßliche Inhalt dieser Besprechung, als vielmehr die Tatsache, daß es überhaupt zu ihr kommen konnte, für uns ausschlaggebend ist. Von sozialdemokratischer Seite ist vor dieser Aussprache immer wieder herausgestellt worden, daß die bestehenden Differenzen zwischen der kommissarischen preußischen Regierung und der Hoheitsregierung eine überflüssige Kollisionsfläche geschaffen hätten, die bei gutem Willen auf beiden Seiten leicht zu beseitigen sei. Die gestrige Aussprache sollte vor allem nun den Zweck haben, gewisse Repräsentationsrechte, die der preußischen Hoheitsregierung gemäß dem Leipziger Urteil verblieben sind, stärker zu

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Politisches Wochenende

Dr. Tr. Der Kanzler des sozialen Ausgleichs, wie man Herrn v. Schleicher heute zu nennen pflegt, hat die Bestrebungen einer Verbreiterung der bisher recht schmalen parlamentrischen Grundlage seines Kabinetts noch nicht aufgegeben. Da der General nun den in Betracht kommenden Verhandlungspartnern gegenüber nicht gerade sehr wählerisch war und wie in jener Zeit, als er noch in seinem Privatsalon in der Eigenschaft als Reichswehrminister Gestalten des politischen und wirtschaftlichen Lebens aus allen Lagern empfing, jedem willig Gehör schenkte, mußte es dazu kommen, daß eine Fülle von unkontrollierbaren Gerüchten und Zweckmeldungen die Spalten unserer Zeitungen füllte. Krampfhaft wurde jede Unterredung führender Persönlichkeiten zu allen möglichen Kombinationen ausgenutzt und es fiel einer gewissen Boulevard-Presse nicht sehr schwer, selbstverständliche Erscheinungen des politischen Lebens zu sensationellen Schlagzeilen zu verwerten.

So war das Wochenende beherrscht von der Erörterung des Zusammentreffens Adolf Hitlers mit dem früheren Reichskanzler v. Papen. Alle Presseerzeugnisse vom Scherlkonzern bis zu den Organen der KPD. ergötzten sich an großaufgemachten Mutmaßungen über diese Besprechung, die in normalen Zeiten sicherlich kaum zu einer solchen Bedeutung gelangt wäre. Sie ist allein zu erklären aus dem Suchen nach einem Ausweg aus der augenblicklichen wieder einmal restlos verfahrenen innenpolitischen Situation, die eine gewisse Aehnlichkeit mit den 16 Tagen nach Papens Sturz hat. So sicher es ist, daß diese Begegnung nicht auf Veranlassung Adolf Hitlers erfolgt ist, so klar hat gerade das Jahr 1932 bewiesen, daß wir Nationalsozialisten trotz aller gegenteiligen Behauptungen größere Realpolitiker sind, als alle unsere Gegner. Es ist oft genug von uns betont worden, daß uns zur Rettung Deutschlands vor dem bolschewistischen Blutwahn jedes Mittel recht ist. Da nun die abwartende Haltung Schleichers der kommunistischen Agitation immer von neuem Auftrieb verlieh, so konnte gar kein Zweifel daran bestehen, daß der Führer der deutschen Freiheitsbewegung dem Wunsche des früheren Reichskanzlers von Papen bzw. des Barons von Schroeder nach einer Aussprache über die augenblickliche Lage nachkommen würde.

Zur richtigen Beurteilung der Erfordernisse der Stunde mußte es überdies angebracht erscheinen, einmal nähere Einzelheiten über die Vorgänge bei Papens Sturz zu erfahren. Die dem Herrn von Schleicher nahestehende „Tägliche Rundschau" hat nun aus dieser Unterredung eine Aktion der sogenannten „national-kapitalistischen Front" gemacht, welche nach Ansicht des Organs des Tatkreises darauf hinausläuft, eine große Mine gegen das Kabinett Schleicher zu legen. Die Aussprache diente anscheinend dem Zweck, daß Herr von Papen seine guten Beziehungen zum Reichspräsidenten und dessen Sohn mobilisieren sollte, um dem Präsidenten noch einmal den Gedanken einer Kanzlerschaft Hitlers nahezulegen, wofür Herr von Papen wieder in irgend einer Form in das Kabinett eintreten wollte." Soweit die Rundschau! Wer sich der Stellungnahme Adolf Hitlers zu den letzten großen politischen Ereignissen erinnert, dem dürfte es nicht schwer fallen, die Haltlosigkeit solcher Behauptungen zu erkennen. Zur Erfüllung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330107-15/fragment/page=0001

seines Machtanspruches hat Adolf Hitler wirklich nicht die Hilfe des Herrn von Papen nötig. Wenn eben die Einsichtslosigkeit des Reichspräsidenten auch diesmal zur Verkennung des Gebots der Stunde führen sollte, so werden die ernsten Ereignisse der kommenden Wochen ihn überzeugen müssen, daß an einer solchen Haltung Deutschland zu Grunde gehen kann.

In diesem Zusammenhang erscheint es nun angebracht, einige Worte über das im allgemeinen nicht erkannte Spiel hinter den Kulissen der Regierungspolitik zu sagen. Das Kabinett Schleicher muß in seiner heutigen Zusammensetzung als Exponent einer ganz bestimmten liberal-kapitalistischen Wirtschaftsgruppe angesehen werden. Nicht umsonst war ja Herr Warmbold Aufsichtsratsmitglied der IG.-Farben. Von diesem Chemiekonzern scheinen die Fäden dieser einer Kanzlerschaft und Regierungsarbeit Hitlers ablehnend gegenüberstehenden Wirtschaftsgruppe zum Hause Haniel zu laufen, dessen west- und süddeutsche Zeitungen ja in der Aera Papen deutlich eine dem Nationalsozialismus feindliche Einstellung an den Tag gelegt hatten. Diesen Kreisen steht in der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie eine andere Gruppe gegenüber, zu welcher auch der Kölner Bankier Baron von Schroeder gehört, in dessen Hause die Unterredung Papen-Hitler stattgefunden hat. Seine Beziehungen zum Stahlverein und zu Thyssen kennzeichnen ein Lager, welches immerhin eine größere realpolitische Einsicht zeigt als die Farbengruppe und dessen Einstellung in der vor nicht langer Zeit gemachten Aeußerung des Syndikus des Langnamvereins, Dr. Schlenker, zum Ausdruck kommen dürfte, welche besagte, daß ohne den Nationalsozialismus keine dauerhafte Regierung möglich sei. Es ist nun sehr interessant, daß dieser Riß in der bei den letzten Regierungsbildungen entscheidend beteiligten Schwerindustrie sich auch sehr deutlich bei dem Kampf um jene vielumstrittene Majorität der Gelsenkirchner Bergwerks-A.-G., die bekanntlich heute das Reich besitzt, zeigt. Auf der einen Seite versucht der Stahlverein und Thyssen die Mehrheit bei Gelsenberg an sich zu bringen, und auf der anderen Seite halten es die führenden Männer der IG.-Farben für notwendig, das Aktienpaket zu erwerben, und zwar, um damit maßgeblichen Einfluß auf die Kreise um den Stahlverein zu gewinnen und deren politische Richtung in die entgegengesetzte des Direktoriums der IG.-Farben abzubiegen. So sind es denn nicht zuletzt gigantische Interessenkämpfe in der Wirtschaft, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Erringung der politischen Macht in Deutschland stehen.

Herr v. Schleicher wußte wohl, daß es für ihn gefährlich sein würde, eine klare Stellung zur Lage einzunehmen, da er sich sonst diese oder jene Wirtschaftsgruppe zum Feinde gemacht hätte, wobei zu beachten bleibt, daß er die Zustimmung der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie um so dringender braucht, als sich sein Programm noch immer in wesentlichen Teilen auf die private Unternehmerschaft stützt.

Daß innerhalb des Kabinetts, vor allem auf Grund des Einflusses von Warmbold und Luther, auf den auf der privaten Unternehmerinitiative aufgebauten Teil des Wirtschaftsprogramms besonderer Wert gelegt wird, geht schon daraus hervor, daß der Arbeitsbeschaffungskommissar mit seinen die öffentlichen Körperschaften betreffenden Plänen in der vergangenen Woche noch nicht einen Schritt weiter gekommen ist. Neuerdings ist sogar ein Angriff auf seine Personalpolitik von ernstzunehmender Seite erfolgt. Es handelt sich dabei um die Berufung des Dr. Ludwig Herpel als wissenschaftlichen Hilfsberater, welcher als Begründer jener im Oktober 1931 verbotenen Ausgleichskassen im Norden Deutschlands, die auf genossenschaftlicher Grundlage den einzelnen Genossen Buchkredite vermittelten, bekannt ist. Diese Notfinanzierung der Landwirtschaft hat also die liberalistische Wirtschaftswelt zu einem neuen Vorstoß gegen den im Reichsfinanzministerium am Wilhelmplatz residierenden und schwer um sein reduziertes Programm kämpfenden Arbeitsbeschaffungskommissar veranlaßt.

Das einzige Werk des Kabinetts Schleicher war bisher die Margarineverordnung, und heute schon spricht man davon, daß der General im Begriffe sei, auf der Margarine auszurutschen. Mit Anzeigen und amtlichen und halbamtlichen Erklärungen ist in den letzten Tagen der Kampf um den Butterbeimischungszwang geführt worden, wobei es nicht einer gewissen Komik entbehrt, daß sich eine deutsche Reichsregierung eine Erörterung über die Margarineerzeugung leistet. Auch ist es bis zum Augenblick noch nicht möglich gewesen, Angaben über den Ausgleich des Reichsetats zu machen, welcher zweifellos mit einem großen Defizit abschließen wird. Man wird daher der am Dienstag stattfindenden Beratung des Haushaltsausschusses über den Reichshaushaltsplan mit einer gewissen Spannung entgegensehen.

Der Aeltestenrat hat nun noch einmal Herrn v. Schleicher eine Frist gewährt. Am 24. d. M. wird die Volksvertretung die Regierungserklärung entgegennehmen und über die von der NSDAP. angekündigten Mißtrauensanträge zu beschließen haben. Wenn die NSDAP. dem Reichskanzler diese Frist gewährte, so geschah es deshalb, damit nicht der Vorwurf sie treffen kann, sie habe dem Kabinett keine Möglichkeit zur Ausarbeitung der Erklärung gelassen. Angesichts der Abhängigkeit der am 24. d. M. fallenden Entscheidung von dem Willen der NSDAP. erscheint es geradezu absurd, wenn heute immer wieder von dem Schwinden des politischen Einflusses des Nationalsozialismus die Rede ist. An der Tatsache, daß nun ehmal ohne die NSDAP. die Regierungskrise nicht gelöst werden kann, wird auch die Drohung, den Reichstag aufzulösen, nichts ändern. Immerhin erscheint es angebracht darauf hinzuweisen, daß keineswegs eine Reichstagswahl nach dem Sturze Schleichers erforderlich ist, sondern daß vielmehr für den Fall, daß Hindenburg endlich zur Einsicht kommt, der parlamentarischen Spielregel gemäß die stärkste Partei mit der Regierungsbildung betraut werden müßte. Die Gewißheit, daß auch bei einer neuen Reichstagswahl das jetzige Kabinett Schleicher ohne die notwendige Resonanz im Volke blieb, möge endlich die Verantwortlichen in der Wilhelmstraße zur Besinnung bringen.

Unterredung Schleicher – Braun

(Fortsetzung von Seite 1)

substantiieren, wobei vor allem dann die Einhandlung gewisser Exekutivrechte, die bisher noch im Besitze der kommissarischen preußischen Regierung waren, eine gewisse Rolle spielen sollte.

Anlaß zu der Aktion Brauns war, wie nach außen hin betont wurde, das Zustandebringen des preußischen Haushaltsplanes für 1933 und die Einbringung des Haushaltes vor dem Landtage. Da die Einbringung des Haushaltes nach dem Leipziger Urteil Sache der Hoheitsregierung ist, der Haushaltsplan selbst aber von der kommissarischen Regierung zusammengestellt werden muß, glaubte man auf marxistischer Seite, hier die willkommene Gelegenheit gefunden zu haben, die „eigene Mitarbeit" freibleibend anzubieten, da ja die preußische „Hoheitsregierung" die einzelnen Positionen des Etats „verantwortlich" nicht vertreten könne, wenn sie nicht bei der Zusammenstellung des Etats „verantwortlich" zur Mitarbeit herangezogen werde.

Da Einzelheiten über das Ergebnis der Aussprache Schleicher/Braun nicht bekannt geworden sind und da Herr von Schleicher außer der einen Mitteilung, daß er die Aussprache mit Herrn Braun schon in allernächster Zeit fortzusetzen gedenke, keine weiteren Informationen an die Oeffentlichkeit zu geben gedenkt, wird man sich über die Unterredung des Reichskanzlers mit dem politisch absolut bedeutungslosen marxistischen Ministerpräsidenten eigene Gedanken machen müssen. Dabei wird vor allem die Tatsache eine gewisse Rolle spielen müssen, daß Herr von Schleicher in der letzten Zeit schon mehrfach eine gewisse Vorliebe für interne Besprechungen mit maßgebenden marxistischen Führern gehabt hat und daß vor allem der „Vorwärts" auch die gestrige Unterredung Schleicher/Braun mit sichtlichem Behagen und voller Zufriedenheit kommentiert.

Der Umstand, daß diese Unterredung schon in nächster Zeit fortgesetzt werden wird, beweist, daß zumindest die gestrige Unterredung, was ja auch aus dem Kommentar des „Vorwärts" eindeutig hervorgeht, in keiner Weise negativ verlaufen ist. Wenn man dabei den Zweck, den diese Unterredung auf marxistischer Seite hatte, im Auge behält und vor allem berücksichtigt, daß man bereit war, gewisse Rechte, die augenblicklich noch zu den Machtvollkommenheiten der kommissarischen preußischen Staatsregierung gehören, gegen andere Dinge auszuhandeln, so ist alles klar. Auf der einen Seite steht Herr von Schleicher, vorläufig noch mit den Machtinstrumenten des Staates ausgestattet, aber bereits vereinsamt; und auf der anderen Seite steht der politische Geltungsdrang und der Machthunger einer marxistischen Regierung, deren Beseitigung das Volk selbst nach 13 Jahren währender Mißwirtschaft erzwang. Herr von Schleicher weiß, daß es auf der jetzigen Basis nur noch eine ganz kurze Zeitspanne weitergehen wird. Wir verstehen es deshalb, daß er bemüht ist, nach Bundesgenossen Ausschau zu halten. Daß er dabei aber im Spiel hinter den Kulissen an die Partei des 9. November Anschluß zu gewinnen sucht, dürfte sein Verhalten vor dem Volke selbst zur Genüge charakterisieren.

Herr Bracht, wo bleibt die Wahlfreiheit?

(Drahtbericht unserer Berl. Schriftleitung.)

Berlin, 7. Jan. Die Reichsregierung hat durch die Aufhebung der verschiedenen, die Freiheit des politischen Lebens einschränkenden Verordnungen unter dem Druck der Oeffentlichkeit den Willen bekunden müssen, daß die bisher geübte Art des Kampfes der an der Macht befindlichen Parteien gegen die Oppositionsparteien nicht mehr von ihr angewandt und geduldet werden soll. Die marxistische Landesregierung Drake in Lippe aber darf es sich erlauben, kurze Zeit vor dem Termin zur Lippeschen Landtagswahl eine Verordnung zu erlassen, die sich einseitig gegen die Propaganda der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung wendet und die Propagandamöglichkeiten unserer Bewegung in einem unerträglichen und der Verfassung widersprechenden Sinne einseitig beeinträchtigt.

Wir erwarten, daß der Reichsinnenminister Dr. Bracht sofort alle Maßnahmen ergreift, um die Versuche der um ihre Existenz hangenden marxistischen lippischen Landesregierung, den Wahlkampf zu beeinflussen, zunichte zu machen. Die sozialdemokratische Landesregierung hat keine rechtliche oder gar moralische Handhabe, um die Aufklärungsarbeit der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung lahmzulegen. Es ist um so verwerflicher, was die marxistische Landesregierung getan hat, wenn man bedenkt, daß sie einen wohlorganisierten Ueberfall von Kommunisten auf Nationalsozialisten als Vorwand nahm, um diese terroristische Verordnung zu erlassen. Die polizeilichen Ermittlungen des Zwischenfalles in Lemgo haben einwandfrei die volle Schuld der Kommunisten ergeben. Das, was sich die lippische Landesregierung jetzt erlaubt hat, hat eine verdammte Aehnlichkeit mit den Methoden, die Herr Weiß in Berlin jahrelang, allerdings vergeblich, gegen die nationalsozialistische Bewegung anwandte.

Lippe marschiert trotz des Demonstrationsverbots

(Drahtbericht unseres an der Wahlfahrt Adolf Hitlers teilnehmenden Sonderberichterstatters.)

Detmold, 6. Jan. Der zweite Tag der Wahlkampfschlacht in Lippe stand in den Morgenstunden im blutigen Zeichen der Auswirkung des vom roten Drake ausgesprochenen Demonstrationsverbotes, dem jede rechtliche Grundlage fehlt. Das dankbare Moskau bekam durch dieses Verbot freie Hand. In der Hexenstadt Lemgo, in der am Abend der Hauptschriftleiter des „Völkischen Beobachter", Alfred Rosenberg sprach, wurden gegen Mittag die SA.-Männer Karl Rupp-Leipzig und Oskar Lorenz von kommunistischer Uebermacht hinterhältig überfallen und schwer verletzt. Der SA.-Mann Lorenz erstickt durch Beibiebe schwere Kopfverletzungen, und mit einer schweren Holzkeule zerschlug man buchstäblich seine Beine. Auch der SA.-Mann Rupp erlitt schwere Knieverletzungen. Man brachte die Schwerverwundeten in das Lemgoer Krankenhaus, wo sie in bedenklichem Zustande darniederliegen.

Der Abend dann wurde zu einem erhebenden Bekenntnis der Lipper zum Führer. In Leopoldshöhe und Uerlinghausen hatten die Landwirte aus weitem Umkreis nach stundenlangem Marsch sich zusammengefunden. Die Zelte und Säle waren überfüllt.

Auf historischem Boden erinnerte der Führer

in seinen Ausführungen an das erste gemeinschaftsbewußte schlagkräftige und erfolgreiche Auftreten der deutschen Nation unter Hermann dem Cheruskerr gegen die römische Zwingherrschaft. Die Zersplitterung und Kraftvergeudung hatte zu jener Zeit dem deutschen Volke schwere Wunden geschlagen. Die nationalsozialistische Volksgemeinschaft wird ihr nun ein Ende setzen.

„Ich glaube an den Sieg unserer Bewegung, weil ich an die deutsche Zukunft glaube. Die heute Regierenden haben Projekte und Pläne, aber nicht die Kraft hinter sich, sie zu verwirklichen. Ich habe umgekehrt die Voraussetzungen geschaffen und die Waffe für diese Zukunft geschmiedet.

Wer das Volk gewinnt und neugestaltet, hat die Zukunft. Jeder erfolglose Versuch, die Bewegung zu sprengen durch innere Spaltung erweist aufs Neue die eiserne Geschlossenheit unserer Gemeinschaft. Man lud uns in die Regierung ein, nicht, damit die Bewegung ihr Ziel erreicht, sondern damit die anderen trotz der Bewegung ihr Ziel erreichen. Den Weg von hinten herum gehe ich nicht, sondern ich trete frei und offen vor das Volk. Die Herren werden Kabinette und Kabinette gegen uns verlieren, bis sie weichen müssen. Wir kämpfen immer überall, an jedem Platze, zu jeder Stunde!

Was jetzt ist, das ist nicht die deutsche Erhebung, sondern der Versuch, die deutsche Erhebung zu mißbrauchen. Es kommt ein Reich aus der Kraft dieser Bewegung herausgeboren und die Zeichen dieses kommenden Reiches werden die Zeichen unserer Bewegung sein."

Preußischer Landtag am 17. Januar

Keine politische Aussprache.

Berlin, 7. Jan. Der Präsident des preußischen Landtages Kerrl, der am Freitag wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, wird, wie verlautet, den Landtag für Dienstag, den 17. Januar, einberufen. Dieser Termin wurde bekanntlich schon bei der letzten Vertagung in Aussicht genommen. Eine Tagesordnung liegt bisher noch nicht vor. Man nimmt jedoch an, daß eine politische Aussprache vor der Entscheidung im Reiche nicht stattfinden dürfte und daß der Landtag unter Aussetzung der im November unterbrochenen Kulturaussprache zu seinem nächsten Tagungsabschnitt nur die vorliegenden zahlreichen Ausschußanträge behandeln wird.

Auswärtiger Ausschuß schon nächste Woche

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 7. Jan. Dem Auswärtigen Ausschuß des Reichstages liegt ein Antrag auf sofortige Einberufung des Ausschusses vor. Die Entscheidung über die Einberufung liegt bei dem Vorsitzenden des Ausschusses, Dr. Frick. Wie wir erfahren, wird der Ausschuß schon für Donnerstag, den 12., oder spätestens Freitag, den 13. d. M., einberufen werden.

Papen erstattet Schleicher Bericht

Berlin, 7. Jan. Die zahlreichen Kombinationen, die an die Kölner Unterredung zwischen dem früheren Reichskanzler von Papen und dem Führer der NSDAP., Adolf Hitler, geknüpft worden sind, haben, wie berichtet wird, den früheren Reichskanzler von Papen veranlaßt, Reichskanzler am Freitag mitzuteilen, er bis am Montag oder Dienstag der nächsten Woche zu einer Aussprache mit Reichskanzler von Schleicher in Berlin zur Verfügung. Herr von Papen wird dem Reichskanzler einen ausführlichen Bericht über die Besprechung in Köln einschließlich der Vorgeschichte erstatten.

Schwere politische Zusammenstöße in Erfurt

Nationalsozialist schwer verletzt.

Erfurt, 7. Jan. In der Nacht zum Freitag kam es in Erfurt-Nord zu schweren politischen Zusammenstößen. Als ein uniformierter Nationalsozialisten von einer Versammlung zurückkehrte, sammelten sich nach polizeilicher Schätzung etwa 2000 Kommunisten an, die die Nationalsozialisten mit Schmährufen und einem Steinhagel empfingen und auch die den Zug begleitenden Polizeibeamten mit Steinen bewarfen, wobei mehrere Verletzte gab. Die Polizei ging mit dem Gummiknüppel vor und konnte die Menge auseinander treiben. Nachdem sich der nationalsozialistische Zug aufgelöst hatte, kam es erneut zu blutigen Zusammenstößen, bei wurde ein Nationalsozialist von Kommunisten durch Messerstiche schwer verletzt. Die Polizei nahm eine Anzahl KPD. angehörende Personen fest, die in Schnellrichter zugeführt wurden.

Ueber 6000 Gefangene freigelassen

Berlin, 7. Jan. Auf Grund der Amnestie sind in Preußen bis zum 4. Jan. 6037 Gefangene aus der Haft entlassen worden, und zwar im Bereich des Strafvollzugsamtes des Kammergerichtsbezirkes 1013, des Oberlandesgerichtsbezirkes Breslau 727, Düsseldorf 599, Hamm 867, Köln 458, Königsberg 528, Naumburg 522 und im Bereich der übrigen kleineren Strafvollzugsämter. Eine allgemeine Zählung über die Einstellung der Verfahren usw. ist erst Ende Januar möglich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330107-15/fragment/page=0002

Ernst von Borsig †

Berlin, 7. Jan. Der bekannte Großindustrielle Dr.-Ing. h. c. Ernst von Borsig ist gestern in Groß-Behnitz bei Berlin an Herzschlag verstorben.

Ernst von Borsig wurde am 13. Sept. 1869 in Berlin als zweiter der drei Söhne Albert Borsigs geboren, der die weltbekannte Maschinenfabrik in Berlin-Moabit leitete. Die Reifeprüfung legte er in Berlin ab und studierte dann an der Universität Bonn und an der

technischen Hochschule in Charlottenburg. Darauf erhielt er seine erste praktische Ausbildung in der Fabrik seines Vaters. Seit 1904 ist er Chef der Firma A. Borsig. 1902 wurde er Kommerzienrat und 1912 Geheimer Kommerzienrat, nachdem er drei Jahre vorher in den erblichen Adelsstand erhoben worden war. 1918 ernannte ihn die Technische Hochschule in Breslau zum Dr.-Ing. h. c. Seit 1918 gehörte er dem Vorstand der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände an. 1923 wurde er stellvertretender Vorsitzender und 1925 Vorsitzender der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände. 1919 war er in den Vorstand und in das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie gewählt worden. 1920 wurde er in den vorläufigen Reichswirtschaftsrat gerufen. Dem Berliner Berliner Metallindustrieller gehörte er dem Vorstand seit Februar 1906 an. 1907 wurde er in den Vorstand des Gesamtverbandes Deutscher Maschinenbauanstalten gewählt. 1910 wurde er stellvertretender Vorsitzender und war dann von 1919 bis 1923 Vorsitzender des Vereins Deutscher Maschinenbauanstalten.

Die Spannung im fernen Osten wächst

Schärfster Widerstand der chinesischen Regierung

Nanking, 7. Jan. Unter dem Vorsitz Tschiangkaischeks fand am Freitag eine Kabinettssitzung statt. Das Kabinett billigte wohl die bisherigen Maßnahmen und das Verhalten Tschangsuelians und beschloß, einen Aufruf an das Volk zu richten, mit allen Kräften den Feldzug gegen Japan zu unterstützen. Die Regierung hofft, daß der Völkerbund noch im letzten Augenblick eingreifen und Japan zur Aenderung seiner Politik gegenüber China zwingen werde.

Neue chinesisch-japanische Zusammenstöße

Schanghai. Wie aus Peking gemeldet wird, kam es in den Mittagsstunden des Freitag in der Nähe von Schanhaikwan zu Zusammenstößen zwischen chinesischen und japanischen Truppen. Das Maschinengewehrfeuer dauerte mehrere Stunden an und verursachte bei chinesischen wie japanischen Truppen große Verluste. Ein japanischer Kavallerieoffizier ist umgekommen.

Flüchtlinge aus Nordchina, die in Tschinwangtau eingetroffen sind, berichten, daß in Schanhaikwan über 5000 chinesische Zivilisten getötet wurden. Die Japaner haben aus Mukden Verstärkungen erhalten.

Chinesische und japanische Note an den Völkerbund

Genf, 7. Jan. Die chinesische und japanische Regierung haben in Noten dem Generalsekretär des Völkerbundes eine kurze Darstellung der Kämpfe bei Schanhaikwan übermittelt. In den Noten wird jedoch die Schuldfrage zunächst nicht aufgeworfen. Entgegen allgemeinen Erwartungen hat die chinesische Regierung bisher noch nicht den Antrag gestellt, daß der Ausschuß der Außerordentlichen Völkerbundsversammlung, in dessen Händen gegenwärtig allein die Behandlung des gesamten japanisch-chinesischen Konfliktes liegt, sich mit den letzten Ereignissen befaßt. Ebensowenig hat die chinesische Regierung bisher den sofortigen Zusammentritt des 19er-Ausschusses beantragt. Die japanische Regierung betont in ihrer Note lediglich ihre Absicht, den Konflikt zu lokalisieren und jede weitere Verschärfung zu vermeiden, falls nicht von chinesischer Seite neue Provokationen stattfinden.

Das Kriegsministerium teilt mit, daß von einem Rückzug der japanischen Truppen aus Schanhaikwan keine Rede sein könne, zuvor müßten die japanischen Forderungen erfüllt werden.

Die „Atlantique" in Cherbourg eingetroffen

Schwierigkeiten beim Einschleppen – Noch Feuer im Schiff

Paris, 7. Jan. Die „Atlantique" ist von den Schleppern nach Cherbourg gebracht worden und dort um 1.40 Uhr mitteleuropäischer Zeit eingetroffen.

Nach den letzten Meldungen über die „Atlantique" sollten die Schlepper den ursprünglichen Kurs auf Le Havre gewechselt haben, da die Windrichtung zur Zeit diesem Manöver günstig gewesen wäre. An Bord der „Atlantique" befanden sich zuletzt drei holländische Matrosen.

Die Pariser Abendpresse verzeichnet Schwierigkeiten und Mißverständnisse beim Einschleppen des brennenden Wracks der „Atlantique". Unter den Hochseeschleppern soll bei den Manövern zunächst überhaupt keine Einigkeit geherrscht haben, so daß das Schiff nicht vom Fleck kam. Erst als der Kapitän der „Atlantique" das Kommando übernahm, habe eine einheitliche Organisation durchgeführt werden können. Im Laufe der Manöver sei es dann dem deutschen Schlepper „Simson" gelungen, ein Tau am Heck des Schiffes festzumachen. Der Kapitän habe daraufhin durch Funkspruch den Kapitän des deutschen Schleppers aufgefordert, das Tau zu streichen, was jedoch von diesem verweigert worden sei. Das französische Kanonenboot „Pollux" habe schließlich versucht, zwischen dem deutschen Schlepper und dem Wrack hindurchzufahren, um das Tau zu kappen, was ihm jedoch ebenfalls nicht gelungen sei.

Das Feuer an Bord des Ozeanriesen hat immer noch nicht gelöscht werden können. Sowohl am Heck wie am Bug steigen nach wie vor schwarze Rauchwolken empor, die darauf hindeuten, daß die Flammen im Innern des Schiffes ihr Vernichtungswerk fortsetzen. Man hofft trotzdem, daß die Brennstofftanks, die durch feuerdichte Schotten abgeschlossen werden konnten, nicht explodieren und daß auch der Maschinenraum unberührt bleibt.

Holländische Bergungsgesellschaft beansprucht den Bergungslohn

Amsterdam, 7. Jan. Es hat den Anschein, daß es wegen des Abschleppens der „Atlantique" im Zusammenhang mit dem hierfür zu leistenden Bergungslohn noch zu einem Streit zwischen den hieran beteiligten holländischen und französischen Bergungsgesellschaften zu kommen droht. Nachdem bei der holländischen Gesellschaft L. Smit & Co., Internationaler Schleppdienst Rotterdam, eingegangenen Nachrichten, war es dem der holländischen Gesellschaft gehörigen Schlepper „Roode Zee" zuerst gelungen, mittels einer Schießleine Verbindung mit der „Atlantique" zu bekommen. Bald darauf hätten drei Mann, von dem der gleichen Gesellschaft gehörigen Schlepper „Lauwerszee" das Deck der „Atlantique" betreten, wo sie weitere Trossen festgemacht hätten.

Erst später hätten zwei französische Schlepper mit dem brennenden Schiff Verbindung bekommen können. Inzwischen hat bekanntlich der Kapitän des französischen Kanonenbootes Pollux erklärt, daß ein französischer Schlepper 10 Minuten vor der „Roode Zee" Verbindung mit der „Atlantique" bekommen hätte. Demgegenüber erklärt die Gesellschaft L. Smit daß man der Erklärung des Führers des französischen Kriegsschiffes geringen Wert beimesse, da die „Atlantique", noch immer von den drei holländischen Matrosen besetzt sei. Das Bergungswerk stehe nach wie vor unter Führung des Kapitäns der „Roode Zee". Der französische Schlepper „Minoteure" habe wohl Verbindung mit dem Wrack gehabt, doch sei die Trosse gerissen.

„Atlantique"-Versicherungspolice erst am Tage des Brandes unterzeichnet

„Daily Telegraph" macht die bemerkenswerte Mitteilung, daß die Versicherungspolice für die „Atlantique" erst am Mittwoch dieser Woche, also an dem Tage, als das Feuer ausbrach, unterzeichnet wurde. Das Risiko der gegenwärtigen Versicherung gehe jedoch bis zum November des letzten Jahres zurück. Die Verzögerung der Unterzeichnung der Police sei auf den Umfang der Kleinarbeit zurückzuführen, die die große Versicherungstransaktion erfordert habe. Das Blatt dementiert den Bericht, daß die Versicherer auf dem Londoner Markt bereits die Verpflichtungen für den Verlust der „Atlantique" bezahlen würden. Die Bezahlung werde jedoch ohne Schwierigkeiten erfolgen, da die beteiligten Firmen über genügend französische Währung verfügten.

Luftschiffkatastrophe bei Nowgorod?

Kopenhagen, 7. Jan. In Helsingfors ist eine Nachricht eingetroffen, wonach heute ein russisches Luftschiff, das die Nummer „W II" führt, bei Nowgorod völlig zerschellt ist.

Das Luftschiff war mit drei Motoren ausgerüstet und ging in den letzten Tagen vor Weihnachten nach Leningrad als Bestimmungsziel. Wegen Motorstörungen gelang es ihm nicht, bei dem starken Gegenwind Leningrad rechtzeitig zu erreichen. Man mußte eine Notlandung vornehmen. Die Landung ging gut. Am Donnerstag morgen sollte das Luftschiff zur letzten Strecke nach Leningrad starten, um zu einem Fliegertreffen zur Stelle zu sein und dann dauernd in Leningrad stationiert zu werden, wo eine Luftschiffhalle errichtet ist.

Die Motore waren jedoch wieder in Unordnung und das Schiff trieb in Richtung Nowgorod, wo es um 6 Uhr gegen einen Wald stieß. Beim Zusammenprall mit den Bäumen wurde es vollständig zerstört. Es gelang der Besatzung sich zu retten. Im Augenblick wird daran gearbeitet, das Skelett des Luftschiffes auseinander zu nehmen damit es nach Leningrad überführt werden kann.

Moskau, 7. Jan. Zu dem Unglück des neuen Luftschiffes „SSSR-W II" verlautet hier, daß das Luftschiff bereits am 1. Januar zu einer Fahrt über Leningrad aufgestiegen, wegen Motorschaden aber abgetrieben und nach 20 Stunden willkürlichen Treibens in der Luft auf einem Feld gelandet sei. Es versuchte dann, mit einem Motor nochmals aufzusteigen, mußte jedoch die Versuche bald aufgeben.

Eisbrecher „Malygin" im Sinken

Oslo, 7. Jan. Nach Meldungen aus Spitzenbergen ist die Lage des Eisbrechers „Malygin" sehr gefährlich, da das Schiff vollzulaufen droht. Die Pumpen arbeiten unablässig. Es hängt jetzt alles davon ab, ob der Eisbrecher „Lenin" noch rechtzeitig anlangt, um an dem Leerpumpen des Eisbrechers teilzunehmen, da er bei Sturm sinken würde.

Moskau, 7. Jan. Die Leningrader Hafenverwaltung erhielt einen Funkspruch von dem Eisbrecher „Sedow", daß die Rettungsarbeiten am „Malygin" wegen des starken Sturmes eingestellt werden mußten.

Vier Verhaftungen in der Devisenaffäre Sedlmayer

Zwei Festgenommene wieder freigelassen.

Berlin, 7. Jan. Von den auf Grund des Geständnisses des in Untersuchungshaft befindlichen, wegen Devisenvergehens zu drei Jahren vier Monaten Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe verurteilten Börsenmaklers Sedlmayer am Donnerstag Abend festgenommenen sechs Personen wurde vom Untersuchungsrichter gegen den Bankier Laband, den Inhaber des Bankhauses Laband, Stiebl u. Comp. den Prokuristen Tast desselben Bankhauses den Börsenmakler Salzfinger und gegen Dr. Körner vom Bankhaus Schrif, Nelken u. Sohn, Haftbefehl erlassen. Die zwei weiteren Festgenommenen wurden mangels dringenden Tatverdachts wieder auf freien Fuß gesetzt.

Große Steuerhinterziehungen durch Schwarzbrenner

Dortmund, 7. Jan. Zu der Aufdeckung einer Schwarzbrennerei in Cappenberg wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß der Besitzer Kreuzkamp und sein Brennmeister, die sich in Haft befinden, eingestanden haben, seit 1927 in über 600 Fällen mehr Rohstoffe, als in den amtlichen Büchern eingetragen waren, verarbeitet und die Steuern für den daraus hergestellten Branntwein dem Staat hinterzogen zu haben. Die hinterzogenen Steuern, die nachgezahlt werden müssen, werden auf 80 000 Mark geschätzt. Außerdem hat der Besitzer nach dem Branntweinmonopolgesetz eine Geldstrafe in vierfacher Höhe des hinterzogenen Betrages und eine entsprechende Gefängnisstrafe zu erwarten.

Präsident Alvear verbannt

Rio de Janeiro, 7. Jan. Der im Zusammenhang mit den neuerlichen Umsturzversuchen verhaftete frühere argentinische Präsident Dr. Alvear ist auf die Insel Martin Garcia im Fluß Plata verbannt worden.

Die Deutschen Forschungsinstitute vor der Auflösung

Keine Mittel zur Weiterführung vorhanden

(Drahtbericht unserer Berl. Schriftleitung.)

Berlin, 6. Jan. Nachdem das Institut für landwirtschaftliche Marktforschung seinen Angestellten für Ende März gekündigt hat, wird nunmehr bekannt, daß auch das Währungsinstitut vor der Auflösung steht. Die Kündigung sämtlichen Angestellten des Währungsinstitutes ist ebenfalls schon ausgesprochen worden. Wie wir erfahren, ist für die nächste Zeit auch mit der Auflösung der Forschungsstelle für den Handel zu rechnen, da keinerlei Mittel zur Weiterführung des Instituts vorhanden sind.

Der blutige Wahn des Bolschewismus wird herrschen über Deutschland, wenn Ihr Euch nicht endlich auf Eure Pflicht besinnt!!
Darum gebt für die mit Prämienverteilung verbundene
Opfersammlung!!

Nat.-Soz. Vorsitzender im Verband preuß. Polizeioffiziere

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 7. Jan. Der Verband Preußischer Polizei-Offiziere hat dem Leiter der nationalsozialistischen Beamten-Arbeitsgemeinschaft Berlin, Fachgruppe Schutzpolizei, Polizeimajor Wecke, zum Leiter der Berliner Ortsgruppe gewählt. Wecke ist außerdem zum Vorsitzenden des Offiziers-Beamten-Ausschusses der Berliner Schutzpolizei gewählt worden.

Starke Erdstöße in Griechenland

Athen, 7. Jan. In der griechischen Stadt Volo an der Küste von Thessalien wurden in der Nacht zu Freitag drei starke Erdstöße verspürt. Eine ganze Reihe von Häusern weist Risse auf, in den Wohnungen stürzten die Möbel um und die Spiegel zersprangen. Der Einwohner bemächtigte sich eine große Panik. Trotz der Kälte übernächtigten viele unter freiem Himmel.

Hier auf Welle . . .

Sonntag, 8. Januar 1933

Deutschlandsender.

6.15: Gymnastik. 6.35: Hafenkonzert. 8.00: Landwirtschaftlicher Nachrichtendienst und Marktbericht. Anschließend zum Tage. 8.30: Zur Dezember-Schwindelsammlung. Anschl.: Landwirtschaft. Funkbörsfan. 8.55: Morgenfeier. 10.05: Wetter. 11.00: Seewetterbericht. 11.15: Eröffnung der Ausstellung: „Ostpreußen, was es leidet, was es leistet." 12.00: Wetter. 12.05: Heitere Funk-Matinee. 12.55: Zeitzeichen. 14.00: Elternstunde. Mein Kind sagt mir alles. 14.30: Zeitfunk. 14.50: Aus der Gedankenwelt großer Philosophen: Leibniz. 15.30: Werner Bukofzer spricht „Späte Gedichte" von Gottfried Benn. 15.30: Tägliches Hauskonzert. 16.30: „Der Strumwelpeter." 17.15: Unterhaltungsmusik. 18.15: Einführung in „Das Lied von der Erde" von Gustav Mahler (zur Sendung am 10. Januar). 18.45: Junge Generation spricht. Aussprache über die Hörerbriefe zu dem Gespräch „Hat Toleranz noch einen Sinn?" 19.30: Die deutsche Lumbrau. 20.30: „Füllsem Busch zum 25. Todestage." Anschl.: Welter-, Tages-, Sportnachrichten. 22.45: Seewetterbericht. Danach bis 24.00: Tanzmusik.

Mitteldeutscher Rundfunk.

6.15: Gymnastik. 6.35: Hafenkonzert. 8.00: Wanderung durch mitteldeutsche Dörfer. Ansch. Die Stadtmusik. 9.00 bis 10.00: Aufruf einer neuen Zeit. 10.45: Der Kampf um den Everest. 11.15: Eröffnung der Ausstellung: „Ostpreußen, was es leidet, was es leistet." 12.00: Mittagskonzert. 14.00: Wetter. Zeit. 14.05: Was wir bringen. 14.25: Winke für die Landwirtschaft. 14.35: Volkslieder. 15.00: „Die Goldmacher." Hörspiel v. Hans Henning Freiherr Grote. 16.00: „Der Strumwelpeter." 17.30: Konzert. 18.30: Aus dem Klangmuseum eines phonetischen Laboratoriums (Schallplatten). 19.30: Zeitfunk. 20.15: Aus Wagners Opern. Dazwischen: „Don Juan" von C. Ph. M. Goßmann. 21.30: Glück in die Zeit. 22.15: Nachrichten. Anschl. bis 24.00: Tanzmusik.

Montag, 9. Januar 1933

Deutschlandsender.

6.15: Gymnastik. 6.30: Wetter. Anschl. bis 8.00: Frühkonzert. 9.30: Dauer- u. Kompostwirtschaft im Kleingarten. 10.00: Nachrichten. 11.00: Seewetterbericht. 12.00: Wetter. Anschl.: „Orchesterkonzert mit Alois Melichar" (Schallplatten). Anschl.: Wetter. 12.55: Zeitzeichen. 13.35: Nachrichten. 14.00: Konzert. 15.00: Für die Frau. Künstlerische Handarbeiten. Das Kinderzimmer (II). 15.30: Wetter. Börse. 15.45: Bücherstunde: Deutsches Schicksal. 16.00: Pädagogischer Funk. Die Stellung der Unterrichtsfächer im höheren Schulwesen: Religion. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.10: Napoleon II. zum 60. Todestag. 17.30: Tägliches Hauskonzert. 17.55: Stunde des Beamten. Der Neutralitätsgedanke in der Beamtenschaft. 18.25: Musizieren mit unschädlichen Instrumenten. 18.55: Wetter. Kurzbericht. 19.00: Englischer Sprachunterricht. 19.30: Das Gedicht. 19.35: Unterhaltungsmusik. 20.05: VI. Montagskonzert des Frankfurter Orchestervereins. 20.40: Hans Reimann plaudert. 21.00: Amerikanische Schallplatten. 21.30: Europäische u. amerikanische Weisen. Anschl. 22.10: Wetter-, Tages-, Sportnachrichten. 22.45: Seewetterbericht. Danach bis 24.00: Tanzmusik.

Mitteldeutscher Rundfunk.

6.15: Gymnastik. 6.35–8.15: Frühkonzert. 9.40: Wirtschaft. 9.45: Wetter. Wasserstand. Wetter. Tagesprogramm. 9.55: Was die Zeitung bringt. 10.15–10.30: Weltbörse. 11.00: Werbenachrichten. 12.00: Wetter. Zeit. Anschl.: Anton-Dvorak-Stunde (Schallplatten). 13.00: Nachrichten. Wetter. Schneebericht. Zeit. 13.15: Schallplatten. Anschl.: Börse. 14.00: Kunst- und Filmberichte. 14.30: Erwerbslosenberatung. 14.45: H. H. Houben liest aus seinem „Columbus-Roman". 15.10: Frauenfunk. Wie berechnet die elektrischen Stromkosten im Haushalt. 15.35: Wirtschaft. 16.00: Nachmittagskonzert. 17.30: Wetter. Zeit. 17.50: Wirtschaft. 18.00: Pädagogischer Funk. Staatsbürgerliche Bildung in der Volksschule. 18.30: Achttausend deutscher Dichtung. Anfang des Traums. 18.50: Johanna Rosina Wagner (zum 65. Todestag von Richard Wagners Mutter). 19.05: Das bedrohte Danzig. 19.35: Volkssunkt. 20.35: Streitgespräch mit Schauspieler von Walter Franke Aula. 21.20–24.00. Bunter Abend. Dazwischen 22.15: Nachrichten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330107-15/fragment/page=0003

National-Wirtschaft

Deutscher Eisen- und Stahl-Außenhandel im November

* Der Stahlwerks-Verband hat zwar laut „Stahl und Eisen" die Wiederaufnahme des Verkaufs nach dem Auslande im Rahmen der mit der Avi getroffenen Vereinbarungen beschlossen; bei dem erneuten sehr starken Rückgang der Weltmarktpreise ist aber mit einer Besserung des Ausfuhrgeschäftes nicht zu rechnen. Die deutschen Werke haben hauptsächlich nur in Qualitätsstählen und in Sonderabmessungen Geschäfte abschließen können, so daß die ausgeführten Mengen im November nur ganz geringfügig über denen im Oktober liegen, wie folgende Aufstellung zeigt (alles in 100 Ton.):

	Deutschlands Einfuhr	Ausfuhr	Ausfuhrüberschuß
Jan. bis Dez. 1931	933	4322	3389
Monatsdurchschn. 1931	77,8	360,1	282,4
Januar 1932	51,5	191,8	140,3
August 1932	61,0	160,2	99,2
September 1932	61,4	181,1	119,7
Oktober 1932	67,6	215,1	147,5
November 1932	77,1	218,2	141,1

Rückgang des Ruhrkohlenabsatzes im Dezember

* Nachdem der Ruhrkohlenabsatz vom August bis November 1932 sich in aufsteigender Linie bewegt hatte, ist im Dezember in der Monatsziffer zwar noch ein geringes Anwachsen, im arbeitstäglichen Durchschnitt aber ein kleiner Rückgang zu verzeichnen. Der Gesamtabsatz für Rechnung des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats stellte sich nach den vorläufigen Ergebnissen im abgelaufenen Monat auf arbeitstäglich 184 000 Tonnen (einschl. der durch das Syndikat vom Zechenlager abgegebenen Erwerbslosenkohle) gegen 190 000 Tonnen im November. Der Rückgang entfällt lediglich auf das unbestrittene Gebiet, wo 87 000 Tonnen gegen 95 000 Tonnen im Dezember abgesetzt wurden. Der Versand in das bestrittene Gebiet weist eine kleine Steigerung von 95 000 auf 97 000 Tonnen auf. An Erwerbslosenkohle wurden im Dezember vom Zechenlager durch das Syndikat und im Landabsatz 53 000 Ton., vom Syndikatslager 65 000 Tonnen, insgesamt 118 000 Tonnen gegenüber 157 000 Tonnen im November abgegeben.

Wirtschaftsrundschau

* **Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels gegen den Butterbeimischungszwang.** Die Hauptgemeinschaft hat vor einiger Zeit mündlich an zuständiger Stelle insbesondere vom Standpunkt der Verbraucherbedürfnisse ihre Bedenken gegen den geplanten Butterbeimischungszwang vorgebracht und auch vor anderen künstlichen Eingriffen in die Fettwirtschaft gewarnt. Nunmehr hat sie in einem neuerlichen Schreiben an den Reichsernährungsminister ihren Einspruch gegen die jetzt viel erörterten Pläne auf Grund der Ermächtigung der Verordnung vom 23. Dez. 1932 begründet. In dem Schreiben wird besonders hervorgehoben, daß in jedem Falle ein Beimischungszwang von Butter zur Margarine eine entscheidende Verteuerung dieses wichtigsten Speisefettes gerade für die unbemittelten Verbrauchermassen bedeuten muß, andererseits ein Mehrverbrauch etwa von Schweineschmalz und Schweinespeck aus verschiedenen Gründen nicht erwartet werden kann.

* **Spaltung im Reichsverband der Automobil-Industrie.** (Bericht u. Verl. Schriftl.) Der Benzol-Verband in Bochum ist aus dem Reichsverband der Automobil-Industrie ausgetreten. Dieser Austritt findet seine Begründung in den Preiskämpfen am Benzin- und Benzolmarkt. Im Reichsverband der Automobil-Industrie sind neben dem jetzt ausgeschiedenen Benzol-Verband hauptsächlich die großen deutschen Automobil- und Kraftrad-Unternehmungen zusammengeschlossen. Zur Erreichung eines möglichst hohen Absatzes an Krafträdern und Kraftwagen haben diese Werke natürlich ein großes Interesse an niedrigen Kraftstoffpreisen. Je billiger ein Kraftfahrzeug im Betrieb ist, um so leichter wird es gekauft. Im Gegensatz zur Kraftfahrzeugindustrie ist der Benzol-Verband, in dem die meisten Ruhrzechen vereinigt sind, ein Interesse an der Hochhaltung der Kraftstoffpreise, besonders der Preise für Benzol. Bei der Verschärfung des Preiskampfes am Treibstoffmarkt ist es schließlich kein Wunder, wenn die widerstrebenden Interessen innerhalb des Reichsverbandes der Automobil-Industrie aufeinandergeplatzt sind und schließlich zum Austritt des Benzol-Verbandes geführt haben.

* Nur noch 40 von 154 Hochöfen in Betrieb. — Die trostlose Lage der Eisenindustrie. (Bericht u. Verl. Schriftl.) Von insgesamt 154 Hochöfen waren im November 1932 nur noch 40 in Betrieb. Die im November 1932 erzeugten Rohstahl- und Roheisenmengen bleiben hinter den im November 1929 erzeugten Mengen stark zurück. Die Roheisen-Erzeugung ist in dieser Zeit um 65,9 v. H., die Rohstahl-Erzeugnisse um 55,9 v. H. und die Erzeugung von Walzzeug um 52,9 v. H. zurückgegangen. Auch im Dezember ist keine Besserung mehr eingetreten, vielmehr haben sich die Marktverhältnisse sogar leicht verschlechtert. Das Auslandsgeschäft liegt völlig darnieder. Mit einer Besserung der Absatzverhältnisse nach dem Ausland ist nicht zu rechnen.

* **Bemühungen um eine neue Blechwarenkonvention.** Ende 1931 wurde das Blechwarensyndikat infolge der Unsicherheit, die durch das Urteil des Kartellgerichts in dem Prozeß Blechwarenvertriebs G. m. b. H. (Wewa), Berlin, gegen Rheinwerk Meisenburg u. Saß G. m. b. H., Düsseldorf, geschaffen worden war, aufgelöst. Die seither eingetretene weitere Verschärfung der Wettbewerbsverhältnisse auf dem Markt für verzinkte Blechwaren hat nun in Kreisen der westdeutschen Blechwarenfabrikanten erneut das Bestreben, wieder zu einem verbandsmäßigen Zusammenschluß zu kommen, ausgelöst. Es sollen bereits Mitte Januar Verhandlungen stattfinden mit dem Ziel, eine Preiskonvention zu schaffen. Einladungen an die insgesamt etwa 20 in Betracht kommenden Firmen sind bereits ergangen.

* **Allgemeiner deutscher Saatenmarkt Berlin 1933.** Der alljährlich von der Vereinigung der Samenhändler des Deutschen Reiches, E. V., gemeinsam mit dem Verein Berliner Getreide- und Produktenhändler veranstaltete Saatenmarkt findet am 31. Januar im Landesausstellungspark, Berlin-Alt-Moabit, statt. Dieser Markt hat sich immer mehr zu einem Treffpunkt der gesamten deutschen Saaten-, Getreide-, Futter- und Düngemittelhändler einschließlich der Saatzüchter und landw. Zentralgenossenschaften entwickelt.

* **Messingkartell verlängert.** Das zu Ende Dezember 1932 abgelaufene Kartell deutscher Messingwerke ist nach langen Verhandlungen um 2 Jahre bis Ende Dez. 1934 verlängert worden. Die Verlängerung erfolgte auf einer gegenüber dem bisherigen Stand wesentlich gefestigteren Grundlage insofern, als die Strafbestimmungen neu gefaßt und verschärft wurden. Eine Neufestsetzung der Beteiligungsquoten im Kartell ist dagegen nicht erfolgt. Das Messingkartell regelt bekanntlich den Inlandsabsatz von Messingblechen, Bändern, Scheiben, Stangen, Profilen und Drähten und umfaßt beinahe ohne Ausnahme sämtliche deutschen Messingwerke.

* **Deutsche Münzstätten im Dezember 1932.** Die Tätigkeit der deutschen Münzstätten erstreckte sich im Dezember 1932 auf die Ausprägung von 0,550 Mill. ℳ Fünf-Reichsmarkstücken, 0,33 Mill. ℳ Drei-Reichsmarkstücken, 0,13 Mill. ℳ Zehn-Reichspfennigstücken, 0,026 Mill. ℳ Vier-Reichspfennigstücken und 0,036 Mill. ℳ Ein-Reichspfennigstücken. Unter Berücksichtigung der wieder eingezogenen Münzbeträge ergibt sich zum Ende des Jahres 1932 ein Gesamtscheidemünzenbestand von 1678,14 (Ende Nov. 1677,26) Mill. ℳ. Hiervon waren Silber 759,43 Mill. ℳ Fünf-Reichsmarkstücke, 269,38 Mill. ℳ Drei-Reichsmarkstücke, 213,63 Mill. ℳ Zwei-Reichsmarkstücke und 256,22 Mill. ℳ Ein-Reichsmarkstücke; Nickel 73,28 Mill. ℳ Fünfzig-Reichspfennigstücke; Aluminiumbronze 65,63 Mill. ℳ Zehn-Reichspfennigstücke, 28,05 Mill. ℳ Fünf-Reichspfennigstücke; Kupfer 2 Mill. ℳ Vier-Reichspfennigstücke, 5 Mill. ℳ Zwei-Reichspfennigstücke und 5,52 Mill. ℳ Ein-Reichspfennigstücke.

Deutschlands Zahlungsbilanz 1932

Rückgang der Gesamtumsätze – Ausfuhrüberschuß von 1,1 Mrd. Mark. – Schuldentilgung

* Deutschland hat auch im Jahr 1932 neben den fälligen Zinsen einen Teil seiner Auslandsschulden abgetragen. Wie 1931 mußte dazu auch auf die Gold- und Devisenbestände der Notenbanken zurückgegriffen werden. Stillhalteabkommen und strenge Devisenbewirtschaftung haben neben der konjunkturellen Schrumpfung des internationalen Handelsverkehrs jedoch dazu geführt, daß die Gesamtumsätze im Zahlungsverkehr mit dem Ausland sehr stark zurückgegangen sind. Abschließende Angaben liegen zwar noch nicht vor; immerhin läßt sich laut „Institut für Konjunkturforschung" bereits ein gewisser Ueberblick gewinnen:

Der Außenhandel ergab einen Ausfuhrüberschuß von etwa 1,1 Mrd. ℳ gegen 2,8 Mrd. ℳ im Jahre 1931. Aus Dienstleistungen (Frachten, Versicherungen, Fremdenverkehr usw.) ist vorläufig mit einem ähnlichen Aktivsaldo wie im Vorjahr zu rechnen (0,2 Mrd. ℳ). Für Zinsen hat Deutschland 0,8 Mrd. ℳ mehr gezahlt als erhalten (im Vorjahr 1,3 Mrd. ℳ); Reparationsleistungen erforderten noch 0,2 Mrd. ℳ (1,0 Mrd. ℳ im Jahre 1931). Die sog. „laufenden Posten" der Zahlungsbilanz ergaben somit zusammen: Außenhandel und Dienstleistungen 1932 plus 1,3 Mrd. ℳ (1931 plus 3,0 Mrd. ℳ), Zinsen minus 0,8 Mrd. ℳ (minus 1,3 Mrd. ℳ), Reparationen minus 0,2 Mrd. ℳ (minus 1,0 Mrd. ℳ), laufende Posten zusammen plus 0,3 Mrd. ℳ (plus 0,7 Mrd. ℳ). Zu dem Aktivsaldo der „laufenden Posten" kommen die Gold- und Devisenabgaben der Notenbanken. Sie betrugen 1932 rd. 250 Mill. ℳ (1650 Mill. ℳ im Jahre 1931).

Für Kapitalzahlungen an das Ausland standen 1932 im ganzen also etwa 500 bis 600 Mill. ℳ zur Verfügung (i. V. rd. 2,4 Mrd. ℳ).

Zu welchen Zwecken diese 500 bis 600 Mill. ℳ im einzelnen verwendet worden sind, läßt sich noch nicht genau feststellen. Bekannt ist lediglich, daß etwa 450 Mill. ℳ zur Tilgung langfristiger Anleihen und Kredite sowie zur Rückzahlung kurzfristiger Schulden des Reichs, der Reichsbank und der Golddiskontbank verwendet worden sind.

Deutschland hat also auch 1932 aus seiner aktiven Handelsbilanz und durch Einsatz seiner — bereits sehr geringen — Gold- und Devisenbestände der Notenbanken neben den laufenden Zinszahlungen nicht unbeträchtliche Kapitalbeträge getilgt. Für das Jahr 1933 ist es nicht wahrscheinlich, daß der Aktivsaldo aus Warenhandel und Dienstleistungen nennenswert zunehmen kann. Wenn sich die Wirtschaftslage bessert, ist sogar mit einer weiteren Verringerung zu rechnen (Rohstoffeinfuhr).

Man wird daher den für Schuldentilgung verfügbaren Betrag für das Jahr 1933 selbst unter günstigen Voraussetzungen nur auf etwa 200—300 Mill. ℳ veranschlagen dürfen (gegen 500 bis 600 Millionen ℳ im Jahre 1932),

wenn die Zinsen für die Auslandskredite nicht herabgesetzt werden. Theoretisch möglich ist auch noch ein Ausgleich der Zahlungsbilanz durch Aufnahme neuer Kredite. Dieser Weg ist aber vorerst höchstens in der Form von Umwandlungen kurzfristiger in langfristige Kredite und von Rohstoffkrediten gangbar.

Erwerbsgesellschaften

* **Hallesche Röhrenwerke A.-G., Halle (S.). — Keine Beteiligung an den Russenaufträgen.** Die Gesellschaft ist an den kürzlich erteilten Russenaufträgen auf Lieferung von 70 000 Tonnen Röhren nicht beteiligt. Da die Gesellschaft z. Zt. noch mit den Bilanzarbeiten beschäftigt ist, können Angaben über das Ergebnis des verflossenen Geschäftsjahres noch nicht gemacht werden.

* **Sobel geht in Konkurs.** Wie verlautet, beschloß das Gericht, nachdem eine Bürgin ihre Bürgschaftserklärung über 10 000 ℳ zurückgenommen hat, das Vergleichsverfahren über die Firma Max Sobel, Halle, einzustellen und über das Vermögen der Firma den Konkurs zu eröffnen.

* **Deutsche Solvay-Werke A.-G., Bernburg.** Das Anhaltische Staatsministerium hat der Gesellschaft auf Grund ihrer im Sept. 1932 eingelegten Mutung Bergwerkseigentum in einem 1 630 996 Quadratmeter großen Feld in der Gemarkung Preußlitz zur Gewinnung der dort vorkommenden Stein-, Kali-, Magnesium- und Borsalze verliehen.

* **Hennenbrauerei A.-G. vorm. Adolf Schröder, Naumburg (Saale). — 3 (4) v. H. Dividende.** Wie wir erfahren, wird die Gesellschaft, die am 7. Jan. ihre Generalversammlung abhält, eine Dividende von 8 gegen 4 (nach 6) v. H. i. V. auf 490 000 ℳ Aktienkapital vorschlagen.

* **Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-A.-G. — Anhaltische Kohlenwerke.** — Wie wir erfahren, ist Bergwerksdirektor Dipl.-Ing. P. Laßmann nach Erreichung der Altersgrenze am 1. Januar 1933 aus dem Vorstand der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen A.-G. ausgeschieden und in den Ruhestand getreten. Gleichzeitig scheiden Generaldirektor Dipl.-Ing. E. h. F. Raab und Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Heufelder aus dem Vorstand der Anhaltischen Kohlenwerke aus und treten in den Aufsichtsrat ein.

* **Böhme A.-G., Kakao- und Schokoladenwerke, Delitzsch.** — Der Abschluß 1932. Die Gesellschaft erzielte 1932 einen Reingewinn von 110 890 (i. V. 133 433) ℳ, der sich ein des Vortrages auf 257 256 (282 366) ℳ erh Hieraus werden der Generalversammlung 26. Januar 9 (i. V. 10) v. H. Dividende auf 1,2 Mill. ℳ Aktienkapital in Vorschlag bracht.

* **Mälzerei A.-G. vorm. Albert W Köthen (Anhalt).** In der GV., in der 13 tionäre ein Aktienkapital von 1 324 000 ℳ 2648 Stimmen vertraten, wurde der Abs vom 31. 8. 1932 mit 25 671 ℳ Gewinnvor genehmigt.

Versicherungswesen

* **Nordstern Allgemeine Versicherungsge schaft. — Günstiger Geschäftsverlauf im Je** 1932. Wie von der Verwaltung der Ge schaft mitgeteilt wird, ist das Geschäftser nis 1932 als günstig zu bezeichnen. Der b die allgemeine Wirtschaftsdepression bedi Prämienrückgang im direkten Geschäft sich bei der Gesellschaft ungefähr im glei Rahmen wie bei allen übrigen Gesellsch gleicher Bedeutung und gleichen Umfan Der technische Verlauf des Geschä ist in der Sach- und Transportb sicherung als besonders günstig und den übrigen Zweigen als norm zu bezeichnen. Es steht bereits heute fest, die gleiche Dividende wie im Vorjahre (6 v. zur Ausschüttung gelangt, jedoch liegt es du aus im Bereiche der Möglichkeit, daß b Vorlegen der endgültigen Zahlen auch e kleine Erhöhung der Dividende von der V waltung in Vorschlag gebracht werden m

Berliner Effektenbörse

vom 6. Januar.

Im Mittelpunkt der Börse stand wieder Markt der J. G. Farben-Aktien. Bei ei Umsatz von annähernd einer halben Mil zogen die Aktien auf 101 (98¾) v. H. an waren im Verlauf mit 101½ weiter beg Im Zusammenhang mit der Steigerung J. G. Farben-Aktien konnten Rheinstahl e falls um 2 v. H. anziehen. Am Rent markt standen die Alt- und Neubesitzanle des Reiches im Mittelpunkt. Altbesitzanle wurden 1 v. H. höher bezahlt. Neubesitz öffneten mit 8,20 nach 7¾. Die Umsätz reichten die Millionen-Grenze. Größere sätze entwickelten sich auch in Reichsschuld forderungen, die ½ v. H. höher bezahlt den, sowie in Reichsbahnvorzugsaktien, ¼ v. H. gewannen. Am Aktienmarkt w spezieell wieder Tarifwerte begehrt. Bekula wannen 1¼, Dessauer Gas 1¼, Hamb Elektrizitätswerke 4¼, RWE. 1¾. Rhein Braunkohlen waren auf die bevorstehende sichtsratssitzung um 2 v. H. erholt. Am M tanaktienmarkt stiegen Ver. Stahl auf (82⅞), Phönix um 1 v. H. Schultheiß w auf den Abschluß nochmals 2 v. H. b Oberkofs gewannen 1½ v. H.

Tagesgeld war mit 4¾ v. H. zu b Das Pfund war etwas fester und stellte gegen Kabel auf 3,34¾.

Die Börse schloß in fester Halt und überwiegend zu den höchsten Tagesk Siemens wurden insgesamt 5½ v. H. h bezahlt. Nachbörslich war die Haltung w freundlich. Man hörte Siemens 124¼, 29¼, Schuckert 88¼, Gesfürel 81½, Sal furth 168½, Mannesmann 62¼, Rhein Elektr. 96½, Rheinische Braunkohlen 183, 130, Akt 45½, Ver. Stahl 34¼, Harpener Gelsenkirchen 51, Reichsbank 150, Charlo Wasser 90, Erdöl 87, Reichsbahnvorzugsa 91⅞, Altbesitz 66¾, Neubesitz 8.2. Von Reichsbank wurden heute neue Schatzan fungen des Reiches per 16. Juni zu 4¾ zur Verfügung gestellt. Reichsschuldbuch rungen notierten wie folgt: 1933iger 40iger 81,62—82,87, 46iger bis 48iger bis 79,62.

* **Berliner Produktenbörse** vom 6. Ja Etwas stärkeres Angebot aus der Provin von seiten des Handels veranlaßte ang der wieder eingetretenen Vorsicht der M eine neuerliche Reduzierung der Pr am handelsrechtlichen Lieferun markt. Gegen den Vortag ermäßigte das Kursniveau anfangs um 50 Pf. bis während im Promptverkehr die Kurse Brotgetreide unnachgiebig blieben. Beim hatten die Müller wieder unveränderte tien geschickt. Hafer wieder sehr still. ohne Anregung.

Berliner Devisenkurse vom 6. Jan

(Ohne Gewähr)	Geld	Brief		Geld
Buenos Aires	0,658	0,662	Italien	21,54
Canada	3,726	3,734	Jugoslawien	5,556
Japan	0,869	0,871	Kopenhagen	72,83
Istanbul	2,008	2,012	Lissabon	12,76
London	14,06	14,10	Oslo	72,98
Neuyork	4,209	4,217	Paris	16,45
Rio de Janeiro	0,249	0,251	Prag	12,46
Amsterdam	169,38	169,72	Riga	70,72
Athen	2,198	2,202	Schweiz	81,04
Brüssel	58,31	58,44	Sofia	3,045
Bukarest	2,488	2,492	Spanien	34,42
Budapest	—	—	Stockholm	76,47
Danzig	81,72	81,88	Wien	51,85
Helsingfors	6,184	6,196		

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330107-15/fragment/page=0004

BLICK ÜBER HALLE

Sonntagsbetrachtung:
(1. Sonntag nach Epiphanias, 8. Jan. 1933.)

Die neue Welt

„Ziehet den neuen Menschen an!"
(Eph. 4, 24.)

Je schwerer die Not einer Zeit ist, desto näher ist immer die Stunde, in der Gott die Führer schenkt, durch die seine Sache vorwärtsgebracht werden soll. Diese Männer leben tiefer das Leben ihrer Zeit; sie werden von dem Leiden der Zeit mehr gequält als die Masse; sie kämpfen und arbeiten aus der Not und Aufgabe der Zeit heraus. Das gärende Wollen der Zeit wird in ihnen zu prophetischer Redenschaft; so werden sie nicht nur der Mund ihres Volkes, sondern noch mehr: Organe des vorwärtsdrängenden Gottes.

Die Geschichte jedes Volkes bietet dafür die Beispiele. Darum stoßen wir hinter wirtschaftlicher, politischer und sittlicher Not in der Tiefe stets auf religiöse Not. Wir leben heute in religiöser Verwahrlosung. Es ist wenig religiöse Kraft da, die unser Volksleben zusammenhält. Uns helfen darum keine Mittel herkömmlicher Art. Es handelt sich in der Gegenwart schon nicht mehr um den Gegensatz zwischen Bürgertum und Marxismus, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Das alles wird versinken. Die Tage sind gezählt. Es handelt sich um Christentum und Antichrist und deshalb um neue Zusammenfassung unseres Volkes von dem lebendigen Gott aus. Gott pocht im Sturm und Drang der Zeit an die Tore des deutschen Volkes. Allein von Gott aus kommt die gründliche Lösung, sonst bleibt alles Stückwerk und Flickwerk. Es hilft nur eins: das Einswerden mit dem Schöpferwillen, aus dem alle Genesung quillt. Gott ist das Feuer, das alle Sattheit und selbstische Kälte schmilzt. Gott schafft große Entschlüsse, so daß Opfer gebracht werden, die dem natürlichen Menschen viel zu schwer sind. Gott schafft den Glauben, der das scheinbar Unmögliche mit ihm wagt. Wenn Menschen sich in Gott verstehen, dann verstehen sie sich untereinander. Dann bricht das neue Zeitalter an. Durch Gott und in Gott muß das Verhältnis von Mensch zu Mensch richtig werden und ebenso das Verhältnis des Menschen zur Arbeit und zum Leben überhaupt. In Christus leuchtet die Ordnung auf, in der der Mensch nicht mehr allein steht, sondern mit Gott verbunden ist und zugleich gebunden an die Brüder.

Da gilt nicht mehr die Macht, sondern das Dienen; nicht die Konkurrenz, sondern die gegenseitige Hilfe und das Opfer der Liebe. „Gottesdienst heißt tun, was Gott durch sein Wort einem jeglichen in seinem Stand und Amt befohlen hat", hat Luther verkündet. Da ist der Mensch mit seiner Arbeit vereint und durch seine Arbeit mit Gott vereint. Der wichtigste Teil seines Lebens fällt nicht mehr außerhalb der Frömmigkeit, sondern ist ihre wesentlichste Betätigung. Gott ist der ewige Vorarbeiter; wir sind seine Mitarbeiter in Liebe, Dank und Freude. Die Erde die Werkstatt Gottes, in der wir mit ihm schaffen.

Aus dieser stolzen frohen Ehrfurcht vor dem Leben erblüht die neue Kultur. Kein Fremdgesetz wird dabei auf irgendeiner Arbeit lasten und sie zur Unnatur zwingen. Kultur ist Formwerdung des Menschengeistes aus tiefster gottverpflichteter Selbstentfaltung unter Ehrfurcht vor dem Gottesgesetz, das in jedem Weltmaterial ruht. Von Luther stammt das tiefe Wort: „Den Leib, den du nimmst, das Wort, das du hörst, ist selbst, der alle Welt in seiner Hand begreift und aller Enden ist; daran laß dir genügen."

Luther hat grundsätzlich Geist, Seele, Leben, Schöpfung vom Buchstaben und Außengesetz befreit und auf das ewige Wort Gottes gestellt, das in ihnen selber ist, wohnt, treibt und schafft. Es muß also so hergehen wie bei dem Bildhauer, der die stumme Bitte des Marmorblockes um Formgebung versteht und aus ihm das macht, wonach der Rohstoff durch seine Eignung verlangt. So, und so allein empfängt die Welt von heute das neue Gesicht, um das sie ringt.

G. A. Wilhelm Meyer.

Zur 55. Jahrestagung der halleschen Missionskonferenz

Wie uns „Das evangelische Halle", das Sonntagsblatt für die evangelischen Gemeinden in Halle, mitteilt, hat Prof. D. Schomerus als Vorsitzender der diesjährigen Halleschen Missionskonferenz, die vom 19. bis 22. Februar in unserer Stadt tagt, folgendes Geleitwort gegeben: „Die Hallesche Missionskonferenz, die in der Sexagesimä-Woche zum 55. Male tagen wird, ist seinerzeit als Arbeits-Konferenz gegründet worden. Diesen Charakter hat sie bisher bewahrt und muß und soll sie auch in Zukunft bewahren. — Es ist dies jetzt vielleicht notwendiger als in früheren Jahren. Wir leben in einer Zeit, in der manches fraglich geworden ist, was fest zu sein schien, auch auf dem Gebiete der äußeren Mission. Haben wir noch ein inneres und äußeres Recht zur Missionsarbeit? Dürfen wir die alten Arbeitsmethoden draußen auf den Missionsfeldern und hier in der Heimat noch beibehalten? Diese und viele andere Fragen erfordern ein neues Durchdenken. — Wer sich interessiert für die Fülle der neu zu bearbeitenden Missionsprobleme, sie mit durchdenken und an ihrer Lösung mitarbeiten möchte — ich habe die Zuversicht, daß derer sehr viel sind —, der sei auf das herzlichste eingeladen, an der 55. Tagung teilzunehmen. Die Mission bedarf auf für das Durchdenken der sie bewegenden Probleme die Mitarbeit aller alten und vieler neuen Freunde."

Kleine Anfrage an die hallesche Polizei!

Uns wird gemeldet, daß nach der Antifa-Versammlung am Mittwoch, dem 4. Januar 1933, die Antifa im Dauerlauf auf dem Fußweg geschlossen vom „Volkspark" bis nach dem Reilock gelaufen ist, dort sich geteilt hat und die Geiststraße rechts und links in Formationen heruntergezogen ist. Daß dieser Dauerlauf und dieses Herunterziehen mit dem zur Antifa gehörigen Krawall geschah, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

Hervorgehoben muß aber werden, daß nach der uns vorliegenden Meldung die Polizei gegen die Antifa nicht eingeschritten ist. Da, wenn die NSDAP. etwas Aehnliches getan hätte, der Polizei sofort eingesetzt worden wäre, und wir den Gummiknüppel zu spüren bekommen hätten, fragen wir hiermit an, aus welchem Grunde die KPD. in Halle nachts ½12 Uhr Sonderrechte genießt?

Nochmals: Ulmensterben in Halle

Vom Reichsverband der deutschen Gartenbaubeamten erhalten wir zu der Diskussion über das Ulmensterben in Halle eine Zuschrift, die — wie wir glauben — als Schlußäußerung einer Auseinandersetzung angesehen werden kann, in die zumindest von der einen Seite ein unnötig scharfer Ton hereingetragen worden war. (Schriftleitung.)

Die Forstabteilung der Landwirtschaftskammer veröffentlichte am 8. d. M. eine Erklärung zu einem Inserat unseres Vorsitzenden Gartenbaumstr. Meyer, welches dieser Ende November 32 über eine die Fachwelt beschäftigende neue Theorie als Ursache des Ulmensterbens gehalten hat. Da dieser Stellungnahme offenbar infolge der Berichterstattung der Eindruck zugrunde gelegen hat, daß der inzwischen erkrankte Referent sich mit der Theorie indentifizierte, sehen wir uns zu folgender Erklärung veranlaßt:

Weder Gartenbaumeister Meyer noch irgend jemand aus der Versammlung hat die neue Theorie anerkannt. Vielmehr hat diese sich auf den Standpunkt gestellt, daß ihr vielleicht lokale Bedeutung zukomme, daß man aber das Ergebnis der wissenschaftlichen Untersuchung abwarten müsse.

Infolgedessen sind alle daran geknüpften Kombinationen und Warnungen gegenstandslos.

Bezirksgruppe Halle des Reichsverbandes der deutschen Gartenbaubeamten.

Die Lüge von den 50 Nazi-Bonzen!

Volksblatt und Herr Loops kneifen!

Vor 8 Uhr wurde die öffentliche Versammlung im Hofjäger wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen. Ein Zeichen, daß der Kampfgeist in unseren Reihen niemals zu brechen ist.

Die Kreisleitung hatte die SPD. und Herrn Loops schriftlich und durch die Presse aufgefordert, zur Abrechnung zu erscheinen. Obwohl das „Volksblatt" und Herr Loops bereits 5 Tage vorher ihre Einladung erhalten hatten, haben diese wackeren Kämpfer erst in der Freitagsausgabe des Volksblattes erklärt, daß sie nicht kommen würden, und damit das Eingeständnis gegeben,

daß das Volksblatt tatsächlich bewußt gelogen hat.

Man sah so manchen SPD.-Anhänger mit nachdenklichem Gesicht in der Versammlung, der die pazifistische Tapferkeit seiner Führer nicht verstehen konnte.

Unter Beifall der Versammlung erschien nun der „Oberbonze Czarnowski", um an Hand mehrerer Volksblatt-Artikel die Verlogenheit des Volksblattes aufzuzeigen. Es war ihm ein Leichtes nachzuweisen, daß der „Gewährsmann" der SPD. sehr schlecht rechnen konnte, so daß er aus einem Amtswalter gleich drei machte und einzelne Dienststellen sogar doppelt rechnete. Wir wollen nicht hoffen, daß Herr Loops seinem Gewährsmann, vor seinem Vorstoß ins Braune Haus, ein Liter Feuerwasser verabreichte. Die Versammlung ist bei der Verlesung der Wipblattartikel auf ihre Kosten gekommen, bis bewies das ununterbrochene Lachen, mit dem der Artikel des Volksblattes quittiert wurde. Diese Versammlung soll die einzige bleiben, die sich mit solchen Fragen in der Oeffentlichkeit beschäftigte. Unter dem Beifall der Versammlung stellte Pg. Czarnowski fest, daß die Mitarbeiter der Verwaltungsstellen ein Unrecht hätten, für ihre Leistungen überhaupt bezahlt zu werden.

Der gemeinnützige Gedanke veranlaßt die Mitarbeiter ehrenamtlich an der Stelle mitzuarbeiten, an der sie der Bewegung den besten Dienst erweisen können.

Sie wissen alle, ob der SA.-Mann im Sturm, oder der Blockwart bei der Hauspropaganda, der Parteigenosse im Büro, daß sie um die Freiheit ihres Vaterlandes kämpfen. Dagegen die SPD. hat in ihrem Saftladen mit den paar Männekens, die bei ihr organisiert sind,

10 gutbezahlte Bonzen

im wahren Sinne des Wortes. Das „Volksblatt" verschweigt die Unterschlagungen ihrer drei Oberbonzen in Magdeburg. Mit diesen Mätzchen kann die SPD. dem Nationalsozialismus, der ihr geistig und moralisch weit überlegen ist, keinen Abbruch tun.

Nach der Pause, in der ein guter Kampfschatz gesammelt wurde, wurde dem Pg. Czarnowski das Schlußwort erteilt.

Kein Bonze hatte sich zur Aussprache gemeldet.

Mit Herrn Loops werden wir uns in Kürze noch einmal auseinandersetzen, sobald wir über seine Tätigkeit in Danzig Nachricht erhalten haben. Die Nationalsozialisten gehen selbst mit der Ehre eines SPD.-Mannes nicht so leichtfertig um, wie die Journaille der SPD. Die hiesige Kreisleitung hat sich nach Danzig gewandt, um genaues Material mit Belegen zu erhalten. Die Versammlung schloß mit einem einmütigen dreifachen Kampf-Heil auf unsern Führer Adolf Hitler.

Den armen verführten Anhängern der SPD. wünschen wir nur ein: Versammlungen wie die gestrige mitzuerleben, um die Wirkung der Schreiberlinge des „Volksblattes" selbst zu sehen.

Wehrwölfchen heulten

Keine Existenzberechtigung politischer Splittergruppen.

Am 5. Januar fand im Neumarktschützenhaus eine öffentliche Versammlung des „Wehrwolf" statt, bei der unter dem Thema: „Hat die NSDAP. noch Hoffnung", Diplom-Ing. Schlegel, Pegau, sprach.

An dieser Versammlung war das Bemerkenswerteste zweifellos das große Interesse der Sozialdemokraten und Kommunisten, die erschienen waren, nicht aus Teilnahme für den Wehrwolf — bewahre, wohl aber angelockt von dem Thema, das den Nationalsozialismus zum Gegenstand hatte und zwar in einer Verbindung, die hoffen ließ, wieder einmal von dem zu hören, was aller Inhalt ihrer Wunschträume und eine so anregende Vorstellung ist: der Niedergang ihres erbittersten Gegners. In dieser Hinsicht hat nun leider sowohl das Hauptreferat als der weitere Verlauf des Abends eine volle Enttäuschung, was auch Herr Emil Bohnen KPD. (durch den sich offenbar die Sozialdemokraten genugsam mitvertreten fühlten) in der Diskussion mit aufrichtigem Bedauern feststellte. Aber auch die, die weiter erwartet hatten, bekannt gemacht zu werden mit einer durchaus neuartigen Ideenwelt, wurden enttäuscht. Was da entwickelt wurde, war ja alles nationalsozialistisches Gedankengut mit so geringfügigen Abweichungen — oft nur in der äußeren Fassung, oft nur in dem Bestreben zu übertrumpfen, noch ein bißchen revolutionärer, noch ein bißchen antikapitalistischer zu sein — daß es von vornherein nicht gelingen konnte, auch nur einen der Zuhörer von der Notwendigkeit einer Sonderexistenz dieser politischen Splittergruppe zu überzeugen.

Auffallend wie der Schwerpunkt des Interesses sich sofort verschob, als unsere nationalsozialistischen Redner zur Diskussion antraten, so daß die kleine Kundgebung des Wehrwolf im Zu zu einer nationalsozialistischen Versammlung ausgeweitet wurde. Nun erst wurde man warm — für und wider. Hatte man die Redner des Wehrwolfs beinah wohlwollend und gutgelaunt angehört, immer noch in der Hoffnung, zu vernehmen, daß das Leben der NSDAP. nur mehr nach Monaten, nach Wochen — nach Stunden bemessen werden könne, so änderte sich das Bild, als nacheinander Pg. Tießler, Pg. Czarnowski und Pg. Bachmann das Wort ergriffen.

Hier war nun wieder der große Gegner, der gefährliche, starke in seiner ganzen Ueberlegenheit. Die Nationalsozialisten im Saal empfanden es mit heißer Genugtuung. Sofort waren die Wehrwölfe, die Herren der Veranstaltung, aus ihrem Wahn, die Angreifer zu sein, in die Verteidigung geworfen. Im Wohlgefühl ihrer Ueberlegenheit, das ihnen an jeder Stelle und zu jeder Stunde das Bewußtsein verleiht, Kämpfer für die siegbafte Idee Adolf Hitlers zu sein, nahmen unsere Redner einen Punkt nach dem andern des gehörten Vortrags unter die Lupe — sie sachlich erledigend! Uns braucht niemand zu sagen was das Gebot der Stunde ist. Wer aber sich, wie der Wehrwolf, berufen fühlt 5 Minuten vor 12 mit der Fahne voraus zu stürmen, für den ist es nunmehr ein klein wenig zu spät.

Es sprach zum Schluß noch Rechtsanwalt Becker von den „Revolutionären Nationalsozialisten", dessen mahnender Aufruf zur Einigkeit angesichts der eigenen Splitterbestrebungen nur humoristisch wirkte. Die Versammlung endete mit einem Schlußwort des Vorsitzenden in leidlicher Ruhe und Ordnung.

Wir Nationalsozialisten aber nahmen erneut das Bewußtsein mit hinweg, daß der Mittelpunkt all des heißen Ringens unsrer Tage um die deutsche Freiheit und den deutschen Menschen — daß sein beherrschendes Element der Nationalsozialismus ist und sein Führer Adolf Hitler.

Harnacks Gerichtskosten

Kein Strafverfahren gegen Severing

Gegen den Minister Severing war auf eine Anzeige hin ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden; es war ihm zum Vorwurf gemacht worden, daß er die Erstattung von Kosten an den früheren Regierungspräsidenten von Harnack angeordnet hatte, die Letzterem in der Privatklagesache Duesterberg gegen von Harnack auferlegt worden waren. Dieses Ermittlungsverfahren ist nunmehr eingestellt worden.

Nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft sind im Privatklageverfahren Duesterberg gegen den Regierungspräsidenten Dr. von Harnack die Geldstrafe in Höhe von 100 RM. sowie die gesamten Gerichtskosten erster und zweiter Instanz von dem Regierungspräsidenten Dr. von Harnack persönlich aus eigenen Mitteln bezahlt worden. Unter diesen Umständen scheidet eine Begünstigung seitens Severing schon aus objektiven Gründen aus.

Die Kosten des Verteidigers und die des Anwalts des Privatklägers Duesterberg sind zwar vom Staat erstattet worden; nach den Feststellungen der Staatsanwaltschaft handelt es sich jedoch dabei um „Zahlungen im dienstlichen Interesse". Aus diesem Grunde kann nach der Auffassung der Staatsanwaltschaft von einer Untreue oder Unterschlagung nicht die Rede sein, zumal der Minister Severing die erstatteten Beträge nicht sich zugeeignet hat.

— Die Auffassung, daß es sich um „Zahlungen in dienstlichem Interesse" handelt, berührt uns, gelinde gesagt, sehr eigenartig.

Schon wieder Kommunistenüberfall

Der Hitlerjunge P. der Schar 42 wurde am Donnerstag in der Königstraße 16 von einem Kommunisten, nach der polizeilichen Feststellung ein Hans Wilke, überfallen. Er trug dabei Verletzungen am Körper und im Gesicht davon. Das ist wieder ein Beweis, wie der kommunistische Terror sich jetzt schon am hellerlichten Tage breit zu machen beginnt.

Der Raubüberfall in der Klausstraße

Zu dem Ueberfall in der Klausstraße erhalten wir noch folgenden Bericht eines der überfallenen SA.-Männer:

Wir kamen nach Schluß der Versammlung am Dienstag Abend gegen 22.30 Uhr aus dem Versammlungslokal „Brauhof" und wollten uns in Richtung Mansfelder Straße begeben. An der Ecke Klausstraße—Domplatz angelangt, waren wir von Angehörigen des Kampfbundes plötzlich von allen Seiten umgeben und man schlug mit Schulterriemen, Stöcken und Schlagringen auf uns ein. Während sich der Parteigenosse SA.-Mann Krenz und der Hitlerjunge Berger durchschlagen konnten, wurde der Pg. Herold von etwa 35 Kommunisten zu Boden geschlagen und durch Fußtritte bearbeitet, so daß er dadurch an Kopf und Schulter Verletzungen davontrug. Die Kommunisten beschränkten sich nicht allein darauf, den Pg. Herold diebisch zu mißhandeln, sondern nahmen ihm auch seinen Scheinwerfer, Schulterriemen, Mütze und Abzeichen ab und durchsuchten, nachdem er wehrlos war, auch noch seine Taschen und beraubten ihn deren Inhaltes, so daß ihnen sogar eine Schachtel Streichhölzer nicht zu wenig war, ihm diese noch abzunehmen. Beim Nahen der Polizei ergriffen diese feigen Moskaujünglinge die Flucht.

Gegen den Preissturz auf dem Buttermarkt

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen hat am 3. Januar folgendes Telegramm an das Reichslandwirtschaftsministerium in Berlin gerichtet:

„Preissturz auf inländischen Buttermärkten schreitet fort. Weiterer Sturz der deutschen Butterpreise und folgend der Frischmilchpreise ebenfalls zu befürchten. Damit versiegt die wichtigste, schon sehr knappe Bargeldquelle des deutschen Bauern. Wir erwarten von der Reichsregierung umgehende Schutzmaßnahmen, insbesondere Einfuhrsperre bzw. erhöhten Zollschutz und straffe Anwendung der Verordnung über den Beimischungszwang."

Alles heraus zum Propaganda-Marsch!

Morgen, Sonntag, vorm. 11 Uhr, antreten in der Lützener Str. (am SA.-Heim). Alle Parteigenossen u. Mitglieder der Betriebszellen marschieren im Zuge mit.

Der Propaganda-Marsch bewegt sich durch folgende Straßen: Merseburger Straße, Riebeckplatz, Franckestraße, Königstraße, Leipziger Turm, Waisenhausring, Moritzzwinger, Glauchaer Straße, Torstr., Beesener Str., Elsa-Brändström-Str., Artilleriestr., Merseburger Str. bis Lützener Straße.

Kreisleitung Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193301 07-15/fragment/page=0005

Friseure bilden die stärkste Innung in Halle

Quartalsversammlung der Friseur-Zwangs-Innung für Halle und Saalkreis.

Die Friseur-Zwangs-Innung für Halle und Saalkreis hielt diese Woche ihr gut besuchte Neujahrsquartalsversammlung im „Neumarktschützenhaus" ab. Zur Einleitung brachte traditionsgemäß die Gesangsabteilung der Innung unter Leitung ihres altbewährten Dirigenten, des Friseurmeisters R. Seyfarth, ein Gesangsstück, diesmal das klangvoll wirkende „Ave Maria" von Schubert, zu Gehör, welches mit reichem Beifall belohnt wurde. Obermeister W. Rammelt, welcher in dieser Versammlung auf weitere drei Jahre einstimmig wiedergewählt wurde, erstattete eingehenden Jahresbericht, aus welchem viel Kleinarbeit des Vorstandes zu erkennen war. Den im Verlauf des verflossenen Jahres verstorbenen 5 Kollegen, darunter der besonders verdienstvolle Obermeister P. Blum, sowie 3 Kollegenfrauen rief der Obermeister ein „Hab Dank" nach. Die Versammlung ehrte diese durch Erheben von den Plätzen.

Die Innung zählt zurzeit 468 Mitglieder, sie ist heute die stärkste im Handwerkskammerbezirk Halle.

Im weiteren berichtet der Obermeister über die schriftlichen Eingaben an die maßgebenden Behörden zwecks Bekämpfung der Ausgabe von Wandergewerbescheinen für unseren Beruf. An sich verbietet dies eigentlich schon der Umstand, daß es unmöglich ist, im Umherziehen die für unseren Beruf erlassenen hygienischen Vorschriften einzuhalten. Scharf sei und bleibe der Kampf der Innung gegen die Schwarzarbeit.

Die nun fast unhaltbar trostlose Geschäftslage in unserem Beruf gab dem Vorstand Veranlassung, mit einem ausführlich geschilderten Bericht, welcher vom Obermeister verlesen wurde, an den Herrn Preiskommissar sowie an alle in Betracht kommenden Ministerien und weiteren Behörden die Forderung zu stellen, die Preisabbauverordnung vom 1. Januar 1932 aufzuheben. Noch keine Verordnung hat sich so katastrophalu ngünstig einschneidend für das gesamte Handwerk, besonders aber für unseren Beruf, ausgewirkt, wie diese, ohne auf der anderen Seite auch nur annähernd ihren erwarteten Zweck zu erreichen. Schwarzarbeit nahm zu,

aus ehrwürdigen Meistern wurden Wohlfahrtsempfänger,

fruchtlose Pfändungen häuften sich, die Zahl der Arbeitslosen im Beruf, die bis zum Erlaß der Verordnung prozentual nur sehr gering war, stieg rapide aufwärts. Wo bleibt die Tätigkeit des Herrn Preiskommissars bei den Syndikaten, Kartellen usw.? Unter dem Druck solcher Verordnungen und ihren Auswirkungen ist es wahrlich verständlich, wenn Abwanderungen und Stimmenzuwachs in den radikalen Flügelparteien eintreten. Die bereits vom Herrn Preiskommissar eingegangene Antwort kennzeichnet seinen Standpunkt zur Genüge und läuft auf Ablehnung unserer Forderung hinaus. Zwecks näherer Orientierung will er Informationen bei den hiesigen städtischen Körperschaften einholen. Sachlich, aber scharf werden wir in Gemeinschaft mit unseren weiteren Organisationen den begonnenen Kampf weiterführen.

Im weiteren Verlauf der Versammlung erfolgte die Abnahme der Jahresrechnung einstimmig. Die turnusgemäß ausscheidenden Beisitzer des Innungsvorstandes, Emmerich, Hammelmann, Heinemann und Hoff, wurden einstimmig wiedergewählt. Nach Aufforderung des Obermeisters zum Beitritt in die von uns geschaffenen Innungssozialeinrichtungen endigte die unter starkem wirtschaftlichen Druck gekennzeichnete Versammlung. W. Z.

Sonntagsverdienst unterstützter Arbeitsloser

In einzelnen Tageszeitungen ist eine Notiz wiedergegeben worden, aus der geschlossen werden konnte, daß der Verdienst eines unterstützten Arbeitslosen aus Sonntagsarbeit auf die Arbeitslosen- oder die Krisenunterstützung nicht angerechnet und demnach dem Arbeitsamt nicht angegeben zu werden brauche. Die Notiz berief sich für ihren Standpunkt auf eine Entscheidung einer Hamburger Strafkammer. Dieses Urteil ist aber in der Presse nicht vollständig wiedergegeben worden; es spricht zwar den dort Angeklagten aus Gründen frei, die in seiner Person liegen, erklärt jedoch ausdrücklich, der Angeklagte sei zur Meldung seines Sonntagsverdienstes verpflichtet gewesen.

Unterstützte Arbeitslose müssen also auch Verdienst aus Sonntagsarbeit wie anderen Nebenverdienst dem Arbeitsamt melden und haben im Falle der Zuwiderhandlung mit Strafe zu rechnen.

Anträge auf Lohnsteuerermäßigung jetzt stellen!

Die Aufhebung der Lohnsteuer-Erstattung an Arbeitnehmer (Rückzahlung zuviel gezahlter Steuern im Laufe eines Jahres), die in der Notverordnung vom 5. Juni 1931 verfügt wurde, wirkt sich gerade für steuerschwache Schultern als drückend aus.

Durch einen besonderen Antrag, für den Vordrucke bei den Finanz-Aemtern kostenlos zu erhalten sind, ist es möglich, eine Erhöhung des steuerfreien Betrages von monatlich 100 RM. zu erhalten, wenn die Beträge für Werbungskosten und Sonderleistungen den Betrag von 40 RM. im Monat übersteigen, und wenn besondere wirtschaftliche Verhältnisse (z. B. außergewöhnliche Belastung durch Unterhalt mittelloser Angehöriger, Krankheit) vorliegen. Die gesteigerten Lasten müssen durch Belege nachgewiesen werden. — Die Einkommensgrenze, für die die Lohnsteuerermäßigung gewährt wird, liegt bei 30 000 RM. Jahres-Einkommen. — Die Erhöhung des steuerfreien Betrages darf von seiten des Arbeitgebers bei der Lohn- und Gehaltszahlung erst dann Berücksichtigung finden, wenn sie auf der Steuerkarte amtlich eingetragen ist. Es liegt darum im Interesse der Arbeitnehmer selbst, den Antrag spätestens in den ersten Januar-Tagen zu stellen.

Was der Freitag brachte

Gestern Nachmittag wurde gegen 4 Uhr an der Giebichensteiner Brücke die Leiche eines 30—40 Jahre alten unbekannten Mannes gelandet. Der Tote trug einen dunklen Jackett-Anzug mit braunen Streifen, gewürfelten schwarz-grauen Ulster, halbe schwarze Lackschuhe, schwarze wollene Strümpfe Gummilegekragen, dunkelblauen Binder mit roten Tupfen. Die Leiche ist etwa 1,70 Meter groß und hat hellblondes Haar.

— Am gleichen Tage wurde eine elfjährige Schülerin in der Trothaer Straße, Mittags gegen 12 Uhr, von einem Straßenbahnwagen der Linie 5 erfaßt und zu Boden gestoßen. Doch kam das Kind mit geringfügigen Hautabschürfungen davon.

— Ein in der Sophienstraße wohnender 68-jähriger Rentner wurde in den frühen Nachmittagsstunden von Hausbewohnern tot aufgefunden. Der Tod war durch Herzschlag eingetreten.

Eine Luftschutz-Ausstellung in Halle

Ende Februar oder Anfang März soll in Halle eine Luftschutz-Ausstellung eröffnet werden. Die Ausstellung wurde im vorigen Jahre in Köln gezeigt. Sie ist jedoch in der Zwischenzeit erheblich erweitert worden.

Turmblasen

Wie uns der Ev.-Soz. Preßverband mitteilt, werden in der Woche vom 8. bis 14. Januar 1933 folgende Choräle von den Hausmannstürmen geblasen: Sonntag: „Es ist gewißlich an der Zeit; Montag: „Jesu, meine Freude"; Dienstag: „Dir, dir Jehova, will ich singen"; Mittwoch: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'"; Donnerstag: „O, daß ich tausend Zungen hätte"; Freitag: „Wunderbarer König"; Sonnabend: „Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude."

Wochenspielplan des Stadttheaters

Heute Sonnabend 16 Uhr „Dornröschen"; 20 Uhr „Minna von Barnhelm"; Sonntag 15 Uhr 6. Fremdenvorstellung! „Der Rosenkavalier" (Verkauf der restlichen Karten an der Theaterkasse!) 20 Uhr „Wenn die kleinen Veilchen blühen"; Montag 17 Uhr „Dornröschen"; Dienstag 20 Uhr „Wetter für morgen: Veränderlich!"; Mittwoch 16 Uhr „Dornröschen"; 20 Uhr „Im weißen Rößl"; Donnerstag „Minna von Barnhelm"; Freitag „Im weißen Rößl"; Sonnabend, den 14. Jan., „Wenn die kleinen Veilchen blühen"; Sonntag, den 15. Jan., 10,30 Uhr „Im weißen Rößl".

Thalia-Theater: Sonntag, den 8. Jan., 20 Uhr, zum letzten Male, „Alle Wege führen zur Liebe".

Wo gehen wir hin?

Stadttheater: Sonnabend 16—18¾ Uhr: Dornröschen, 20—22½ Uhr: Minna von Barnhelm. Sonntag: 15—17½ Uhr: Der Rosenkavalier; 20—22 Uhr: Wenn die kleinen Veilchen blühen.
Walhalla-Theater: Frühling in Heidelberg.
C.-T. Riebeckplatz: Grün ist die Heide.
C.-T. Gr. Ulrichstraße: Die hölzernen Kreuze.
C.-T. Schauburg: Der trümmende Mund.
Ufa-Theater: F. P. 1 antwortet nicht.
Ritterhauslichtspiele: Lumpenkavaliere.
Capitol-Lichtspiele: Die Tänzerin von Sanssouci.
Thaliatheater: Sonntag, Mina, der Filmstar.

Zoologischer Garten. Sonntag, 8. Jan., Nachmittagskonzert des großen Zoo-Orchesters unter Leitung von Benno Klay. Beginn 4 Uhr. Auf dem am 17. Jan. 1933 stattfindenden Unterhaltungsabend mit Wildbraten-Essen und anschl. Tanz sei schon heute aufmerksam gemacht. (Siehe heutige Anzeige.)

Die Kochkiste der Jugendwerkstätten geben für Remter ab 10. Januar Essen aus. Die Karten dazu sind an der Zugendkunt (Zimmer 20) ab Montag, den 9. Januar, von 9 bis 12 Uhr, erhältlich. — Die Ausgabe des Essens erfolgt in der Küche der Katholischen Volksschule, Oleariusstraße.

Herausgeber: Rudolf Jordan, Halle (Saale).
Hauptschriftleitung: Dipl.-Kfm Dr. W. Trautmann.
Verantwortlich für Politik und Wirtschaft Dr. W. Trautmann; für Kultur, Provinz, Sport und Beilagen: Dr. H. W. Storz; für Kommunalpolitik und Lokales: i. V. Dr. H. W. Storz; für den Anzeigenteil: O. Brückmann. Sämtlich in Halle (Saale), im Verlag „Die braune Front" Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernsprechnummer 336 67. Postscheckkonto Leipzig 2454. Rotationsdruck: Walter Kerten Halle Saale.
Abonnementspreis: Die „Mitteldeutsche Nationalzeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) und kostet monatlich 2 Mark zuzüglich Trägerlohn einschließlich der Kupfertiefdruck-Bilderbeilage „Vaterland und Welt" bei Postbezug monatlich 2,10 Mark, zuzüglich Postbestellgeld.
Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 61, Wilhelmstraße 14. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Honorar-Ansprüche müssen vor Aufnahme der Beiträge gestellt werden.
Anzeigenpreis: Für Firmen aus Halle und dem Gau Halle-Merseburg: Anzeigenteil 10 Pf. pro Millimeter, Reklameteil 60 Pf. pro Millimeter. Für Firmen außerhalb dieses Gebietes: Anzeigenteil 18 Pf. pro Millimeter, Reklameteil 70 Pf. pro Millimeter.

CT. Große Ulrichstraße

Die hölzernen Kreuze – Jenseits der deutschen Gräben

Wir haben in den letzten Jahren ähnlich wie auf literarischem Gebiete im Film eine ganze Reihe guter und weniger guter Darstellungen des Weltkrieges zu Augen bekommen. Sie waren ausschließlich deutschen und amerikanischen Ursprunges. Mit um so größerem Interesse sah man also der bekanntesten französischen Darstellung dieses großen Weltgeschehens entgegen, die in den CT.-Lichtspielen, Ulrichstraße, in der deutschen Bearbeitung der Originalfassung ihre Erstaufführung fand.

Man konnte aus dem Film gleichzeitig auf den Stand der französischen Filmkunst schließen. Um das vorwegzunehmen: Spiel, Regie und Photographie sind ausgezeichnet, darin steht das französische Erzeugnis hinter den deutschen gleicher Art nicht zurück. Ja, wir können wohl sagen, daß eine derart realistische Darstellung der Kampfhandlungen, wie sie dieser Film zeigt, bisher noch nicht erreicht worden war. Ein Lob, das in erster Linie der Regie zugute kommt. — Der Film verzichtet bewußt auf eine Handlung, und das ist seine Stärke. Er führt uns in eine Gruppe französischer Soldaten hinein und läßt uns mit ihnen die Front und schwere Gefechte erleben.

Krieg ist eine Sache der Männer, unter diesen Gesichtspunkt muß man den Film betrachten. Nicht umsonst sagt der französische Korporal vorm Sturmangriff, ehe er seine Leute über die Sturmleiter aus dem Graben schickt: Nun zeigt, daß ihr keine Mädchen seid.

Krieg ist etwas Ernstes. Der heroische Opfertod fürs Vaterland ist die höchste Ethik völkischer Gemeinschaft. Wenn in dem Film für unsere Anschauungen dieses Opfer, das das Erhebende und Tragische am Kriege zugleich ist, zu stark in den Vordergrund gestellt worden ist, so entspringt das vielleicht der französischen Mentalität, die nun einmal anders ist als die der germanischen Völker. Eine Tendenz wird nur der Feigling darin finden, nicht der Mann!

Der Film birgt eine Reihe ganz hervorragender Szenen. Wir denken da vor allem an den Kampf um den zerschossenen Friedhof und an das Lagerleben im Quartier, bei dem leider die französisch geführten Dialoge in den unterlegten deutschen Titeln oft nur mangelhaft wiedergegeben werden und so an unmittelbarer Wirkung verlieren.

In schönster Weise zeigt der Film die Kameradschaft, die gerade in den Augenblicken schwerster Probe zur Tat kameradschaft wird. Der Kamerad rettet den verwundeten Kamerad — und wenn er selbst dabei zu Grunde geht.

Der Film will zeigen, daß es Männer waren, die da gestritten haben, die kaum sagbares ertragen haben — und das ist ihm gelungen. So ist der Film ein Lob des Soldaten, ein Lob des Kämpfers schlechthin.

Dr. St.

Stadttheater Halle:

Wetter für morgen: Veränderlich!

Komödie von Dr. Eugen Gürster.

Die Theaterkrise und die Krise des Theaterbesuchs ist in den letzten Jahren immer brennender geworden, und noch bis zur Stunde haben Theaterdirektoren und Dramaturgen die Köpfe sich zerbrochen darüber, wo die Ursache dieser Krise zu finden ist und wie man ihr begegnen könne. Auch die Dichter sind nunmehr auf die Suche gegangen, einen Ausweg aus dem Dilemma zu finden.

Der Eine hält das „Zeitstück" für das gegebene Werk, der Andere das „Tendenzstück", der Dritte die „Reportage", ein Vierter wieder sucht aus allen drei Richtungen ein Zwischending zu schaffen, und doch hat keiner den Erfolg auf seiner Seite. Aber sie haben allesamt kein Glück damit. Auch Eugen Gürster nicht, der mit seiner Komödie „Wetter für morgen: Veränderlich!" an jener Suche sich ebenfalls beteiligt. Er macht diese Suche nach dem geeigneten Theaterstück zum Schauplatz eines Lustspiels, in dem er die verschiedenen Meinungen für und wider die verschiedensten Richtungen einander gegenüberstellt und um einen jungen Schriftsteller gruppiert, der trotz aller ursprünglichen Energie letzten Endes doch umfällt und Konzessionen macht.

Und damit schießt auch Gürster am eigentlichen Problem vorbei. Sehen wir einmal ganz davon ab, daß jener Schriftsteller Amedee Claparede ein nationaler, vielmehr ein monarchistischer Feuergeist ist, der aus persönlicher Eitelkeit zum Konjunkturliteraten wird. Denn insofern mag Gürster bei unseren bisherigen Bühnenschriftstellern der vergangenen Jahrzehnte recht haben: Der Jude war immer nur dort, wo gerade „Konjunktur" herrschte. Wenn er aber behauptet: „Die Parole heißt: gallische Heiterkeit!", dann kann man auch dazu nur eine Ueberschrift finden: „Wetter für morgen: Veränderlich!"

Um ganz klar zu sehen: die Zeit, in der wir leben, hat unser deutsches Volk sich selbst entfremdet. Jeder einzelne ist sich darüber klar, daß ihm innerlich etwas fehlt, daß er an sich selbst etwas wiederherstellen muß, daß ihm in den politischen und wirtschaftlichen Kämpfen zerbrochen ist: der Charakter. Und darum sucht jeder Volksgenosse nach einem Vorbild, das ihm Beispiel sein kann und soll, an dem er sich — ganz unbewußt — aufrichten kann. Diese charakterstarke und innerlich feste Persönlichkeit braucht keineswegs in politischem Gewand zu erscheinen, sie braucht nicht aus der Geschichte herausgesucht zu werden; denn sie lebt noch überall im Volke, wenn man sie nur sehen will! Freilich: Philosemitentum oder mangelndes Rassebewußtsein setzt immer nur Charakterschwäche voraus, und darum wird einem auf Konjunktur eingestellten Schriftsteller auch niemals eine vollendete Zeichnung wirklicher Charaktere gelingen. Auch Gürster bleibt auf halbem Wege stehen: Oberst Tulipan flieht den Schauplatz der Handlung, der Dichter Claparede macht um des Erfolges willen Konzessionen und der Theaterdirektor Puche ist besorgt um die Kassengeschäfte. Das reicht wohl zur Zeichnung der Schwächlinge aus, aber das wirklich erzieherische Rückgrat des Ganzen —? Monarchie ist noch lange keine Idee, und Monarchisten sind darum noch keine Charaktere. Ebenso wenig kann auch die Republik eine Idee sein. Und es kann selbst der fanatische Monarchist ein innerer „Schweinehund" sein, genau wie der fanatische Republikaner; denn die Idee kann sich niemals erschöpfen, weil ihre Ziele in der Unendlichkeit stecken. Und nur dieser Glaube an die Unendlichkeit schafft Charaktere. Und danach geht das Sehnen unseres Volkes!

Die Aufführung am Freitag brachte immerhin einen Erfolg. Unter der Spielleitung von Hans Alba wurde sehr flott und freudig gespielt. Robert Jungk konnte viel Eigenes in die Waagschale werfen, um dem jüdischen Konjunkturhascher als Theaterdirektor Pompanelle eine komisch-drastische Note zu geben. Robert Lossen, der ihm gegenüber keinen leichten Stand hatte, löste dennoch glänzend seine Aufgabe als zwar nationaler, aber doch konjunkturgebundener Theaterdirektor Pouche. Wolf Lieber war ein aufbegehrender ehrgeiziger Feuerkopf als Dichter Amedee Claparedee, vielleicht etwas zu hastig, wenn man bedenkt, daß er um Zeile und Zeile seiner ersten dichterischen Arbeit kämpft. Eugen Eisenlohr blieb in jeder Phase der selbstbewußte Monarchistenführer Oberst Tulipan, Otto Tiedemann fand eine ausgezeichnete Gestaltung für den liebenswürdig-raffinierten Börsen- und Demokratenfinanzier Raffiot. Fritz Hensel zeigte Nöte und Kämpfe eines Schauspielers in seinem Bereich klar und deutlich als Schauspieler Leman. Als Sekretär Pinechon sprach Rudolf Massias wohl an, dagegen vermochte er als Darsteller des jungen Offiziers nicht restlos zu überzeugen. Anne-Liese Johow gab ihrer Rolle als Yvonne Bellair alle Schattierungen einer raffinierten und siegessicheren Schauspielerin: bald Kokotterie, bald Launne, bald Berechnung, sorgfältig abgewogen nach jeder Seite hin.

Von den Bühnenbildern, die Professor Erwin Haß entworfen hatte, dürfen vor allen Dingen die „Bühne auf der Bühne" im zweiten Akt und das Bild des dritten Aktes als gut geglückt bezeichnet werden. Im ersten Akt „riechen" dagegen die Plakate an den Wänden etwas zu stark nach „Montmartre". Man bedenke doch: Ein Theater in Paris, das die Monarchistenpartei in den Bereich ihrer Propaganda einbezieht, muß doch sicherlich manchesmal zu repräsentieren vermögen, besonders auch angesichts der zahlreichen Garderoben im dritten Akt!

Am Schluß dankte eine allerdings mäßige Besucherschaft den Darstellern anhaltend und herzlich.

J. V.: Hans Rohkrähmer.

Ritterhaus-Lichtspiele

„Lumpenkavaliere."

Dieser Film stellt ein endlos erschienendes Band humorvollster Szenen dar, in dessen Mittelpunkt die beiden Filmkomiker stehen, deren Namen eine Welt bedeuten. Gelten sie schon in stummen Filmen als besondere Größen, so tritt jetzt im Tonfilm ihre ganze Schlagkraft erst recht in Erscheinung. Als zwei arme Straßenmusikanten tummeln sie sich in Städten und auf Landstraßen herum, hausen in städtischen Arbeitsselten, flitzen gewandt über glattes Parkett bei großen Gesellschaften, finden sich aber auch in dem Milieu einer Kaschemme zurecht. Als zwei getreue Pflegeväter, allzu verantwortungsbewußt, treffen sie eifrig Maßnahmen, um das Pensionsgeld für ihr anspruchsvolles Pflegetöchterchen aufzubringen, sie scheuen sich dabei nicht, einen Ringkampf mit einem sogenannten „Europameister" aufzunehmen, woraus sich wieder die tollsten Situationen ergeben. Mutwoll begehen sie sich an die Ausführung ihrer Pläne, um am Schluß doch ihre Zaghaftigkeit und Angst herauszukehren. Der Schlußstreich führt sie mit Frack und Zylinder in einen kleinen Weiher, der zugleich das Taufbecken für zwei frisch geborene Artisten mit einem Monatsgehalt von 500 M. — für die beiden ja sonst „böhmische Dörfer" — wurde. Sie watscheln langsam und bedächtig ihre Straße entlang — zwei Herzen und ein Witz.

Bühnenvolksbund

Donnerstag, 12. Jan., für D (zum letztenmal) „Minna von Barnhelm". Kartenausgabe 10.—12. Mittwoch, 11. Jan. (wahlfrei) „Im weißen Rößl". Karten noch verfügbar. Sonnabend, 14. Jan. (wahlfrei) „Wenn die kleinen Veilchen blühen". Kartenausgabe 3. Montag. „Max Jacobs hohnlesmer Hardwuppertal" kommen am 10., 12. und 13. Jan. zum 3. Mal nach Halle. Für Kindervorstellungen sind nur noch Karten für Donnerstag 12., und Freitag, 13. Jan., nachm. 4 Uhr verfügbar. Rechtzeitige Besorgung daher angebracht. Abendvorstellungen werden mit den alten Puppenspielen von Dr. Faust am Dienstag, 10. Jan. eröffnet. Weiteres siehe unser Mitteilungsheft. Montag, 16. Jan. (Deutsches Volkstheater) „Kaiser-Friedrichstunde". Vorausskarten. Geschäftsstelle Martinsberg 15 (Ruf 216 43) täglich (auch Sonnabends) geöffnet von 8.30—1.30 und 4—6.30 Uhr.

Am 10. Jan., 20 Uhr, geben Irma Thümmel und Fritz Weihrauch (bekannt aus den Fritz-Siegmann-Trio), ein Konzert im Saale der „Drei-Degenlöwen". Zum Vortrag kommen hauptsächlich selten gehörte Originalkompositionen für zwei Klaviere, so daß das Konzert manchesmal zu bieten verspricht. Auch die Eintrittspreise sind so gehalten, daß sie für jedermann erschwinglich sind. (Siehe Anzeige.)

Philharmonie. Zu dem am kommenden Mittwoch stattfindenden 3. Philharmonischen Konzert, in dem das Gürzenich-Kammer-Orchester unter Leitung von Hermann Abendroth spielt, ist der Andrang bei Hofhan ein großer. Das Konzert dürfte wieder einen Höhepunkt im diesjährigen Konzertwinter bringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730019330107-15/fragment/page=0006

Stadttheater
Heute, Sonnabend 19 bis gegen 19¾ Uhr **Donnerbüchen**
20 bis gegen 22¼ Uhr **Minna v. Barnhelm** Lustspiel von G. E. Lessing
Sonntag 15 bis geg. 19¾ Uhr **Der Rosenkavalier** Oper v. Rich. Strauß
20 bis gegen 23 Uhr **Wenn die Kleinen Veilchen blühen** Operette v. R. Stolz

Thalia-Theater
Sonntag 20 bis geg. 22¼ Uhr **Alle Wege führen zur Liebe** Lustspiel v. W. Sterk

ÖFEN gebr. und neu Ofen-Günther Rob.-Franzring 2 – kein Laden. –

Walhalla
Letzte 3 Tage! **Frühling in Heidelberg**
Sonntag 4 Uhr jed. Erw. 1 Kind frei!
Dienstag Premiere: **Mädel ade**
5 Bilder a. d. Leben ein. großen Tenors
Musik v. A. Pepöck
Vorverk. ab morgen

Sabatino
Morgen Sonntags nachmittag und abends
Hof- u. Straßenmusikanten Wettstreit
ca. 10 Kapellen.
Das Publikum stimmt ab.
Konzert
Hans Teichmann
Tanzabend — Tanzlee
Eintritt nachmittags 15 Pf., abends 30 Pf.

Brillen

Schaefer
staatl. gepr. Optiker
Optik u. Foto
Pg. **obere Gr. Steinstr. 29 a**
Fernruf 35238

Inventur-Verkauf
Nehmen Sie es wahr:
Zurückgesetzte
Oberhemden **1.90**
Binder . . . . . **50 Pfg.**
Blankenstein
Ob. Leipzigerstr. 71

C.T.
Riebeckplatz Riebeckplatz
Immer noch der Riesen-Erfolg!
Grün ist die Heide
Der große deutsche Heimatfilm nach Motiven von Herm. Löns
Werkt. 4.00 6.10 8.15 Sonnt. ab 2.30 Uhr

Schauburg
4.00 6.10 8.15
Der beispiellose Erfolg!

Elisabeth Bergner Rudolf Forster in **Der träumende Mund**
Ein Tonfilm zartester Erotik

Gr. Ulrichstr. 51
4.00 6.10 8.15
Jugendliche haben Zutritt

Die hölzernen Kreuze (Jenseits der deutschen Gräben)
Der gewaltig. Kriegs-Tonfilm aller Zeiten

Er steigt!
Der **schwarze Bock** – der **weiße Bock** im
Schultheiß Merseburg. Str.
morgen gr. Bockbierfest
Grün ist das Fest im Tannengeäst,
Sonst kunterbunt und der Mensch gesund.

Monogramme aller Art
schnell, preiswert
Lundenberg
Leipziger Str. 17

3 Degenlige
Dienstag, 10. Januar 1933, 20 Uhr
Irma Thümmel
Fritz Weitzmann
Werke für 2 Klaviere
Karten von 0,50 bis 2.— M. bei Hothan, Rammelt, Verkehrsbüro.

Beziehl Euch beim Einkauf auf unsere Zeitung!

Ich empfehle meine gutgefederten
Omnibusse
mit 20, 35 und 40 Sitzplätzen für Vereins- und Gesellschafts-Fahrten zu ermäßigten Preisen.
Omnibus-Verkehr
Friedrich Schwieberl
Teutschenthal. Fernruf 336.

Prof. Dr. W. Hülse
Leitender Arzt der inneren Abteilung des St. Elisabeth-Krankenhauses
Sprechstunde: 12—14, im Krankenhause
Mauerstraße 7/10
sonst nach Vereinbarung

Mey's Stoffkragen
1 Dtzd. 2,50
Niederlage bei
H. Schneck Nchf.
Gr. Steinstr. 84

Pala
Ein großer Erfolg
Lachen ohne Ende
über
Pat und Patachon
in
Lumpen-Kavaliere
Der erste 100%ige deutsche Tonfilm mit Pat und Patachon
Werkt.: 4, 6.15, 8.30. Sonnt. ab 3 Uhr

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter
Inge
mit Herrn Redakteur
Dr. phil. H. W. Storz
geben wir bekannt
Bergwerksdirektor
Gustav Rothkamm
und Frau Minna
geb. Hetzel

Meine Verlobung mit Fräulein
Inge Rothkamm
beehre ich mich anzuzeigen
Dr. phil. H. W. Storz

Wielandstraße 12 Halle, im Januar 1933 Königstraße 54

Inventur-Verkauf

In meinem diesjährigen **Inventur-Verkauf** *kommt fast ausschliesslich die seit 85 Jahren stets bewährte* **gute Assmann-Kleidung** *zum Verkauf, also nur gute Qualitätsware und keine sogenannte minderwertige Ausverkaufsware. Die Preise sind enorm herabgesetzt*

Einige Beispiele meiner niedrigen Preise:

Sakko-Anzüge 98.-88.- 78.-68.-58.-48.-38.-28.- **18⁵⁰**
Winter-Mäntel 96.-86.- 76.-65.-56.-46.-36.-26.- **15⁵⁰**
Sport-Anzüge 2- u. 4-teilig 76.-68.-58.-48.-36.-26.- **15⁵⁰**
Loden-Mäntel 45.-39.-34.-29.-24.-18.50 **13⁵⁰**
Loden-Joppen 28.-24.-19.50 15.50 11.50 8.75 **6⁷⁵**
Golf- u. Breeches-Hosen 12.75 9.75 7.50 5.75 3.90 **2⁹⁰**
Gestr. und Arbeitshosen 12.50 9.75 6.50 4.50 2.90 1.95 **0⁹⁵**
Knaben-Anzüge u. -Mäntel 16.- 12.50 9.50 7.50 5.50 3.75 **2⁹⁰**

G. Assmann
DAS HAUS DER HERREN-, JÜNGLINGS- UND KNABEN-MODEN
STAMMHAUS GROSSE ULRICHSTRASSE 49
Uniformfabrik Große Ulrichstraße 54 — Gegründet 1848 — Staatspreis Berlin
Größtes und leistungsfähigstes Unternehmen dieser Art Mitteldeutschlands

Zoologischer Garten
Sonntag, den 8. Januar, 4 Uhr
Nachmittags-Konzert
des großen Zoo-Orchesters
Ltg. Benno Plätz
Eintritt nur für das Konzert auf 30 Pfg. ermäßigt
Voranzeige: 17. Januar
Unterhaltungsabend
mit Wildbraten-Essen, danach Tanz

E. Kertzscher, Halle (Saale)
Preußenring 3 - - Steinweg 20
Leibbinden, Bruchbänder, Plattfußeinlagen Gummistrümpfe, Krankenpflege-Artikel Gummiwaren, Elektr. Heizkissen, Wärmflaschen, Inhalierapparate aller Systeme.
Lieferant sämtl. Krankenkassen.

Wer Kaufmann werden will ...
berate sich vorher mit uns über
die Aussichten im Beruf, die Vermittlung einer Lehrstelle, den Abschluß des Lehrvertrages.
Unser Rat ist für Eltern und Schüler kostenfrei und verpflichtet in keiner Weise. Ebenso werden gute Lehrstellen vollkommen kostenfrei nachgewiesen.
Kaufmännische Stellenvermittlung
des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, Halle (Saale), Dorotheenstraße 1 (Haus der Kaufmannsgehilfen). Sprechzeit: Montags 15—19 Uhr, Dienstags bis Freitags 15—17 Uhr.

CAPITOL
Lauchstädter Str. - Fernruf 33440
Lil Dagover
Otto Gebühr
in
Die Tänzerin von Sanssouci
Jugendliche haben Zutritt!
Anfang: 4.30 6.30 8.30
Sonntag 2 Uhr:
Große Jugend-Vorstellung!

Der Ortslohn gewöhnlicher Tagesarbeiter ist mit Wirkung vom 1. Januar 1933 ab wie folgt festgesetzt worden:

1. für männliche Versicherte über 21 Jahre auf . . . . . 3,80 RM
2. für weibliche Versicherte über 21 Jahre auf . . . . . 2,60 „
3. für männliche Versicherte von 16—21 Jahren auf . . . . 2,85 „
4. für weibliche Versicherte von 16—21 Jahren auf . . . . 1,90 „
5. für männliche Versicherte von unter 16 Jahren auf . . . 1,65 „
6. für weibliche Versicherte von unter 16 Jahren auf . . . 1,35 „

Halle, den 29. 12. 32. Das Versicherungsamt.

Die Kalender der Bewegung!

Standartenkalender 1933
Der Kalender für das deutsche Haus, mit herrlichen Kunstblättern und Aufnahmen aus allen deutschen Gauen, mit vielen Aussprüchen berühmter Männer. 2,60 RM.

Nat.-Soz. Jahrbuch 1933
Herausgegeb. unter Mitwirkung der Reichsleitung der NSDAP. Das Jahrbuch eines jeden Nationalsozialisten. 1,60 RM.

Nationalsozialistische Bücherstube
nur Große Steinstraße 24 — neben Kaffe Bauer

Därme
all. Art sowie blutfrische **Leber** empfiehlt die älteste hallesche Darmhandlung
G. Hoepfner
Inhaber: G. Reiners
Halle (S.), Gleariusstr. 12 am Hallmarkt
Beste Bezugsquelle für **Hausschlächter!**

KLEIN-CONTINENTAL
für jeden Beruf

Erzeugnis der Wanderer-Werke A.-G Chemnitz
Generalvertretung:
Friedrich Müller, Halle a. S.
Leipziger Straße 29
Fernruf 25616 u. 22102

Geldverkehr

Darlehen
in jeder Höhe durch den
Stuttgarter Mobilien-Zwecksparverband
e. G. m. b. H.
Land.-Dir.: W. Hempel, Gera, Zabelstr. 6
Bezirks-Direktor:
P. Müller, Halle, Dessauer Straße 17
Tägl. Auszahlungen - Allererste Refer.
Mitglied des Prüfungsverbandes der Deutschen Zwecksparkassen E. V.

Kleine Anzeigen

Stellen-Gesuche

Steuererklärungen
Buchführungen, Abschlüsse.
Pg. E. Kaumann, Felsenstraße 1b

Maler
ohne Unterhaltung, leistungsfähig, führt alle Arbeiten aus, auch Tapezieren.
Beller, Prinzenstr. 23, Hof I.

Geigenunterricht
sehr gewissenhaft, für 75 Pfg. Zuschriften unter E 86 an die „MNZ.", Geiststraße 47.

18 jähriges
Mädchen,
kinderlieb (evtl. Stenographie und Schreibmaschine) sucht Stellung als
Haustochter
(Mittel u. höhere Handelsschule). Angebote erbittet **Marg. Meisel, Bad Lauchstädt,** Markt 15.

Vermietungen

Kleinwohnungen
mit 1—4 Zimmern haben wir preiswert sofort oder später **zu vermieten.**
Kleinwohnungsbau Halle
Akt.-Ges., Kefersteinstr. 2, Sprechz. tägl. v. 10—12, 17—18 Uhr, auß. Mittw. u. Sonntags.

Schönes
Einfamilienhaus
10 km v. Halle. 6 Zimmer, Küche, Kammer, an ruhige Leute zu vermieten. Angebote unter **L. 849** an die „MNZ", Geiststr. 47.

Gut möbliertes
Zimmer
frei. Elektrisches Licht, Kachelofen.
Lessingstraße 40 I. links.

Miet-Gesuche

Sonniges, möbliertes
Zimmer
billig zu vermieten.
Großwiger Straße 13 I. links.

3-Zimmer-Wohnung
von älterem Ehepaar und Tochter zum 1. 2. od. später ges. Angeb. unter **L. 850** an d. „MNZ.", Geiststraße 47.

Kauf-Gesuche

Gut erhaltene
Kriminalromane und Abenteuerbücher
zu kaufen gesucht. Angebote unter **L. 844** an die „MNZ", Geiststraße 47.

Uniform-Mantel
schwarz oder grau, für große Person zu kaufen gesucht. Angebote unter **R 866** an die NS.-Bücherstube, Gr. Steinstraße 74.

Verschiedenes

Wer schenkt oder verkauft dill. arbeitl. verheirateten SA.-Mann
Möbel
gleich welcher Art? Angebote unter **L. 848** an die „MNZ", Geiststraße 47.

Werbt für unsere Presse

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330107-15/fragment/page=0007

In die Falle gegangen . . .

Der „gut informierte" Betrüger – 1½ Jahr Zuchthaus als Sühne

Gleich drei Betrugsfälle waren dem 29jähr. Handlungsgehilfen Karl A., ohne festen Wohnsitz, zur Last gelegt, von denen er jedoch lediglich einen Fall zugab, bei dem es sich nur um einen versuchten Betrug handelte. Wenn A. so vorsichtig aussagte, so hatte er dazu fraglos einen recht triftigen Grund: seine zehn (!) zum Teil einschlägigen Vorstrafen, die ihm jetzt natürlich die erheblich schärfere Bestrafung wegen Rückfalles einbringen mußten.

Um mit jenem Betrugsversuch zu beginnen: In Zweibrücken hatte A. eine Stellung als Abonnentenwerber angenommen, und hierbei suchte er den Zeitschriftenverlag durch Aufgabe fingierter Bestellungen um die Provision zu prellen. Das gelang aber daneben, weil der Verleger vorsichtig genug war, vor der Provisionszahlung erst die Bestellungen nachzuprüfen. Das Ergebnis dieser Rückfragen wartete A. nicht mehr ab.

In den beiden anderen zur Verhandlung stehenden Fällen wußte A. sich dadurch „gute Informationen" über die Verhältnisse seiner Opfer zu beschaffen, daß er an diese gerichtete Privatbriefe erbrach. So hatte er in Magdeburg aus dem Briefkasten eines Ehepaares X. einen Brief entwendet und aus dessen Inhalt ersehen, das der Vater der Frau X., ein Justizrat in Iserlohn, die Absicht hatte nach Magdeburg überzusiedeln und zu diesem Zwecke seinen dortigen Schwiegersohn bat, ihm eine Wohnung zu suchen.

Hierauf baute A. seinen an Unverfrorenheit kaum zu überbietenden Plan:

Er rief den Justizrat telefonisch an, meldete sich als dessen Magdeburger Schwiegersohn (!) und teilte ihm freudestrahlend mit, daß er bereits eine passende Wohnung zu äußerst günstigen Bedingungen in Aussicht hätte. Nur werde die vierteljährliche Miete von 200 *M* im Voraus verlangt, und da er selbst gerade nicht den Betrag verfügbar habe, bitte er den Schwiegervater, das Geld doch gleich an die betreffende Adresse — nämlich an ihn, Karl A.! — abzusenden.

Der „Schwiegervater" in Iserlohn merkte den Schwindel nicht, sondern schickte wirklich das Geld, das A. dann in Empfang nahm, um sogleich spurlos zu verschwinden.

Erst in Halle ereilte ihn dann sein wohlverdientes Schicksal, dank der Aufmerksamkeit einer hiesigen Beamtin, die er sich als neues Opfer ausersehen hatte. Wieder wußte er sich einen an jene Dame gerichteten Brief zu verschaffen, den er diesmal aber nicht behielt, sondern mit einer „Einlage" versehen der Adressatin zustellte. Auf diesem Zettel las die Beamtin, daß ihr Neffe in Hannover — von dem der Brief stammte — ihr ein „Geschäft" vorschlug:

Er könne an einem ihm angebotenen Posten Reichsbank-Aktien sehr viel verdienen,

habe aber das Geld dazu nicht. So bitte er seine Tante, einem von seinem halleschen Vertrauensmann gesandten Boten 400 *M* zu übergeben, wogegen sie einen von ihm, dem Neffen, als Sicherheit ausgestellten Wechsel erhalten würde.

Jener Bote kam dann auch eines Mittags zu der Beamtin in die Wohnung, in Gestalt des Karl A., persönlich! Zunächst aber erhielt er kein Geld, vielmehr solle er gegen abend nochmals bei ihr im Büro vorsprechen. Inzwischen aber blieb die findige Frau nicht untätig. Sie erkundigte sich bei der Bank und mußte erfahren, daß es Reichsbank-Aktien überhaupt nicht gibt! Sie rief ihren Neffen in Hannover an, der natürlich von nichts wußte, und dann wandte sie sich an die — Kriminalpolizei, die zu dem abendlichen Zusammentreffen mit dem Betrüger einen zunächst „unsichtbar" gebliebenen Vertreter entsandte.

Wirklich ging A. dann auch prompt in die Falle. Wieder hörte er zunächst eine Absage. Das veranlaßte ihn zu der Gegenfrage, ob denn der Neffe aus Hannover nicht geschrieben habe. Ja, aber es bestehe eben kein Interesse an dem „Geschäft". Sichtlich verstimmt zog A. von dannen und zerknitterte vor Zorn jenen so schön ausgeschriebenen Wechsel, als er wieder auf die Straße trat.

Der Kriminalbeamte folgte ihm, und als er sich vergewissert hatte, daß A. offensichtlich keinen eventuellen Auftraggeber aufsuchte oder traf, von dem er ja geschickt sein konnte, nahm er am Steintor den Mann fest, dessen Stimmung sich darob noch erheblich verschlechterte.

Vor Gericht gab A., wie gesagt, nur den Betrugsversuch in Zweibrücken zu. In den anderen beiden Fällen ließ er den berühmten „Großen Unbekannten" wieder einmal lebendig werden. Der habe ihm in Magdeburg gesagt, er solle auf die Post gehen und nach Geld fragen, das für ihn eingegangen sei, der habe ihm auch in Halle den Wechsel in die Hand gedrückt und ihn damit zu der Tante des „Neffen aus Hannover" geschickt.

Auch ohne A.'s zehn Vorstrafen auf ähnlichem Gebiet hätte das Gericht ihn diese Märchen natürlich nicht geglaubt. So aber hatte es an der Schuld dieses unverbesserlichen Betrügers auch nicht den geringsten Zweifel und verurteilte ihn wegen teils versuchten, teils vollendeten Rückfallbetruges, schwerer Urkundenfälschung, Diebstahls eines Briefes und Verletzung des Briefgeheimnisses unter Verfagung mildernder Umstände zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und 150 *M* Geldstrafe, hilfsweise weiteren 15 Tagen Zuchthaus. Ferner wurde im Hinblick auf die Gemeingefährlichkeit der Straftaten der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren ausgesprochen.

Gestohlene Felle . . .

Der 27jährige Fischler Erich D. hatte in seiner Arbeitsstelle, einer Schkeuditzer Rauchwarenzurichterei, Felle gestohlen, die er zum Teil mit Hilfe seines Bruders, weiter verkaufte. Einige Felle gab er bei einer Motorradreparatur in Zahlung, andere wieder hatte er seiner Braut zum Geschenk gemacht. Zum Verhängnis wurde es ihm, daß er die Dreistigkeit auf die Spitze getrieben und sogar einer in jener Firma beschäftigten Angestellten gestohlene Felle, aus denen er allerdings die Firmenstempel restlos entfernt hatte, angeboten hatte. Der dadurch aufgekommene Verdacht fand seine Bestätigung, als D. einmal erkrankt war und man in einem Versteck mehrere zum Abtransport von ihm bereitgelegte Felle als Diebesgut entdeckte.

Die Hallesche Strafkammer verurteilte D. am Donnerstag wegen dieser Diebstähle unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft zu sechs Monaten Gefängnis. Sein der Hehlerei mitangeklagter Bruder, der 22jährige Elekromonteur Walter D., wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten.

Dreitägige Autofahrt auf fremde Kosten

Eine mehrere Jahre zurückliegende Straftat fand erst jetzt vor dem halleschen Richter ihre Sühne. Der jetzt 33jährige Arbeiter Fritz M. aus Bitterfeld hatte im Jahre 1927 (!) telephonisch ein Auto zur Grube Leopold bestellt und war dort, aus dem Verwaltungsgebäude kommend, in den Kraftwagen gestiegen.

Zunächst ging die Fahrt nach Halle, wo M. wichtige „Kriminalabschlüsse" zu tätigen vorgab und weiter nach Nietleben, wo man nach gleichen angeblichen „Geschäften" gemeinsam Mittag aß. In Halle fanden M. und der Chauffeur die Gesellschaft zweier Mädchen, mit denen sie nach Delitzsch fuhren, wo sie noch durchzechten Abend übernachteten. Zuvor aber hatte M. es verstanden, dem Chauffeur 50 *M* abzuquatschen. Der nächste Tag, ein Sonnabend, sah die beiden in Jessen, wo die feuchtfröhliche Zecherei fortgesetzt wurde. Auch hier blieb man zur Nacht und erst am Sonntag fand die gemeinsame Reise ein Ende. Der Chauffeur betrügliches Ende: M. ließ sich zum Kohlensyndikat fahren, schüßte eine wichtige Besprechung vor und verschwand . . .

Der Chauffeur hat neben den 50 *M* weitere 140 Mark Autokosten und — seine Stellung eingebüßt. M. wurde damals verhaftet, aber nach 2½ Monaten wieder freigelassen, weil er angab, im Rheinland eine Stellung finden zu können. In Wirklichkeit verschwand er — in die Fremdenlegion, die ihn jetzt nach knapp fünf Jahren wegen „gute Führung" sogar vorzeitig entließ.

Am Donnerstag nun hatte er sich wegen dieser betrügerischen Autofahrt, die fünf Jahre zurückliegt, zu verantworten. Das Urteil lautete auf fünf Monate Gefängnis. Zwei Monate der damals erlittenen Untersuchungshaft sollen angerechnet werden.

Dementi um den „Roten Hahn"

Dreifacher Brandstifter widerruft sein Geständnis.

Der 23jährige Melker Reinhold G., ohne festen Wohnsitz, hatte seinerzeit vor Polizei und Untersuchungsrichter gestanden, am 17. November v. J. die Scheune des Rittergutes Zschäpen, am 18. November eine Scheune des Rittergutes Döbenitz und am Morgen des 19. November nochmals eine Scheune in Zschäpen in Brand gesetzt zu haben, um mit zwei namhaft gemachten Helfern zusammen bei den durch die Brände dann abgelenkten Bauern Einbrüche zu verüben. Von den beiden angeblichen Mithelfern stellte sich bald heraus, daß sie in der fraglichen Zeit nachweislich im Asyl in Borna gewesen sind.

Vor der Halleschen Strafkammer vor der G. sich nun am Mittwoch zu verantworten hatte, widerrief er seine damaligen Geständnisse in vollem Umfange. Er sei lediglich von den Landjägern eingeschüchtert worden und habe sich später nicht getraut, die Wahrheit einzugestehen.

Bitterfeld

Europa-Palast Bitterfeld

Das Filmerlebnis in dieser Saison

Das Geheimnis um Mata Hari

Die größte Spionage-Affäre des Weltkrieges

Die Königin des Films „Greta Garbo", in einem Film den das Leben schrieb!

Die Geschichte einer berühmten Tänzerin, die sich in Abenteuer stürzte, als die gefährlichste Spionin des Weltkrieges gehalten wurde und im Jahre 1917 in Vincennes (bei Paris) standrechtlich erschossen wurde, weil das Kriegsgericht Spionage zugunsten Deutschlands als erwiesen ansah

Sie versäumen Ihren schönsten Kinoabend, wenn Sie Mata Hari nicht sehen!

Vorher der große bunte Teil!

Ferner unser Preisausschreiben:

Ein Jahr freier Eintritt!

Sie haben ein Jahr lang freien Eintritt, wenn Sie Gewinner einer der ersten Preise sind

Tägliche Kassenöffnung 3.45 Uhr — Beginn 4 Uhr

Palast-Theater

Das große Doppel-Programm!

I. **Der Ritt ins Todestal**
8 Akte mit Tom Mix

II. **Das Millionen-Testament**
Eine überaus reiche Jagd nach Liebe mit
Johannes Riemann und Charlotte Ander

Nur durch unsere niedrigen Unkosten ist es möglich so billig zu verkaufen!

Mäntel und Kleider
in größter Auswahl aus guten Stoffen
GEBR. MEYER
Bitterfeld, Kirchstr. 10
Ältestes u. größtes Spezialgeschäft am Platze

Schkeuditz

Kauft **Lebensmittel** nur bei
Hermann Richter,
Hallesche Straße 68 – Fernruf 383

Eisleben

Etagen-Café Schreiber
Heute und folgende Tage:
„Eine Nacht im Land des Lächelns"
Kapelle die Drei?
Tanz-Einlagen

Kirchliche Nachrichten

für den 1. Sonntag nach Epiphanias, den 8. Januar 1933.

Die Kollekte ist bestimmt für die soziale Arbeit der Kirche.

Kürzungen: Abendmahl (A), Bibelstunde (B), Kindergottesdienst (K).

U. L. Frauen: 10 Frühe (Einführung der Gemeindevertreter), 18 Brachmann; Dienstag 20 Gb. Frauenhilfe im Ev. Vereinshaus, Mittelstr.; Donnerstag 20 (B) im Ev. Vereinshaus, Mittelstr., Hasse. — **St. Ulrich:** 10 Rudmer, Einführung der kirchlichen Körperschaften, Miriam; 11.30 (B) Kirche, Jänicke, 11.30 (K) Martinschule, Schütz, 17 Epiphaniasfeier im (K), Schütz. — **St. Ulrich-Ost:** 10 Schütz, 11.30 (K), Rudmer; Freitag 20 (B), Rudmer. — **St. Maria:** 10 Keller (Einführung der neugewählten Kirchenvertreter), 17 Mochlms, Epiphaniasfeier; Montag 20 Uebungsstunde des Kirchenchores, Mittelstraße 14/16; Dienstag 20 (B), Keller, im Sitzungszimmer. — **Hospital:** 8.45 Keller. — **Dom:** (Reformierte Gemeinde) 10 Wind, Bischerscher, 18 Lang; Dienstag 20 Bibl. Besprechung im Gemeindehaus, Lang; Donnerstag 20 Bibl. Besprechung in der Torschule, Gabriel. — **Laurentius:** Freitag, den 6. Jan., 20 Epiphaniasfeier, D. Meichert-Berlin; **Sonnabend 20.30 Wochenschlußandacht fällt aus;** Sonntag 10 Duda, anschl. Einführung der Gemeindevertreter, Hoppe, 11.45 (K), Duda, 15 Hannabund im Gemeindehaus; Dienstag 20.15 (B), Breitestr. 29; Donnerstag 20 Frauenhilfe im Gemeindehaus; Donnerstag 20.15 Kirchenchor, Gerstfr. 29. — **Stephanus:** 10 Seeler, 11.30 (K), Hoppe, 18 Meinhof; Donnerstag 20 (B), Gemeindehaus, Meinhof; Freitag 20 Frauenhilfe, Gemeindehaus (Jahresfest). — **St. Georgen:** 10 Weißhief, 17 Epiphaniasfeier für die Kindergottesdienste u. Erwachsenen in der Kirche, Lucke-Schiepzig, 20 Missions-Gemeindeabend im Gemeindehaus, Lucke; Montag 20 Bibelbesprechung im Gemeindehaus, Heilmann; Mittwoch 20 Frauenhilfe im Gemeindehaus; Donnerstag 20 Ausspracheabend im Gemeindehaus, Kühlock. — **Riebeck-Stift:** 10 Gisele. — **St. Paulus:** 10 Miss.-Gottesd. D. Meichert, 11.15 (K), Meichert, 17 Schenke, 20 öffentl. Missionsabend, Vortrag D. Meichert; Montag Frauenhilfe; Donnerstag Aussprache über Spiritismus und Astrologie, Holz; Freitag 20 Bibelstunde, 17 für Kinder. — **Diakonissenhaus:** 10 Gerdes, 18 geistliche Abendmahl, Willmann, 20.15 (B), Schroeter. — **St. Johannes:** 10 Bock, 11.30 Mantey (K), 15 Gueinzius (K), 18 Gueinzius (K); Mittwoch 20 Gueinzius (B); Freitag 20 Noack (B). — **Lutherkirche:** 10 Fricke; Mittwoch 20 Reemsche (B). — **Leuchtturm:** Donnerstag 20 Bock (B). — **Stadtmission:** 20.15 Blaukreuz-Familienabend mit Kaffee und Kuchen, Ansprache P. Gö[illegible] Bad Vibra, Weidenplan 4, Eintritt 30 [illegible] Dienstag 20.15 (B), Bender, Weidenplan [illegible] Mittwoch 20 Posaunenchor, Weidenplan [illegible] 20.15 Allgemeiner Vereinsabend des Ch[illegible] Vereins für Frauen und junge Mädchen, [illegible] tritt frei, Weidenplan 4; Donnerstag [illegible] Gemischter Chor, Weidenplan 4, 20.15 [illegible] Schmiedestr. 21; Sonnabend 20.15 Blaukreuz-Familienstunde, Weidenplan 4. — [illegible] **Bartholomäus:** 10 Roennebe (Einführung [illegible] neugewählten Kirchenvertreter), 11.45 [illegible] Brachmann, 20 Missionsfeier (Vorführung [illegible] Palästinafilms im Gemeindehaus), Abe[illegible] gottesdienst 18 Uhr fällt aus; Freitag [illegible] Bibl. Besprechung im Gemeindehaus, Hel[illegible] **Petrikirche:** Freitag, den 6. Jan., [illegible] Epiphaniasfeier, Sichtbilder aus dem Le[illegible] Jesu, Prof. D. Schmidt; Sonntag 10 Schö[illegible] kopff (Einführung 2 Gemeindevertreter), [illegible] 11.30 (K), Schwarzkopff. — **Klinkitzweg:** 10.30 Predigtgottesdienst, Mickel. — **Reideburg:** 10 Gerstchen (im Anschluß [illegible] führung der kirchlichen Körperschaften), [illegible] fällt aus; Donnerstag 20 (B) und Gem[illegible] schaftsstunde, Gerstchen; Freitag 20 Jun[illegible] mädchenbund; Sonnabend 16 Jungschar, [illegible] Jungmännerbund. — **Diemitz:** 9.30 Pe[illegible] 10.30 (K).

Ammendorfer Kirche: 10 Predigtgottesdienst mit Sologesang, Balthasar, anschl. (K), Sto[illegible] Donnerstag 20 (B) in der Pfarre; Fr[illegible] 19 Chorsingen in der Kirche. — **Beesener Kirche:** 9 Gottesdienst, 10 (K), Hentze; Donnerstag 19.30 Mitgliederversammlung der [illegible] Frauenhilfe Ammendorf-Beesen bei Dehle. — **Radeweller Kirche:** 10 (K), Kästner, 11 Gottesdienst, Hensel. — **Börmitz:** 9 Gottesdienst, 10.30 (K), Schmidtsdorf. — **Bölberg:** [illegible] Gottesdienst. — **Canena:** kein Gottesdienst. **Raundorf** b. Reideburg: 9.30 Gottesdienst. **Seeben:** 9 Gottesdienst. — **Gutenberg:** Gottesdienst, Einführung, Gemeindeversammlung. — **Reideburg:** 10 Gottesdienst, Brachmann, anschl. (K); Mittwoch 19.30 (B) im Konfirmandenzimmer.

Merseburg

Arztdienst
vom 8. Januar — 15. Januar 1933
Dr. Heßer und Frau
Gotthard Str. 37 Fernr. 2160

Apothekendienst
Stern-Apotheke
vom 8. Dezember 1932 bis 15. Januar 1933

Heimatmuseum
Klosterstraße 9.
Geöffnet:
Sonntags von 10 bis ½11 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr

Radio-, Elektro-Material
nur bei
Keller
Entenplan 6

Uhren Schmuck Trauringe „Photo"
Reparaturen nur unt. Garantie
Friedrich Kolander
Entenplan 6

Moderne Bebohlanstalt
Reparaturen schnellstens sauber und preiswert.
Erich Schluckwerder
Clobikauer Str. 14a

Uhren Goldwaren Bestecke
Reparaturen und Neuarbeiten
PAUL NITZ
Gotthardtstraße 3
Fernruf 2319 -- Gegr. 1846

Werbt für die MAZ.

Deutscher Geschäftsmann, Deine Anzeige gehört in die MAZ.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330107-15/fragment/page=0008

SCHOLLE UND PFLUG

Warum Wollauktion in Halle?

Die Wollversteigerungen in Halle geben dem großen Produktionsgebiet einheitlicher Wolle mit einheitlichen Schurterminen eine sehr wesentliche Stütze; ohne diese Versteigerungen wären die Schafzüchter auf den freien Handel angewiesen. Jeder Schafzüchter ist also in gewissem Grade Nutznießer der Wollversteigerung. Schon die Tatsache, daß Versteigerungen in Halle abgehalten werden, beeinflußt die Preisbildung in der ganzen weiteren Umgebung.

Werden sich die mitteldeutschen Schafzüchter endlich einmal zu diesem einheitlichen Willen durchringen oder lieber ihre eigene Einrichtung — Wollversteigerung der Landwirtschaftskammern und Schafzuchtverbände — versanden lassen? Dann will es eben die Landwirtschaft nicht anders, als daß jeder einzelne Schafzüchter seinen verhältnismäßig kleinen Posten Wolle allein an den Markt bringt, anstatt mit der Geschlossenheit des ganzen Wollgefälles der weiteren Umgebung auf einer Versteigerung eine gewisse Macht darzustellen. Die Wollversteigerung in Halle findet am 11. Januar statt.

Welchen Weg die Wollproduzenten Mitteldeutschlands gehen wollen, wird diese Versteigerung zeigen.

Zufahrtswege mit der Ackerschleppe ebnen

Die Ackerschleppe kann man vorteilhaft zum Ebnen von Feldwegen und Zufahrtswegen zu den Mietstellen vor Eintritt des Frostes verwenden. Durch Niederschläge sind die Wege meist stark aufgeweicht, so daß die Wagenräder tiefe Spuren hinterlassen. Ein plötzlicher Frost macht sie dann holprig und geradezu unbefahrbar. So manchen Radbruch kann man vermeiden und die Pferde verschonen, wenn man abends vor Eintritt des Nachtfrostes mit der Ackerschleppe alle Zufahrtswege glättet. Auf den Feldwegen kann man die Schleppe so einstellen, daß sie den Schlamm nach der Mitte des Weges schiebt, wodurch dieser sich in der Mitte erhöht und das Wasser seitlich abfließen kann.

Banken-Skandal und Reaktion

Deutsche Bauern ins Zuchthaus – Millionenschieber läßt man laufen – Bestohlene gegen Ergreifung des Diebes

Wir entnehmen der „Nationalsozialistischen Landpost" die nachstehenden interessanten Ausführungen:

In Düsseldorf gab es bis zum 2. Nov. 1932 einen Dr. Wilhelm Schäfer, Bankdirektor und Leiter der dortigen Filiale der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft. Am genannten Tage verschwand dieser Dr. Schäfer aus seinen schönen Geschäftsräumen und aus seiner noch schöneren vornehmen Villa unter Mitnahme von 10 bis 20 Millionen Reichsmark. Selbstverständlich war dies nicht sein Geld, sondern das der Bank und deren „Kunden". Man möchte nun meinen, daß es aufgefallen wäre, wenn der Direktor selbst sich nicht mehr im Büro sehen läßt. Das war wohl der Fall, aber die Bank erstattete keine Anzeige, obwohl Dr. Schäfer sich nicht abgemeldet hatte und ohne ersichtlichen Grund ferngeblieben war.

Am 11. Nov., also nach fast zehn Tagen, erschien dann die Frau des Verschwundenen im Polizeipräsidium von Düsseldorf und gab ihren Mann als vermißt an. Gleichzeitig überreichte sie einen Brief ihres Mannes, den dieser bereits einige Tage vorher geschrieben hatte und in dem stand, daß er sich große Verfehlungen zuschulden hätte kommen lassen. Nun meinte jeder, alle würden daran gehen, den Dieb zu fassen.

Als aber die Polizei bei der Bank anfragte, erklärte man dort, man würde von einer Strafanzeige absehen.

(Was hätte man wohl getan, wenn z. B. ein gewöhnlicher Bauer dieser Bank 100 Mark geschuldet hätte?) Im übrigen meinte der Vertreter des Dr. Schäfer, dieser habe „höchstens" 100 000 Mark mitgenommen. Und nun versuchte man, die Presse zu beeinflussen. Der Leiter der Polizeipressestelle gab sich persönlich alle Mühe, fuhr mit dem Kraftwagen zu den Schriftleitungen und bat, man möchte die Sache ganz unauffällig behandeln und möglichst unauffällig berichten. Um aber ganz sicher zu gehen, ließ man den Dr. Schäfer ganz einfach sterben, obwohl er pumpergesund ist. „Man" gab eine Meldung heraus, die besagte, daß Dr. Schäfer vielleicht nicht mehr am Leben wäre, indem er durch Selbstmord in ein besseres Jenseits abgegangen sei.

Zum größten Leidwesen vieler wurde die Sache aber nun doch ruchbar und die Bank mußte sich nach langem Zögern und obwohl es ihr furchtbar unangenehm war, wider Willen entschließen, gegen Dr. Schäfer Anzeige zu erstatten. Bis dahin wußte die Kriminalpolizei von der Sache noch nichts, wie man erzählt. Um alle Welt für die Ergreifung des Dr. Schäfer anzuspornen, setzte dann die Debibank die „riesige" Summe von 5000 Mark Belohnung aus, wobei sie sich gewiß ungeheuer anstrengte. Um aber der Verfolgung gleich ein richtiges Tempo zu geben,

ließ man den Steckbrief gegen den verreisten Direktor fast volle vier Tage liegen,

so daß dieser dank den Errungenschaften der Technik und des Verkehrs Zeit genug hatte, um gemütlich und ungehindert über die Grenze zu gehen.

Dr. Schäfer war sehr gut angeschrieben in der westdeutschen „Wirtschaft", Vertrauensmann vieler Großindustrieller und gleichzeitig Spekulant übelster Sorte. In seiner Bankfiliale hatte er sich eine ganze Reihe von Konten eingerichtet, von denen nur ganz wenig Auserwählte wußten und die der Großspekulation im In- und Ausland dienten.

Seine Hauptspezialität aber, wegen der er bis zum 2. Nov. viel gesucht, nach dem 2. Nov. dafür wenig gesucht war, war die Kapitalverschiebung en gros. Speziell nach Holland brachte er Millionen, und zwar besonders die Gelder vieler bekannter „Wirtschaftsführer", speziell derjenigen,

die bei jeder Gelegenheit von den „Erfordernissen der Volkswirtschaft" sprechen und daran schuld sind, daß der deutsche Bauer auf den Hund gekommen ist.

Es sollen sich auch Persönlichkeiten darunter befinden, die dem Wirtschaftsminister Dr. Warmbold sehr nahestehen und mitverantwortlich für die bauernfeindliche Exportindustrie der Reaktion sind. Bei diesen „Wirtschaftsführern" genoß der Dr. Schäfer vollstes Vertrauen. Jeder, der sein Geld ins Ausland schieben wollte, ging zu ihm. Quittungen wurden meistens für die Beträge (von 100 000 Mark aufwärts) gar nicht ausgestellt. Schäfer hatte ein kleines Notizbüchlein, wo die Millionen aufgeführt sind.

Nun ging man mit einem Male an die Verfolgung des Gesuchten. Lange, nachdem er über alle Berge war, wurden ganze Divisionen von Schutzleuten, geheimen und sonstigen Hütern der Ordnung mobilisiert. Als man ihn in Bayern sah, waren sämtliche Schnellzüge nach München von Polizisten überfüllt, die alle auf der Jagd nach Dr. Schäfer waren und, um nicht aufzufallen, gleich mit Lederhose und Gamsbart auf dem Münchener Hauptbahnhof eintrafen, um Schulter an Schulter mit der bayerischen Gendarmerie nach dem verlorenen Schäflein zu suchen.

Es wird jetzt manche geben, die nachweisen werden, daß ihnen der Dr. Schäfer nichts gestohlen hat, weil sie sonst als Lumpen und Kapitalschieber entlarvt sind. Vor Jahr und Tag forderte ja Gregor Straßer im Reichstag die Todesstrafe für Kapitalverschieber. Es gibt aber Banken, die sich auf Kosten der Steuerzahler sanieren lassen, und zwar mit Milliardenbeträgen,

die dann der Landwirtschaft einen Dreck geben und es decken, wenn deutsches Geld zu Millionenbeträgen ins Ausland verschoben wird

und damit der deutschen Wirtschaft entzogt.

Wir fordern genaueste Untersuchung dieses Riesenskandals, wir verlangen, daß sämtliche Schuldigen, mögen sie noch so hoch stehen, an die Oeffentlichkeit kommen und von einem unabhängigen Gericht mit aller Schärfe gerichtet werden!

Die Gerichte sind nicht nur da, um Zuchthausstrafen gegen Bauern, die eine Zwangsversteigerung eines in Not geratenen Kameraden verhindern, auszusprechen, sondern auch die Leichenfledderer der deutschen Wirtschaft zur verdienten Strafe zu ziehen.

Sonst würde man mit Recht sagen:

Die Kleinen hängt man, und die großen
Lumpen lassen einander laufen.

Und was sagt Herr Hugenberg und der Stahlhelm zu solchen Schützlingen?

Bekanntmachung

Die nächste Sprechstunde in Landwirtschafts-, Kredit- und Wirtschaftsfragen findet am Dienstag, dem 7. Januar, auf der Gaugeschäftsstelle, Thielenstraße 5, in der Zeit von 15—17 Uhr statt. Hauptabteilung V.

Die Preisentwicklung der landwirtschaftlichen Produkte im Jahre 1932

Das ganze Ausmaß der Enttäuschung, das das Jahr 1932 dem deutschen Bauern gebracht hat, zeigt ein kurzer Ueberblick über die Preisentwicklung der landwirtschaftlichen Produkte. So betrug der vom Statistischen Reichsamt errechnete Großhandelsindex:

	Pflanzliche Nahrungsmittel	Vieh	Vieherzeugnisse	Futtermittel	Agrarstoffe zusammen
16. 12. 1931	112,1	66,5	104,4	93,1	93,6
14. 12. 1932	96,9	60,3	98,2	83,3	84,8

Was die Kaufkraft der Agrarstoffe angeht, so standen dem agrarischen Großhandelsindex in Höhe von 84,8 Mitte Dezember 1932 der Großhandelsindex für industrielle Fertigwaren in Höhe von 113,6 (1913 = 100) gegenüber. Die Kaufkraft der Agrarstoffe war also um rund 29 v. H. geringer als die der industriellen Fertigwaren. Im einzelnen stellt sich die Preisentwicklung (in Reichsmark) wie folgt dar:

	29. 12. 1931	1. 9. 1932	29. 12. 1932
Roggen je Tonne	187,—	160,—	155,—
Weizen je Tonne	213,—	207,—	188,—
Hafer je Tonne	138,—	136,—	116,50
Ochsen (b 1) je Ztr. Lebendgewicht	34,—	33,—	29,—
Kühe (c) je Ztr. Lebendgewicht	16,50	19,—	16,—
Kälber (b) je Ztr. Lebendgewicht	49,50	49,50	40,50
Schweine (c) je Ztr. Lebendgewicht	41,—	45,50	37,—
Butter je Zentner	107,—	107,—	95,—

Die Ablösung des Liberalismus durch den nationalsozialistischen Staatsgedanken

Wachsende Volkszahl im gleichbleibenden Raum bedingt Verminderung der Lebens- und Ernährungsmöglichkeit des Volkes.

Aus dieser Tatsache ergeben sich zur Lösung des Zustandes Volk ohne Raum zwei Möglichkeiten: Raumerweiterung auf dem Wege einer großzügigen Raumpolitik oder liberalistische Ueberindustrialisierung und Exportpolitik.

Das liberalistische Deutschland wählte den letzteren Weg.

Die Folgeerscheinungen der einseitigen Ueberindustrialisierungs- und Exportpolitik äußern sich in der sozialen Umschichtung der Bevölkerung vom Lande weg hinein in die Stadt. **Das deutsche Volk wird aus einem bodenverwurzelten zu einem entwurzelten Volk.** (Proletarisierung.)

Die Zusammenballung großer Menschenmassen in den Städten zeitigt das Ergebnis des Geburtenrückgangs. Die Stadtbevölkerung nimmt ab.

Das Land allein verfügt über einen tatsächlichen Geburtenüberschuß.

Deswegen kann die Sicherung des Bestandes des deutschen Volkes nur auf der Grundlage eines lebenskräftigen Bauerntums erfolgen.

Das markanteste Beispiel für diese Entwicklung ist Berlin. Die Berechnungen des Direktor Burgdörffer vom Statistischen Reichsamt in Berlin ergeben, daß Berlin bei Abschluß der Zuwanderung vom Lande von 4 Millionen in fünf Generationen auf kaum 100 000 Einwohner zahlenmäßig absinken würde.

Den Gegenbeweis, daß das Bauerntum allein der Lebensquell des deutschen Volkes sein kann, bietet als typisches Beispiel die Süd-Ost Kolonisation der Banater Schwaben, deren Zahl sich in hundert Jahren versiebenfacht hat.

Wohin die liberalistische Entwicklung insgesamt führen muß, zeigt die Vorausberechnung Burgdörffers, daß Deutschland bei den jetzigen Verhältnissen in 60 Jahren um 20 Millionen zurückgegangen sein wird. So sind wir auf Grund der Entwurzelung ein sterbendes Volk geworden.

Allein aus diesem Grunde stellt die Versailler Zerreißung des deutschen Ostens eine drohende Lebensgefahr für das ganze deutsche Volk dar. Der Charakter des Ostens ist vorwiegend landwirtschaftlich. Sein Verlust oder sein Zusammenbruch bedroht deshalb den stärksten Blutsquell des deutschen Volkes.

Geschichtlich stellen wir fest, daß durch die Ueberindustrialisierung der deutsche Osten in bevölkerungspolitischer Hinsicht schwer getroffen worden ist. Die Ost-West-Wanderung führt aus dem agrarischen, bäuerlichen deutschen Osten den Menschenüberschuß dauernd in die Industrie des Westens.

Die Folge dieses Vorganges mußte eine ständige Schwächung des Grenzlanddeutschtums im Osten sein. Ein Vergleich der Geburtenzahlen der slawischen Ostvölker mit der des deutschen Volkes zeigt die unmittelbare nationalpolitische Gefahr, die in dieser Ost-West-Umschichtung liegt. Die Bevölkerungsdichte im deutschen Osten stagniert und geht gar zurück, während jenseits der deutschen Grenzen ein unerhörtes Anwachsen der Volkszahl festzustellen ist: Eine anbrandende Flut fremden Volkstums.

Nebenbei sei darauf hingewiesen, daß auch die anderen überwiegend nordischen Völker Europas infolge einer der deutschen ähnlichen liberalistischen Entwicklung gegenüber den Geburtenzahlen des slawischen Ostens im Nachteil sind. Erkenntnis und Folgerung aus dieser Tatsache weisen somit nicht nur das deutsche Volk auf den Staatsgedanken von „Blut und Boden" hin, wie ihn der Nationalsozialismus geprägt hat, sondern auch alle anderen nordischen Völker.

In ähnlich verheerender Weise hat sich die liberalistische Industrialisierungs- und Exportpolitik in bezug auf die Sicherung der Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes ausgewirkt.

Jedes Volk, das, um Leben zu können, auf Auslandseinfuhr angewiesen ist, befindet sich in direkter Abhängigkeit vom Auslande. Man hat das Wort geprägt: „Wer den Brotkorb eines Volkes in der Hand hat, ist sein Diktator." Das gilt auch für Deutschland, solange seine Lebensgrundlagen auf dem Auslandsmarkt aufgebaut sind. Dieser Fall ist aber auch dort gegeben, wo ein Volk die industrielle Einfuhr — etwa aus Deutschland — unerläßlich zu seiner Lebensführung braucht. Es ist nur natürlich, daß die fremden Völker sich mit dieser Tatsache nicht abfinden, sondern in sogen. Autarkiebestrebungen ihre politische Unabhängigkeit vom Auslande herbeizuführen trachten. Lebendige Beispiele für diese Entwicklung sind der indische und chinesische Boykott europäischer Industriewaren, die Fünfjahrespläne Sowjetrußlands, das wirtschaftliche Werden der USA. und schließlich könnte man auch jeden beliebigen anderen Staat als Beispiel anführen.

Solange die deutsche industrielle Ausfuhr die Grundlage der deutschen Volksernährung sichern soll, baut die deutsche Volkswirtschaft auf Sand. Und heute wankt der Boden dieses Gebäudes. Wer aber glaubt daran, daß die anderen Völker die einmal erkämpfte wirtschaftliche Unabhängigkeit freiwillig aufgeben werden, um dem deutschen Volk Arbeit und Brot zu schaffen?

Das alte System ist damit tatsächlich am Ende. Es kann der Aufgabe der deutschen Politik nicht gerecht werden, auch dann nicht, wenn man absolut friedliche Verhältnisse voraussetzt. Daß im Falle einer kriegerischen Blockade von vornherein der Schlußstrich unter derartige volkswirtschaftliche Methoden gezogen wird, braucht nach den Erfahrungen des Weltkrieges nicht erst bewiesen zu werden.

Eine radikale Umstellung der politischen Grundlinien ist somit die einzige Möglichkeit.

Will das deutsche Volk nicht im Bolschewismus versinken, so bleibt lediglich der lebensgesetzlich richtige Weg des Nationalsozialismus übrig.

Neuverwurzelung von Blut und Boden.
Raumpolitik statt Weltwirtschaftsillusion.

Und damit ist die neue Zielsetzung gegeben, in deren Rahmen der Tagespolitik ihre Aufgaben auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu stellen sind.

Dr. H.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330107-15/fragment/page=0009

Aus Mitteldeutschland

Das Ende der Magdeburger Femehetze

Umfassendes Geständnis des Täters

Magdeburg. (Eigener Drahtbericht.) Nach dem amtlichen Bericht der Magdeburger Polizei ist jetzt der Revolverschütze, dem der nationalsozialistische Schriftleiter Pg. Martin Bartholdy zum Opfer gefallen ist, in der Person des am 30. September 1909 in Magdeburg geborenen Buchdruckers Bernhard Lucin festgenommen worden. Der Täter hat ein umfassendes Geständnis abgelegt, in dem er zugegeben hat, daß er in stark angetrunkenem Zustande aus völlig unberechtigter Eifersucht den Schuß abgegeben hat, der Pg. Bartholdy tötlich traf.

Kommunisten-Unruhen

Ueberfall auf Nationalsozialisten.

Riesa. Während der erste Umzug der Kommunisten mit ihrem Anhang nach der Aufhebung des Burgfriedens in Ruhe vonstatten gehen konnte, wurden die abends demonstrierenden Nationalsozialisten von Andersgesinnten angepöbelt und wiederholt tätlich angegriffen. Ein Nationalsozialist wurde dabei durch einen Steinwurf schwer verletzt. Die johlende Menge der Gegner mußte wiederholt von der Polizei unter Anwendung des Gummiknüppels auseinandergetrieben werden.

Bautzen sucht ein Festspiel!

Dramatiker vor die Front.

Bautzen. Der Bautzener Stadtrat schreibt einen Festspiel-Wettbewerb für die in der Pfingstwoche vom 3. bis 11. Juni stattfindende Bautzener Jahrtausendfeier aus. Das Festspiel soll sich für Freilichtaufführungen wie für geschlossene Bühnen eignen. Es ist sowohl die reine dramatische wie die Revue-Form zugelassen, gegebenenfalls auch in Verbindung mit Musik. Selbstverständlich ist die Bezugnahme auf die Stadt Bautzen. Entwürfe sind bis zum 15. März an die Stadt einzusenden. Der erste Preis beträgt 500 Mark.

Bitterfeld. (Hohes Alter.) Am 5. Jan. feierte hier Frau Josefine Calek ihren 91. Geburtstag.

Ein Gut in Flammen. 100000 M. Schaden

Hundhaupten. Das landwirtschaftliche Anwesen von Eichelkraut wurden in wenigen Stunden durch Feuer vernichtet mit sämtlichen Getreide- und Futtervorräten, Kleinvieh, Maschinen und Inventar. Der Schaden wird von Sachverständigen auf über 100000 Mark geschätzt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Maschinenfabrik Wagner bleibt in Köthen

Dessau. Den Bemühungen des anhaltischen Staatsministers Dr. Knorr ist es gelungen, die Leitung der Maschinenfabrik A.-G. vorm. Wagner & Co. in Köthen, die ihren Betrieb nach Düren im Rheinland verlegen wollte, zu bewegen, den Köthener Betrieb in vollem Umfange aufrechtzuerhalten. Zu diesem Zweck sollen dem Werke steuerliche Erleichterungen durch Staat und Stadt gewährt und das Russengeschäft forciert werden. Der Anhaltische Staat wird die jetzt laufenden Garantien des Russengeschäftes erweitern.

Schweißapparat explodiert

Nordhausen. Im benachbarten Ellrich ereignete sich in der Reparaturwerkstatt der Elektrofirma Fr. Petzold jr. ein Betriebsunfall. Beim Reinigen eines Schweißapparates explodierte der Karbidbehälter. Sämtliche Fensterscheiben der Werkstatt gingen in Trümmer. Der Ingenieur Fritz Petzold erlitt durch herumfliegende Eisenteile erhebliche Gesichtsverletzungen. Ein Lehrling wurde am Bein getroffen.

Mit der Bierflasche auf den Schädel gehauen

Schkeuditz. Recht vergnügt begannen hier einige KPD.-Genossen das neue Jahr. Der eine von ihnen zertrümmerte dem anderen ein paar Bierflaschen auf dem Schädel; die Polizei sah sich genötigt einzuschreiten. Das Interessante an dem Vorfall ist, daß er sich im Hause des Redakteurs R. vom „Roten Flieger" (dem örtlichen KPD.-Organ) zugetragen hat. Wir sind gespannt, ob das Blättchen auch über diesen Vorfall berichtet.

Merseburg Stadt und Land

Eine Bande 12jähriger Schüler führt 50 Diebstähle aus

Merseburg. Zwölf Merseburger Schüler, die alle zwischen 12 und 13 Jahre alt sind, führten im Dezember des vorigen Jahres insgesamt 50 Ladendiebstähle aus, von denen ein Teil zur Kenntnis der Polizei gelangt ist. Es wurden gestohlen Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Bücher und Zeitschriften. Es ist nun gelungen, sämtliche Diebstähle aufzuklären und die Täter festzustellen. Die Eltern der minderjährigen Schüler werden für die Untaten ihrer Kinder haftbar und schadenersatzpflichtig gemacht werden.

Die Bevölkerung im Monat Dezember

Merseburg. Der letzte Monat des vergangenen Jahres zeigte folgende Bevölkerungsstatistik: Eheschließungen 36. Geboren wurden 20 Knaben und 18 Mädchen. Ferner waren 28 Todesfälle zu verzeichnen, davon 10 weibliche.

Lehrgänge des Luftschutzes

Merseburg. Wie man erfährt, findet in den nächsten Tagen ein praktischer Lehrgang zur Ausbildung von Helfern im Luftschutz statt. Eingeleitet wird der Lehrgang mit einem Vortrag über praktischen Luftschutz. Da mit einer Abnutzung der Vorführungsgeräte gerechnet wird, muß für den Kursus ein kleines Entgelt genommen werden.

Merseburg. (Gestürzt) ist eine Schülerin am Mittwoch Vormittag, weil sie mit dem Fahrrad in die Schienen der elektr. Ueberlandbahn geriet. Das Mädchen trug Verletzungen im Gesicht davon. Der Vorfall spielte sich am Gaswerk ab.

Regulierung des Saaleufers

Merseburg. An der Meuschauer Schleuse sind seit einigen Tagen Regulierungsarbeiten von der Strommeisterei in Burgstädt genommen worden. Die Saaleufer in der Schleuse sollen durch eine Steineinfriedigung befestigt werden.

Brockensammlung

Merseburg. Mittwoch, den 11. Januar, von 10—11.30 Uhr, Annahme; Donnerstag, den 12. Januar, von 15—16.30 Uhr Verkauf in Karlstraße Nr. 4.

Zöschen. (Selbstmord.) Am Donnerstag Mittag ist der Gärtner Hugo Wendler durch Erhängen freiwillig aus dem Leben geschieden. Die Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Motiv zur Tat: Liebesgeschichten.

Groß-Kayna. (Der FAD. baut auf.) **Der Freiwillige Arbeitsdienst wird demnächst die Halden der Michelwerke bepflanzen und dort auch Wegebauten vornehmen. Zunächst sollen 15 Jugendliche 20 Wochen lang beschäftigt werden.**

Politische Schlägerei vor dem Arbeitsamt

Mücheln. Vor der Meldestelle des Arbeitsamtes kam es zwischen kommunistischen und nationalsozialistischen Arbeitslosen aus politischen Gründen zu einer Schlägerei, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Die Polizei machte dem Kampf ein Ende und verhaftete mehrere der Beteiligten.

Die Heimatfest-Ausschüsse

Bad Dürrenberg. Nach vorausgegangenen Besprechungen zwischen dem Gemeindevorsteher Preßuhn und den Vorständen der einzelnen Vereine und Behörden, hat man die Bildung der Ausschüsse zur Durchführung des Heimatfestes vorgenommen.

Der Hauptausschuß wird gebildet durch die Herren Preßuhn, Rektor Thomas, Dr. Fritzsche, Kaufmann Kloß, Kaufmann Becker, Angestellter Ernst Beyer, Gastwirt Böhme, Oberbahnhofsvorsteher Giese, Bäckermeister Knappel, Bahnmeister Schulz, Buchdruckereibesitzer Kugleb, Pfarrer Krügel.

In den Ausschuß für den Heimatsabend wurden die Herren Pfarrer Krügel, Schuhmachermeister Gladigau, Zahnarzt Sander, Angestellter Flemming, Rektor Zuge und Konrektor Törpe gewählt.

Aus den Herren Fischermeister Birnstiel, Malermeister Seelig, Rektor Thomas, Bauwerkmeister Rüffer und Regierungsbaurat Claußen setzt sich der Festzugsausschuß zusammen.

Amtsmüde?

Bad Dürrenberg. Der kommunistische Gemeindevertreter Kuschbach hat, wie man jetzt erfährt, sein Mandat niedergelegt. Dafür tritt der Arbeiter Karl Steis in die listenmäßige Nachfolgeschaft.

Stadtverordnetenversammlung

Lützen. Die erste Versammlung der Stadtverordnetenversammlung im neuen Jahre fand am Dienstag statt. Nach einer Erklärung des bisherigen Stadtverordnetenvorstehers Winkler schritt man zur Wahl des Vorstehers, wobei der Stadtverordnete Winkler abermals zum Vorsteher gewählt wurde. Als stellvertretender Vorsteher wurde mit 7 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen der Stadtverordnete Rohmann gewählt. Nach weiteren Wahlen, die keine nennenswerten Aenderungen brachten, wurde seitens der Stadtverordnetenversammlung Kenntnis von dem Ergebnis der außerordentlichen Kassenprüfung genommen. Dann folgten Debatten über einen Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 1. Dezember 1932 zur Gemeindefinanzordnung, bei dem eine formale Aenderung vorgenommen wurde. Ein Dringlichkeitsantrag der KPD. wurde vom Magistrat abgelehnt. Wegen weiteren Anträgen dieser Fakultät geriet man sich etwas in die Haare. Dann folgte die geheime Sitzung.

Kötzschen. (Mit den Hörnern zusammen) stießen auf der Straße nach Groß-Kayna ein Fahrrad und ein Motorrad. Beide Fahrer kamen zu Fall und zogen sich einige Verletzungen zu. Die Fahrzeuge erlitten einige Beschädigungen.

Lenna. (Beim Ausweichen) kam auf der Straße von Bad Dürrenberg nach Göhlitzsch ein Motorradfahrer zu Fall und zog sich stark blutende Verletzungen an Kopf und Armen zu.

Ein Bauarbeiter von Giftgasen getötet

Bitterfeld. Am Donnerstag Abend entwickelten sich beim Reinigen der Kläranlage des Bitterfelder Bauvereins plötzlich Gase. Von den fünf dort beschäftigten städtischen Arbeitern konnten sich vier in Sicherheit bringen. Der fünfte blieb in der Grube liegen und konnte erst nach 1½stündigen Rettungsarbeiten der Bitterfelder und der Ortsfeuerwehr als Leiche geborgen werden. Von den vier geretteten Personen wurden zwei ins Krankenhaus übergeführt.

Zu dem Unglück erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die Kläranlage ist eine erst im Jahre 1930 nach den modernsten Grundsätzen erbaute Anlage, System „Oms". Der städtische Schlossermeister Seidel war mit vier Leuten in der der Kläranlage nachgeschalteten Pumpenanlage mit Säuberungsarbeiten, wie sie seit Errichtung der Anlage öfters in regelmäßigen Zeitabständen ohne besondere Schwierigkeiten ausgeführt worden waren, beschäftigt. Nach Erledigung der eigentlichen Arbeiten handelte es sich nur noch darum, den Pfropfen, der den normalen Zufluß des Klärwassers nach dem Pumpenraum gesperrt hatte, wieder herauszustoßen. Infolge der langen Absperrung hatten sich in der Kläranlage wahrscheinlich Schwefelwasserstoffgase entwickelt, die nun in den Pumpenraum eindrangen und die darin befindlichen Arbeiter überraschten. Während drei von den vier Arbeitern sich gegenseitig aus der Grube helfen konnten, kletterte Schlossermeister Seidel hinab und rettete den vierten, der bereits der Betäubung nahe war; dabei sank er aber selber benommen auf den Boden der Grube und konnte von den erschöpften Arbeitern nicht mehr gerettet werden. Die Wiederbelebungsversuche der hilfeleistenden Aerzte blieben erfolglos.

Feldscheune abgebrannt

Heringen. Die Feldscheune des Oekonomen Werther ist in der Nacht zum Donnerstag mit großen Strohvorräten und landwirtschaftlichen Maschinen abgebrannt.

Rekordbesuch im Rosarium

Sangerhausen. Mit der Zahl von 33 525 Besuchern hat das Sangerhäuser Rosarium des Vereins deutscher Rosenfreunde im vorigen Jahre einen Rekord aufgestellt. Die Gäste kamen aus allen Teilen Deutschlands sowie aus dem europäischen und überseeischen Auslande. Besonders waren auch holländische, tschechoslowakische und nordamerikanische Rosenzüchter vertreten. Groß war die Zahl der Vereine und Schulen, die das Rosarium besuchten, das trotz knappester Mittel — fast gänzliche Sperrung öffentlicher Zuschüsse — weiter ausgebaut werden konnte.

Eine weitere Verhaftung zum Werbener Mord

Die Täter geständig.

Werben (Altmark). Nachdem bereits der Arbeiter Dehnert unter dem Verdacht, den Arbeiter Willi Müller ermordet zu haben, verhaftet worden war, hat nunmehr die Ermittlung der Staatsanwaltschaft ein weiteres aufsehenerregendes Ergebnis gezeitigt. Es wurde festgestellt, daß auch der Schwager des Ermordeten, der Arbeiter Brüning, an der Mordtat beteiligt war. Beide Verhafteten wurden eingehend vernommen und haben ein Geständnis abgelegt. Sie werden sich wegen gemeinschaftlichen Mordes zu verantworten haben.

Bad Pistyan gegen Bad Blankenburg

Streit um die Schutzmarke

Bad Blankenburg. Der Blankenburger Heilschlamm scheint für das tschechische Bad Pistyan eine Quelle der Beunruhigung zu bilden, denn Bad Pistyan hat das Schutzzeichen des Blankenburger Schlammes angefochten. Die hiesige Gewerkschaft Teufelsbad hat als Schutzzeichen einen Mann, der aus dem Bad steigt und seine Krücke fallen läßt, während das tschechische Bad einen Mann führt, der seine Krücke über dem Knie zerbricht. Bad Pistyan hat nun Klage beim Landgericht Berlin eingereicht und verlangt, daß Blankenburg das genannte Zeichen nicht benutzt, weil es für sich Motivschutz in Anspruch nimmt. Die Tatsache, daß Pistyan in Berlin klagt, wird darauf zurückgeführt, daß es in ähnlicher Klage schon einmal gesiegt hat. Der erste Termin in dieser Sache steht heute an.

Strafe verdoppelt

Weißenfels. Der vom Weißenfelser Schöffengericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte Kraftwagenführer Keck hatte sich jetzt durch die vom Staatsanwalt eingelegte Berufung vor der Großen Strafkammer Naumburg zu verantworten. Keck war bei der Reichspost als Kraftwagenführer angestellt und hat dort mehrere hundert Mark kassierte Gelder unterschlagen. Während das Schöffengericht Weißenfels keine Amtsunterschlagung annahm, und K. nur wegen einfacher Unterschlagung und Betrugs verurteilte, bekam er jetzt wegen versuchten Betrug und Unterschlagung, zum Teil im Amte, eine Gefängnisstrafe von vier Monaten aufgebrummt. Der Staatsanwalt hatte sogar ein Jahr Gefängnis beantragt. Die Untersuchungshaft wurde K. angerechnet.

Die thüringischen Gemeinden dürfen Parteifahnen aufziehen

Weimar. In Thüringen ist das Beflaggen von gemeindeeigenen Gebäuden mit Parteifahnen wieder gestattet worden. Es handelt sich dabei lediglich um die „Wiederherstellung eines alten Zustandes", Der frühere Innenminister Dr. Küstner hatte im Sommer vorigen Jahres auf Grund des § 32 der thüringischen Landesverwaltungsordnung, also im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit, das Beflaggen von Rathäusern mit Parteifahnen verboten. Diese Verfügung ist nun, wie das thüringische Innenministerium erklärt, wieder aufgehoben worden, nachdem inzwischen eine Aufhebung der Notverordnung des Reichspräsidenten vom Juni vorigen Jahres erfolgt ist, die eine starke Einschränkung politischer Freiheiten zur Folge hatte.

Ein „entlaufener" Bismarck wird von Dieben bezahlt

Braunschweig. Vor einigen Tagen erregte ein Bildnisdiebstahl in der Burg Dankwarderode großes Aufsehen. Dort veranstaltete die Künstlernothilfe eine Ausstellung, aus der ein Bild des Altreichskanzlers von Bismarck, von dem Braunschweiger Maler Probst, gestohlen worden war. Jetzt hat der Künstler nacheinander zwei Postanweisungen aus Berlin erhalten, die eine über 35, die andere über 20 ℳ. Auf dem Postabschnitt erklärt der Dieb, daß es sich bei dem Diebstahl um eine Wette bzw. um einen Scherz gehandelt habe. Es wird um Entschuldigung für den ersten Schrecken gebeten, den der Künstler ausgestanden habe. Im übrigen bekennt sich der Dieb als Verehrer des Malers und wünscht ihm zugleich einen guten Jahresbeginn. Die Kriminalpolizei hat die Postanweisungen beschlagnahmt, um festzustellen, was es mit diesem mysteriösen Diebstahl, der dem Künstler noch Geld einbrachte, für eine Bewandtnis hat.

Hausierer gesucht

Weißenfels. Das Polizeipräsidium Weißenfels teilt mit: Von den Webereien Katscher in Oberschlesien werden Arbeitslose oder Hausierer für den Vertrieb von Katscher Erzeugnissen (Jute-Teppiche usw.) gesucht. Interessenten können sich bei den Pol. Revieren melden. Der Herr Reg.-Präsident in Merseburg wird die Namen an die fraglichen Webereien weiterleiten, die sich alsdann mit den Genannten ins Benehmen setzen werden. Erforderlich ist allerdings, daß die Hausierer in der Lage sind, wenigstens die erste Lieferung von Teppichen zu bezahlen.

Pfarrhaus und Nähmaschinenkurse

Holdenstedt. Aus Leserkreisen wird uns mitgeteilt, daß im Januar im hiesigen Pfarrhaus ein Nähmaschinenkurs stattfinden soll. Im Zusammenhang damit fällt uns folgende Veröffentlichung auf, die in Nr. 1, 1933, der Zeitschrift „Unser Sonntag", herausgegeben vom Evang.-Soz. Preßverband, steht:

„**Emseloh.** Im Frauenverein hielt Frau von Elsers-Oberstein wiederum einen Vortrag „Deutsche Frau und Mutter, rette deine und deiner Kinder Seele!" Sie wies dabei hin auf die Berichte der wagemutigen Auslandreisenden Helene von Watter. — Zwei Wochen lang surrten nachmittags und abends in unserem Pfarrhause etwa 18 Nähmaschinen der Firma Singer. Frauen und Mädchen ließen sich in nützlichen und kunstvollen Arbeiten unterweisen. Der Erfolg wurde am Schlusse des Kursus in einer Ausstellung bewundert. Manches schöne Weihnachtsgeschenk ist da entstanden.

Michels, Pfarrer."

Wir wollen nicht hoffen, daß ausgerechnet aus evangelischen Kirchenkreisen ein nur aus geschäftlichen Gründen aufgezogenes Unternehmen der amerikanisch-jüdischen Singerwerke unterstützt wird.

Stolberg (Harz). (NS.-Mitgliederversammlung.) Zu Beginn des neuen Blocks vollzählig erschienen waren. Ortsgruppe der NSDAP. Stolberg (Harz) eine Mitgliederversammlung ab, in der sämtliche Blocks vollzählig erschienen waren. Ortsgruppenleiter Pg. Petry eröffnete die Versammlung. Einleitend gedachte er der im Weltkrieg gefallenen zwei Millionen Helden und der Kämpfer, die ihr Leben unserer Bewegung opferten. Anschließend gab Pg. Petry einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der Bewegung in dem verflossenen, ereignisreichen Jahre 1932. Ferner machte er auf den geraden Weg unseres Führer aufmerksam, der er bisher beschritten hat, in dem er sich zu keinem Kompromiß noch zur Uebernahme der Verantwortung ohne besondere Mitbestimmung bewegen ließ, und welchen er auch im kommenden Kampfjahre 1933 nicht verlassen wird. Mit einem Treuegelöbnis auf unseren obersten Führer Adolf Hitler und dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes wurde die Versammlung geschlossen.

Kirchliche Nachrichten

Teuben: Sonntag, 8.30 Uhr: Gottesdienst. — **Luckenau:** Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst; 11 Uhr: Kindergottesdienst. Dienstag, 20 Uhr: Ev. Jungmädchenbund. — **Theißen:** Sonntag, 9.30 Uhr: Gottesdienst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193301 07-15/fragment/page=0010

Der deutsche Sport

Sport am Wochenende
(7. und 8. Januar)

Fußball: Zwischenrundenspiele um den Bundespokal: Brandenburg — Süddeutschland in Berlin, Südostdeutschland — Norddeutschland in Breslau; Meisterschafts- und Freundschaftsspiele. — **Handball:** VBVA.-Hallenturnier im Berliner Sportpalast. — **Hockey:** Meisterschafts- und Privatspiele. — **Rugby:** Meisterschafts- und Privatspiele. — **Wintersport:** Akademische Skiwettkämpfe in St. Moritz; Abfahrts- und Slalomläufe bei Grindelwald; Skiwettbewerbe bei Bad Reinerz, im Allgäu und bei Kufstein. — Bayerische Eishockeymeisterschaft auf dem Riesserlee; Eröffnung der Berliner Freiluft-Kunsteisbahn; Edmontons in Zürich; Massachsetts-Rangers in Paris. — **Tennis:** Hamburg — Bremen in Hamburg. — **Schwimmen:** Hellas Magdeburg — Weißensee 96 (Wasserball) in Magdeburg. — **Radsport:** Dortmunder Sechstagerennen; Bahnrennen in Köln und Paris. — **Boxen:** Berufskämpfe in Hamburg. — **Verschiedenes:** Olympiakommission im Harz; Kraftbootverbands-Versammlung in Berlin.

Endspurt um die Gaumeisterschaft 1933

Gaumeistertitel noch offen. — Spiele am Sonntag: Wacker — Neumark; Favorit — 99; 96 — Borussia.

Der Reigen der Verbandskämpfe im Ligafußball, welcher durch die Festtage eine Unterbrechung erfahren hatte, wird im 8. Januar 1933 fortgesetzt.

Leider bringt das neue Jahr für die ausgesteuerten Sportanhänger eine herbe Enttäuschung.

Die Eintrittspreise sind wieder von 10 Pf. auf 25 Pf. erhöht worden.

So sehr wir persönlich diesen Schritt bedauern, so müssen wir doch anerkennen, daß die verantwortlichen Herren hierzu gezwungen wurden — gezwungen durch das gewissenlose Verhalten — bedauerlicherweise muß es gesagt werden — vieler Zuschauer.

Es hatte sich nämlich eingebürgert, daß die roten Ausweise von Hand zu Hand gingen und dadurch der Kreis der Nutznießer der billigen Karten Formen annahm, die für alle Vereine finanziell untragbar wurden. — Einige Zuschauer bezeichneten ihr Verhalten als Gefälligkeit — andere wieder glaubten dadurch eine besondere Schlauheit und Pfiffigkeit zu beweisen.

Wir schrieben schon vor einigen Wochen über diesen Mißstand — leider ohne Erfolg. Wir wollen dieses verantwortungslose Verhalten der Zuschauer ruhig beim richtigen Namen nennen.

Es ist und bleibt Betrug.

Wenn sich diese Betrüger durch Aufhebung der Verbilligung selbst betrogen haben, so werden dies alle anständigen Sportanhänger mit Genugtuung begrüßen, hart ist nur, daß auch viele Unschuldige von dieser Maßnahme betroffen werden.

Am Sonntag geht es nun in den Punktkämpfen in das Stadium des Endspurtes. Fast alle Vereine haben zwei Drittel aller Kämpfe hinter sich. Es gab Ueberraschungen am laufenden Band, und es wird sicher auch in den Endkämpfen nicht alles programmäßig verlaufen. Bis jetzt war das besondere Kennzeichen der Leistungskurve aller Vereine eine geradezu Unbeständigkeit. Das Leistungsniveau stieg langsam aber stetig an, um dann plötzlich katastrophal zu fallen.

Es ist daher müßig, über den Ausgang der Gaumeisterschaft zu orakeln. Viele Wege sind noch gangbar — Wacker liegt zwar sicher in Führung — hat aber 5 Vereine stark auf den Fersen und gegen 4 von diesen noch anzutreten. Daher sind noch allerlei Möglichkeiten offen und es kann sehr leicht

im Finish einen Kopf-an-Kopf-Kampf

geben.

Aber auch die Lage am Ende der Tabelle ist völlig undurchsichtig. Auch hier sollte das Endergebnis erst mit dem letzten Gongschlag fallen. Aus diesen Erwägungen müßten die kommenden Treffen reich an spannenden Momenten und reich an sportlichem Können sein.

Am 8. Januar sind bis auf Sportfreunde und VfL. Merseburg alle anderen Mannschaften im Rennen. In Halle spielen: **Wacker — Neumark; Favorit — 99; 96 — Borussia;** in Merseburg: **Preußen — 98 Halle.**

Alle Treffen sind aus oben erwähnten Ausführungen gleich wichtig und alle Treffen werden wahrscheinlich wegen dieser Gründe erst mit dem Schlußpfiff entschieden sein; denn die Losung heißt überall:

„Punkte, Punkte — ganz gleich woher!"

•

Wacker — Neumark.

Die Blauweißen empfangen die Elf aus dem Geiseltal auf ihrem Platz. Die Neumärker sind in dieser Spielserie noch gar nicht in Schwung gekommen. Während sie in früheren Jahren immer in führender Tabellenposition zu finden waren, liegen sie augenblicklich mit Preußen-Merseburg punktgleich an Ende der Tabelle. Eine Situation, die um allmählich recht ungemütlich wird. Uns will scheinen, als ob der Tabellenunterschied beider Gegner kaum ihrer wirklichen Spielstärke entspricht. Den Beweis dafür wird ja nun der Sonntag bringen. Unter normalen Verhältnissen sollte der eigene Platz für unseren Gaumeister zum Sieg ansreichen. Die Blauweißen werden aber von Anfang an auf Sieg spielen müssen, denn die akute Abstiegsgefahr der Gäste wird ihren Siegeswillen und dadurch ihre Leistungen auf alle Fälle steigern. Damit ist aber auch die Vorbedingung für einen fesselnden Kampf gegeben. Spielbeginn: 14 Uhr, Wackerplatz.

Favorit — 99-Merseburg.

Die Rothosen haben ihren Anhängern in den letzten Spielen manche Enttäuschung bereitet. Es wollte und wollte nicht klappen. Ob diese Krise nun überwunden ist, ist kaum zu beantworten. Im Lager der Rothosen geht man mit großen Hoffnungen in den Kampf — wir möchten aber diesen Optimismus nicht ganz teilen. Die Domstädter sind von jeher ein schwer zu schlagender Gegner gewesen. Im Vorspiel siegten die Gäste knapp und vielleicht auch etwas glücklich 2:1. Es bedarf daher sicher einer aufopfernden Kampfesfreudigkeit der Rothosen, wenn ihnen der Wurf gelingen soll. Ihr recht ungünstiger Tabellenplatz sollte sie dazu veranlassen. Wir gehen wahrscheinlich nicht fehl, wenn wir das Treffen als völlig offen bezeichnen, aber gerade dadurch sollte der Kampf an Interesse gewinnen. — Spielbeginn: 14 Uhr, Favorit-Platz, Delitzscher Straße.

96 — Borussia.

Lokalderby am Zoo. Im ersten Spiel erlebten die Blauroten ihre höchste Niederlage mit 5:1 in der Herbstserie. Das wird die Platzbesitzer veranlassen, alle Register ihres Könnens aufzuziehen, um Revanche zu nehmen. Nach der Papierform kann man beide Gegner als völlig gleichwertig ansprechen — eine Beurteilung, die sicher auch dem wirklichen Können der Mannschaften entspricht. Nun wird es am Sonntag hier — wie auch bei allen anderen Treffen — darauf ankommen, wie die Bodenverhältnisse sind und wie sich die Mannschaften damit abfinden. Letzten Sonntag zeigten die Gäste gegen Wacker ein flüssiges und schnelles Spiel und man darf gespannt sein, wie sich die Blauroten am Sonntag halten werden. Trotzdem dieses Spiel augenblicklich nur als Positionskampf zu bewerten ist, kann es auch für die weitere Entwicklung des Tabellenstandes von großer Bedeutung sein, denn man sagt ja, solange die Orgel spielt, ist das Konzert nicht aus. Wie auch der Sieger heißen mag, der Kampf verspricht einen Spielverlauf, welcher in jeder Phase der 90 Minuten alle Sportler überzeugen und begeistern sollte. Daher auf zum Ortsderby 96 — Borussia — Sportplatz der 96er am Zoo. — Spielbeginn: 14 Uhr.

In Merseburg:

Preußen-Merseburg — 98.

Die Grünhosen fahren am Sonntag nach der Domstadt. Die Preußen sind ihre Gegner. Die Hallenser haben in den letzten Kämpfen allerhand Boden gewonnen. Sie haben nicht nur den zweiten Tabellenstand, sondern nach Wacker auch das beste Torverhältnis erzielt. Die 98er werden daher versuchen, nicht nur ihre Lage zu halten, sondern noch zu verbessern. Wird ihnen dies gelingen? Der Ligabenjamin ist bestimmt ein schwerer Gegner — besonders auf eigenem Boden, dies zeigen am besten seine Erfolge gegen Wacker, 96 und Borussia. Die Grünhosen sollen daher auf der Hut sein, wenn sie gewinnen wollen. Die Preußen zeigten bisher immer viel Kampfeifer — ihr schlechter Tabellenplatz sollte diese Kampfstimmung noch steigern. Wir halten bestimmt die Grünhosen für die technisch reifere Mannschaft, aber leicht werden die Platzbesitzer den Sieg den Gästen nicht machen. — Spielbeginn: 14 Uhr, Merseburg, Preußen-Platz.

F. P.

1b-Klasse.

Braunsdorf — Kayna, Beuna — Ammendorf, Meuschau — Rössen, Polizei — Weiße, Lettin — Schkeuditz, Giebichenstein — Sportfreunde, Passendorf — Schkeuditz, Zörbig — Reideburg.

2a-Klasse.

Landsberg — Nietleben, Osmünde — Bahn-Landsberg, Olympia — Reichsbahn, Bennstedt — Amsdorf, Oberröblingen — Querfurt, Stedten — Wansleben, Dürrenberg — Wegwitz, El, Mücheln — Zöschen, Geusa — Feienfelde.

2b-Klasse.

Quetz — Hohenthurm, Mignon — Canena (10.30 Uhr), Holleben — Zappendorf, Delitz — Dölau, Bhf. Teutschenthal — Müllerdorf, Oberfarnstedt — Dornstedt, Rothenschirmbach — Gr. Osterhausen, Nelben — Könnern, Beesenstedt — Gerbstedt, Morl — Wettin, Döblitz — Sylbitz, Gimritz — Lettewitz.

Alle Treffen beginnen 14 Uhr (bis auf Mignon — Canena 10.30 Uhr).

Entscheidende Treffen im Handball

Der erste Spieltag der Sportler im neuen Jahr beginnt gleich mit dem wichtigsten Treffen der zweiten Runde der Verbandsspiele. Der Spitzenreiter VfL. 96 trifft auf den langjährigen Meister der letzten Jahre, den PSV. Halle. Dieses Spiel entbehrt nicht einer gewissen Spannung, trotzdem der Punktvorsprung des Spitzenreiters gegenüber den drei sich um den zweiten Platz streitenden Vereinen bereits zum Titel eines Saalegaumeisters 1932/33 genügen sollte. Die Blauroten brauchen aus den vier kommenden Spielen nur drei Punkte zu retten. Für den PSV. ist das Spiel aber einmal eine Prestigefrage, und dann ist es auch für ihn entscheidend, ob der zweite Tabellenplatz gehalten wird oder nicht; die Polizeiten werden da mit Borussia und 98 noch einen schweren Strauß auszufechten haben.

96—PSV. Halle (11 Uhr).

Unter den obigen Gesichtspunkten betrachtet, ist dieser Kampf der wichtigste des Tages. Wenn 96 in richtiger Spiellaune ist, sollte die Mannschaft zu einem sicheren, wenn auch zahlenmäßig knappen Siege kommen. Aber wir haben es ja schon oft erleben müssen, daß 96 im entscheidenden Augenblick nicht die Konzentration und die Härte aufbringen konnte, um der Erfolge im Spielleben abhängig sind. Mit eleganten weichen Spiel sich von einer Kampfmannschaft überrennen lassen, ist keine Art eines Meisters. Wir wollen hoffen, daß 96 sich bewußt ist, daß Halles Handballgemeinde seinen kommenden Meister nur siegen sehen will. Eine Niederlage nähme der Mannschaft viel von ihrem augenblicklichen Nimbus, der schon durch das Unentschieden gegen Weise gelitten hat. Führt der PSV. ein Spiel vor, wie wir es früher von dieser Mannschaft gewohnt waren, so ist die Garantie für einen hochwertigen Kampf gegeben. Die Polizisten spielen wieder mit Knobbe, 96 muß auf Fehlau und vielleicht auch auf Burisch verzichten.

Borussia—Post (11 Uhr).

Auch für Borussia hat dieses Spiel eine gewisse Bedeutung. Eine Niederlage und damit weitere Minuspunkte würden die Mannschaft vom zweiten Platz noch weiter zurückwerfen. Dann haben die Borussen gerade gegen die Post die Pflicht, zu siegen, denn im ersten Spiel mußten sie von dieser Mannschaft sich geschlagen bekennen. Diesmal halten wir die Schwarz-Weißen aber doch für stärker.

VfL. Merseburg—Weise (8 Uhr).

Der Merseburger Boden ist für hallesche Mannschaften immer recht schwer gewesen. Der Papiersorm nach sollte Weise gewinnen. Auch im ersten Spiel lange es bereits für die inzwischen immer besser gewordenen Hallenser zu einem knappen Siege.

Die Reserven spielen in gleicher Paarung jeweils eine Stunde früher.

1b-Klasse.

Insgesamt finden drei Treffen statt; in Niemberg, Merseburg und Kayna. Niemberg dürfte gegen Ischerden kaum zum Siege kommen, während Kayna Lauchstädt schlagen sollte. In Merseburg wird Braunsdorf gegen 99 einen schweren Stand haben.

•

Nachdem während der Weihnachtsfeiertage und auch am Neujahrstage der Spielbetrieb bei den Turnern sehr mäßig war, wird am 8. Jan. der Betrieb wieder überall voll und ganz aufgenommen. Während in Halle die Meisterklassen noch nach Punkten jagen, kann Merseburg schon seine Mannschaften in Freundschaftsspielen beschäftigen. Auch in den unteren Klassen geht es dem Ende zu und überall sind es fast nur noch Nachholungsspiele. In den Spielen der Meisterklassen gilt es, sich um die Abstiegssorgen zu drücken.

So in der Felsenstraße nachm. 3.15 Uhr zwischen

HSV. Mtl.—KTV. Mtl.

Konnte auch der KTV. den HSV. im Vorspiel mit einem 10:1-Sieg die Punkte abnehmen, so ist das Ergebnis des Rückspiels fraglich. Der KTV. wird unbedingt auf Sieg spielen. Eine Niederlage gegen HSV. und ein Sieg von Oberröblingen im Spiel

GTV. Mtl.—Oberröblingen Mtl. (11 Uhr)

und beide Mannschaften stehen mit 15 Minuspunkten am Ende der Tabelle. Auch dieses Spiel wird somit sehr von Bedeutung sein.

In Weißenfels hat Germania Mtl. gegen 1861 Mtl. Gelegenheit, im letzten Spiel noch zu zwei Punkten zu kommen, so daß sie dann mit MTV. auch den Schluß der Tabelle bilden.

Weiter gibt es an Freundschaftsspielen: Diemitz Mtl.—Blauweiß I. (2.30 Uhr). In diesem Spiel wird nur der Sturm den Ausschlag geben. Und hier können wir den Gästen ein kleines Plus einräumen.

In Merseburg steht sich ATB. Merseburg Mtl.—TVg. Merseburg I. gegenüber. 1885 Merseburg Mtl. fährt zum MTV. Weißenfels Mtl. und sollte den Sieg mit nach Hause bringen.

Vor den Spielen der Meisterklassen treffen sich die Reserven.

In der I. Klasse gibt es an Pflichtspielen:

Abteilung A: Cröllwitz I.—Sportpioniere I. (11 Uhr). Löbnitz I.—Büschdorf I. (2.45 Uhr). **Abteilung B:** Schraplau I.—Unterröblingen I. **Abteilung D:** Kötschen-Benna I.—Lauchstädt I. **Abteilung E:** Langendorf I.—Nichteritz I. Teutonia Weißenfels I.—Litzen I. **Abteilung F:** Prittitz I.—MTV. Naumburg I.

II. Klasse. Abteilung A: Wallwitz I.—Sportpioniere II. (3 Uhr). Löbnitz II.—KTV. II. GTV. II.—Cröllwitz II. (2.30 Uhr). **Abteilung B:** Blauweiß Oberröblingen I.—Zdb. Eisleben I. Hornburg I.—Lodersleben I. **Abteilung E:** Mückerling II.—Neumark II.

Jugend: Geiseltröltitz II.—Lauchstädt I. TVg. Merseburg I.—ATV. Merseburg. Dürrenberg I.—Frankleben I.

Freundschaftsspiele: HTSV. Aelt.—DHV. I. (10 Uhr). SPV. Soma—MDA. I. (10 Uhr). Neumark I.—Neurössen Ref. Spergau I.—Preußen Merseburg I. Cröllwitz III.—Büschdorf II. (10 Uhr). Diemitz III.—DDV. II. (11 Uhr). SPV. II.—MDA. II. (11 Uhr). HSV. I. Jgd.—Diemitz I. Jgd. (11 Uhr).

Vom Ringsport

Am heutigen Abend 20 Uhr findet im „Deutschen Gesellschaftshaus" der erste Liga-Mannschaftskampf um die Thüringer Meisterschaft 1933 im Ringen statt. Es stehen sich gegenüber der Athletische Sportverein Sangerhausen und der Liganeuling Germania-Felsenfest.

Die Kampfpaarungen der Ringer ist folgende: Bantamgewicht: Horleburg (Sangerh.) gegen K. Schlichting (Halle). Federgewicht: Wüstemann (Sangerh.) gegen P. Hedel (Halle). Leichtgewicht: D. Eckert (Sangerh.) gegen K. Hauskt (Halle). Weltergewicht: H. Herzberg (Sangerh.) gegen M. Hauskt (Halle). Mittelgewicht: H. Stollberg (Sangerh.) gegen H. Wald (Halle). Halbschwergewicht: W. Eckert (Sangerh.) gegen H. Scheider (Halle). Schwergewicht: W. Spiegelberg (Sangerh.) gegen W. Lehmann (Halle).

Diese Zusammenstellung verbirgt hochwertige Kämpfe. Die bekanntesten Ringer sind Eckert, Herzberg und Spiegelberg von Sangerhausen, und Scheider und die Gebr. Hauskt auf Seiten der Hallenser.

Die Ringkämpfe werden mit Boxkämpfen eingeleitet, bei denen sich folgende Kämpfer gegenüberstehen: Stoppenbeck gegen Strauße, Brothe gegen Schmidt, Richter gegen M. Deutschbein, Pankert gegen M. Deutschbein, Michael gegen Brix, Thorenz gegen Eilenberger, Blume gegen Weiß und Pautzck gegen Altrock.

Germania-Felsenfest betont besonders, daß die Kämpfe pünktlich und zur vollsten Zufriedenheit abrollen werden. Bei der Weihnachtsveranstaltung im SE.-Lichtspielhaus gegen Heros-Berlin spielten unglückliche Umstände eine Rolle, so daß alles nicht so klappte, wie es erwünscht war.

Unter anderem verlangten die Berliner, ausgewogen zu werden, obwohl es bei Freundschaftskämpfen II. Wettkampfordnung nicht nötig ist, und nur dadurch kam das Programm ins Wanken.

Alle Schwerathletik-Anhänger wird Germania-Felsenfest am Sonnabend durch flotte Abwicklung der Kämpfe zu entschädigen suchen.

Oesterreichische Fußballgäste siegreich

Fußball vom Freitag.

An den „Heiligen drei Königen" herrschte in den katholischen Gegenden lebhafter Spielbetrieb im Fußball. Eine ganze Reihe ausländischer Mannschaften gastierte mit wechselndem Erfolge. So unterlag Oesterreichs Fußballmeister Vienna einer Münchener Stadiell knapp 3:2 (2:2). In Stuttgart schlug der Wiener AC. die Stadiell 2:1 (0:0). Ulm unterlag der Budapester Upest mit 4:5 (2:2). Eine weitere Budapester Mannschaft, nämlich Bocskai, schlug eine Kombination Würzburg-Schweinfurth 4:3 (2:1). Der Wiener SC. weilte in Hildesheim und blieb über den Südbezirk Hannover 6:2 (0:1) erfolgreich. Den höchsten Ausländererfolg gab es in Fulda, wo die Wiener Austria die heimische Borussia mit 7:1 (5:1) niederkantern konnte.

9. Akademische Skiwettkämpfe in St. Moritz

Satshaug, Norwegen, Sieger des Langlaufes, Stödl, München, als bester Deutscher an 10. Stelle.

Der zweite Tag der internationalen Studenten-Skiwettkämpfe im Engadin brachte den Langlauf, der über 16 Kilometer mit 850 Meter Steigung und Abfahrt führte. Start und Ziel befand sich in St. Moritz Bad.

Von 82 gemeldeten erschienen 60 Läufer am Start. Der Norweger Satshaug, der in seiner Heimat zur ersten Klasse der Langläufer zählt, lief ein ganz überlegenes Rennen

16-Kilometer-Langlauf: Klasse 1: 1. Satshaug, Norwegen, 1:09:36; 2. Holtner, Turin, 1:18:36; 3. Reinl, Innsbruck, 1:16:47; 4. Baumann, Kanada, 1:16:44; 5. Pugl, Graz, 1:17:17; 6. Leutner, Innsbruck, 1:17:23.

Klasse 2: 1. Covolo, Padua, 1:21:46; 2. Frod, Norwegen, 1:25:15; 3. Christmann, München, 1:33:15.

Englische Siege im Skidomlauf

Klasse 1 (2 Gänge): 1. Clyde-England 1:57,4 (0 Strafpunkte); 2. Wolfgang-Wien 1:58 (5 P.); 3. Gert Lantschner-Innsbruck 2:06,4 (6 P.); 4. H. Höfflin-München 2:06,9

Klasse 2. Altakademiker (2 Gänge): 1. Mackintosh-England 1:59,3 (0 P.); 2. Dr. Pahl-Freiburg 2:05,2 (5 P.); 3. Dr. Wernecke-Partenkirchen 2:07,2 (0 P.); 4. Dr. Vetter-Freiburg 2:10,7 (0 P.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330107-15/fragment/page=0011

Der Volksmund und die Ehe / H. Rothhaupt

Wenn man dem Volksmund glauben will, so ist die Ehe und das eheliche Leben beim Volke in recht schlechtem Ansehen. Doch muß man den einfachen Mann aus dem Volke und seine Sprache nur richtig kennen und verstehen. Dann wird man wissen, daß viele seiner Ausdrücke und Aeußerungen nur ironisch gemeint, viele Redensarten als Uebertreibungen zu werten sind. Es müßte sonst in der Tat sehr schlimm um das Leben von Mann und Frau bestellt sein. Auf jeden Fall ist es unterhaltend und lehrreich zugleich, der Sprache des deutschen Volkes zu lauschen.

Kommt ein junger Mann ins „heiratsfähige Alter", so sieht er sich „unter den Schönen des Landes" um, er „geht auf die Brautschau". Wenn er dann „die Richtige" gefunden hat und er „ans Heiraten denken kann", so „geht er auf Freierfüßen". Möglichst oft stattet er der „Auserwählten" seine Besuche ab und geht nun „auf die Heirat" oder „auf die Freite". Für „sie" ist er „der Herrlichste von allen", den sie „nicht wieder locker läßt". Der Volksmund sagt oft „nicht aus den Klauen läßt". Besonders wenn sie in Gefahr ist, „keinen mehr abzukriegen" und „eine alte Jungfer" zu werden. Denn „verlobt ist noch nicht verheiratet". Erst muß sie ihn „vor den Altar schleifen", sonst „springt er schließlich noch ab" und „läßt sie sitzen". „Den Männern ist nicht zu trauen!" Und die meisten „wollen erst ihre Jugend genießen".

Viele allerdings „können die Zeit nicht erwarten", wenn es auch an Warnungen nicht fehlt: „Mensch, sei helle, bleib Junggeselle!" Sie „rennen geradezu in ihr Unglück". Oder „stürzen sich ins Unglück". Ja, es geht „mit vollen Segeln in den Ehehafen". Schadenfroh denkt da so mancher Ehemann: „Recht so, warum soll's den andern besser gehen als mir?" Aber auch alle gutgemeinten Ratschläge wirken nichts helfen; denn „die Liebe macht blind". Und manchmal fragt man sich: „Was er bloß an der gefressen hat?" Die Antwort lautet dann wohl: „Ja, wo eben die Liebe hinfällt!" Jedenfalls „hängt man eines Tages im Kasten", und bald wird „Hochzeit gemacht, man „steigt in die Ehe".

Der eine ist froh, daß er seinen Goldfisch eingefangen hat — dabei ist er meist der Eingefangene —, er wollte nur eine „Geldheirat" oder „Vernunftheirat" machen. Und „Vernunftehen" sollen ja bekanntlich die glücklichsten sein. Woraus hervorgeht, daß es überhaupt glückliche Ehen gibt! Ein anderer „heiratet natürlich nur aus Liebe". Für ihn gibt es nur eine „Liebesheirat". Na, „das ist Jacke wie Hose", das „dicke Ende kommt bestimmt nach".

Zuerst kommen freilich die „Flitterwochen". Wie die „Turteltäubchen" leben sie in ihrem „trauten Heim". (Später traut er sich nicht mehr heim.) Vom „Kärfig", in dem sie sitzen, merken beide noch nichts. „Er trägt sie auf den Händen" und „erfüllt ihr jeden Wunsch". Ach, „er liest ihr jeden Wunsch von den Lippen oder von den Augen ab". Das „süße Frauchen" weiß, daß „die Liebe durch den Magen geht" und richtet sich noch danach. (Später heißt's: „Ich bin doch nicht deine Köchin!") „Sie sind ja so glücklich", und „sie vertragen sich so gut", bestätigt die Schwiegermutter. „Nein, sie haben sich wirklich gesucht und gefunden"; sie „passen so gut zueinander". Sie ist „die liebste und schönste von allen". Und „er ist der beste Mann, den ich mir wünschen kann".

Aber so ganz allmählich dämmert's. Er merkt so nach und nach, daß „die goldene Freiheit" dahin ist. Schließlich muß er erkennen, daß er auch „die Schwiegermutter noch mit geheiratet hat". Er denkt oft an die „seligen Zeiten" (erwähnen darf er sie natürlich nicht), als er noch „frei und ledig" war, als er noch „ein freies Junggesellenleben führte". Nun wird ihm klar: „er hat die größte Dummheit seines Lebens gemacht." Und die ist „nie wieder gut zu machen". Das „Ehejoch" ist nicht so leicht abzuschütteln. „Man hat die Frau am Halse", und die Ehe wird zum „Freiheitskampf". Nach sieben Jahren hat man den „siebenjährigen Krieg" hinter sich.

Der Mann ist froh, wenn die „bessere Hälfte" oder richtiger „die angeblich bessere Hälfte" mal verreist ist. Er ist „Strohwitwer" und genießt in vollen Zügen die „Eheferien". Auch einen „kleinen Seitensprung" wagt er. Heißt hat er ja doch den Hausschlüssel. Der Trauring wandert in die berühmte Westentasche; denn er ist ja längst zur „goldenen Fessel" geworden und heißt sehr treffend „Fangeisen". Mit Wehmut denkt der Strohwitwer des Tages, an dem die „Eheliebste" wieder erscheinen wird. Dann heißt's: „Gott sei Dank, daß du wieder da bist!"

Nun hat er seinen „Feldwebel" wieder, und die „gewohnten Gardinenpredigten" gehen wieder los. Die „Alte" oder „Olle" hat sich so richtig zum „Hausdrachen" entwickelt. Na, mit der Zeit bekommt der „eigentliche Herr und Gebieter", der „Herr der Schöpfung", einen „breiten Buckel". Am besten ist es, wenn er gar nichts sagt; denn „sie" muß ja doch „das letzte Wort haben". Trotzdem prahlt er: „Wir wollen mal sehen, wer Herr im Hause ist, und wenn ich unterm Tisch sitze!" Oder: „Ich bin Herr im Haus; was meine Frau sagt, wird gemacht!"

Es ist eben alles ganz anders gekommen, als er vor der Ehe gedacht. Seine Freunde hatten schon recht, als sie ihn warnten: „Auf die Lieb', o weh, folgt so oft die Eh'!" Manchmal scheint's ganz schlimm zu sein; denn der Volksmund sagt: „Vor der Hochzeit große Liebe, nach der Hochzeit große Hiebe." Ein anderer Volkskreim behauptet: „Vor der Hochzeit gibt es Küsse, nach der Hochzeit setzt es Schmisse."

Dann bewahrheitet sich das Sprichwort: „Die Ehe ist das Grab der Liebe." „Die zarten Gefühle" sind verflogen. „Früher war das alles ganz anders", klagt „die Teure", die jetzt zur „Teuersten" wurde. (Der geplagte Ehemann denkt bei diesem „Kosenamen" an die Rechnungen für Ballkleider, Frühjahrshut usw. und an das ständig wiederkehrende: „Ich hab' nichts anzuzieh'n!")

Allmählich wird auch der eheliche „Verkehrston" ein anderer. „Hoppla, Liebchen, stolpere nicht," sagte einst der liebevolle Jüngling, der „Zukünftige" — jetzt knurrt der „Gatterich": „Guck hin, wo du hinlatschst!" Vor der Ehe hätte er sie „vor Liebe auffressen mögen", jetzt tut's ihm leid, daß er's nicht getan hat. Jetzt „könnte man sie ihm gleich auf den Buckel binden". „Nie wieder!" schwört er sich; denn der „Hagestolz", der „eingefleischte Junggeselle", hat's doch besser. „Der kann mit seinem Gelde machen, was er will", wenn es auch in einer sprichwörtlichen Redensart heißt: „Wer nischt erheiratet und nischt ererbt, der bleibt ein armes Luder, bis er sterbt." Aber andererseits sagt der Volksmund: „Lieber unbeweibt durchs Leben gehen, als sich durch eine reiche Heirat verkaufen." Heirat ist nämlich kein Pferdekauf, den man wieder rückgängig machen kann.

In geheimem Auftrag / Von Kapitänleutnant a. D. Obermüller.

Langsam steigt die Septembersonne über die östliche Krimm und versucht, die feuchten, bleiernen Nebelschwaden auf dem Wasser zu zerteilen. Die roten Felsen der Insel bekommen Farbe, und in dem aufkommenden Tag leuchten die weißen Köpfe der von Westen gleichmäßig anrollenden See.

Im U-Boots-Hafen ist bereits reges Leben. Fast die ganze Nacht war aus Prähmen Oel und Wasser übergenommen worden, jetzt wurden noch Torpedos geladen, Munition und Proviant verstaut und alles seefest gezurrt.

Die fahrbereiten Boote der 20. U-Flotille sollten mit Hellwerden klar zum Auslaufen sein. Aufgabe und Ziel der vorgesehenen Unternehmung war geheim, außer dem Kommandanten wußte niemand, wohin es ging und was den Booten dieses Mal bevorstand.

Ein schwerer Brecher geht über die Außenmole und verkündet den einsetzenden Herbst, die Leute an Deck sprechen von Kälte und Sorglosigkeit der „Lütt an Land", ziehen ihren wollenen Schal fester um den Hals und drücken die verfilzten Mützen tiefer ins Genick.

Vor dem Boot, das dem Land zunächst liegt, hört man „Achtung" rufen. Die Kommandanten kommen, die Besatzungen sind angetreten. Ein paar kurze Kommandos: „Leinen los", die Motoren beginnen zu ächzen und zu fauchen, und bald ist das erste Boot an der schützenden Mole vorbei in der freien See.

Kurs West.

Die Begleitzerstörer, welche die auslaufenden Boote durch die von feindlichen U-Booten gefährdete Zone bringen, haben nichts Verdächtiges gesichtet. Sie drehen bald ab und freuen sich, bei dem rauhen Nordwest nicht noch länger gegen die See andampfen zu müssen. Winksprüche, die glückliche Fahrt und Heil und Sieg den auslaufenden Booten übermitteln, werden gewechselt . . . Mützenschwenken . . . der Heimathafen liegt weit hinter uns.

„Beide Maschinen große Fahrt voraus" . . und nach kurzer Zeit verschwinden die grauen Boote im Dunst . . . Trennung . . . jedes seinem eigenen Ziel zustrebend. Wer wird es erreichen, wer wird zurückkommen?!

Auf „U 320" hat der Kommandant die dienstfreien Offiziere und Mannschaften in der Zentrale zusammengerufen und teilt ihnen mit, daß ein Sonderauftrag ausgeführt werden müsse, der gefahrvoll und schwer sei, gleichzeitig aber auch, falls er gelingen sollte, jeden einzelnen von ihnen innerlich begeistern müsse, da es gälte, Kameraden zu retten, die sich aus der Gefangenschaft bis an die Küste durchzuschlagen hätten und darauf warteten, abgeholt und für ihre gewagte Tat belohnt — befreit zu werden.

Das plötzliche Aufschrillen der Alarmglocke gellt durchs Boot und ruft jeden auf seine Tauchstation. Nur Sekunden vergehen, dann werden Ventile aufgerissen, Wasser strömt in die Tauchtanks, die Luft wird zischend und sausend herausgepreßt, die Dieselmaschinen werden abgestellt, das Turmluk fliegt zu, dann zu, die Elektromotoren setzen schrill singend ein und das Boot neigt sich nach vorn, um unter Wasser zu verschwinden.

Plötzlich über dem Boot ein Aufschlag, ein Krach . . . eine Erschütterung geht durch den Bootskörper . . . weitere Detonationen . . . dann lautlose Stille.

Die Elektromotoren summen und singen ihr eintöniges Lied, ein leises Klappern der Tiefenruder, kurze, harte Kommandos . . . die Trimmpumpe arbeitet emsig, das Boot wird langsam wieder aufgefangen und ruhig eingesteuert.

Aus der aufsteigenden Sonne war ein feindliches Flugzeug fast unbemerkt herangekommen und hatte seine eisernen Grüße von oben abgeworfen. Ein rasches Aufmucken aus der Ruhe der Hafentage. Ein plötzlicher, harter Zwang zum Handeln, und der Begriff „Kampf" war jedem einzelnen wieder greifbar vor Augen geführt.

Angriff und Abwehr, Klugheit und Listen, Können und Glück und über allem die Gottheit: treu ergebene Menschen, in zahllosen Gefahren erprobte Nerven, und unter den Flügeln Vollkommenheit in Konstruktion und Technik.

Die Tage bringen uns weiter nach Westen und die entscheidende Nacht bricht an.

„Wir müssen bald tauchen, Herr Kapitänleutnant," meldet der Wachoffizier, „die feindliche Küste ist nur noch 15 Meilen entfernt, und in dieser Ansteuerung ist mit stärkerer Bewachung zu rechnen."

Das Wasser wird seichter, und treibendes Holz verrät das nahe Land. Voraus ein schwarzer Schatten, er wird größer, wandert aus, kommt auf uns zu.

„Schnell tauchen" — — — „Auf Grund legen" — — —

Motorengeräusch wird über uns hörbar, schwillt an, wird leiser, verklingt. Mit der Sehrohr ist wegen der gänzlichen Dunkelheit nichts zu sehen. Man ist allein auf sein Ohr angewiesen und . . . auf den „Großen Unbekannten", der mit am Steuer steht.

„Langsam auf Sehrohrtiefe gehen" . . „Auftauchen" . . .

Kommandant und Wachoffizier stehen im dem Turm. Die Luft ist rein. Es wird wieder den Elektromotoren weitergefahren, da die Dieselmaschinen zuviel Geräusch machen und in mondlosen Nächten der lauernde Gegner oft erst dann gesehen wird, wenn er beinahe schon greifbar nahe ist.

Langsam heben sich die Konturen der Küste deutlicher ab. Eine Ansteuerungstonne wird passiert, wir haben richtig navigiert, der Strich an Steuerbord muß das abgeblendete Leuchtfeuer bald sichtbar werden. Jetzt heißt es doppelt scharf aufpassen. Auf verabredetem Kurs soll ein harmloser Segler kreuzen, um auf ihn warten Menschen auf Hilfe, Erlösung und Freiheit.

„Drei Strich an Backbord ein Fahrzeug!" Doppelgläser suchen in der angegebenen Richtung, und allmählich findet das Auge in der schwarzen Nacht einen schemenhaft vorüberziehen Schatten. Freund oder Feind? Wenn es die Unsrigen sind, muß von Zeit zu Zeit unter dem Segel ein kleines rotes Licht sichtbar werden, das in gleichmäßigen Abständen gezeigt wird. So war es verabredet. Atemlose Spannung . . . das Auge erkennt langsam Einzelheiten . . . einen Mast, Großsegel und Vorsegel und . . . plötzlich ein rotes Licht an dem ganz abgeblendeten Fahrzeug.

„Sie sind es!"

Wenn nicht alles verraten ist und wir nicht getäuscht werden, haben wir gleich unser Ziel erreicht. Zur Vorsicht wird das vordere Geschütz geladen, weitere Granaten werden an Deck genannt. die Spannung ist bis zum äußersten gesteigert. Der nächste Augenblick bringt die Erlösung für jene oder uns die Erkenntnis, daß wir verraten sind.

Wir drehen langsam auf den lautlos durch die Nacht ziehenden Segler zu, ein kurzer Anruf, . . . die verabredete Antwort, Segel wird heruntergefiert, das Boot kommt längsseit, drei Menschen springen zu uns herüber . . . „Ablegen" . . . „Klar zum Tauchen". Das Geisterboot verschwindet wieder in der Dunkelheit und drei Menschen steigen, vor Erregung zitternd, über die schmalen Steigeisen in den Turm. Sie können es noch nicht fassen, daß sie wirklich gerettet sein sollen.

Langsam entfernt sich das U-Boot von der feindlichen Küste, und Stunden später sucht Zerstörer ein kleines Sehrohr, das sie finden. — — —

Dieses wahre Geschehnis ist eine der hier erlichten Episoden, auf denen sich der Richard Eichberg-Film der Universal „Die unsichtbare Front" ein U-Boot-Spionagefilm, aufbaut, der in der nächsten Woche in den Ritterhaus-Lichtspielen läuft.

Ein Spion wird entlarvt

Theodor Loos, Carl Ludwig Diehl, Trude v. Molo.

Eine verwegene Tat:

Das modernste Tauchboot Amerikas entführt

Am Montag beginnen wir mit dem Abdruck unseres neuen

Abenteuer und Kriminalromans

„Zwei Frauen, 7 Männer und ein Tauchboot"

von Hans Lehr.

Wir geben dem Verfasser gern Gelegenheit, unserer geschätzten Leserschaft einiges über seinen zeitgemäßen, humorvollen und außergewöhnlich spannenden Roman, der den Leser nicht eher aus seinem Bann läßt, als bis er das letzte Kapitel gelesen hat, mitzuteilen:

Meine hochverehrten Leserinnen und Leser!

Es ist mir eine besondere Freude, durch die liebenswürdige Vermittlung der Schriftleitung der „Mitteldeutschen National-Zeitung" mit Ihnen bekannt zu werden, und ich hoffe und wünsche, daß die Lektüre des Romans Ihnen angenehme Unterhaltung, gespannte Erwartung und sorgenüberwindenden Genuß schenken möge. Ich soll Ihnen etwas über seinen Inhalt verraten? Gern!

Mit verblüffendem Schneid und verwegener Energie entführen Unbekannte das modernste Tauchboot der amerikanischen Marine. Wie war das möglich? Wer waren die Führer? Das fragen sich die Oeffentlichkeit, die Behörden, insbesondere Gouverneur Russel, der als Polizeichef mit die Verantwortung trägt. Inspektor Garvin, der mit seiner „Fliegenden Kolonne" die Jagd aufnehmen soll, und Josua Thomas Stread, der Chef eines Zeitungskonzerns, der seinen Berichterstattern die Überaus schwere Aufgabe stellt, die Frage im Wettkampf mit der Polizei zu beantworten und das Tauchboot wieder herbeizuschaffen.

Tobias Baron Oldenkoop, der Chefberichterstatter und frühere deutsche U-Bootoffizier, und sein Freund, Kapitänleutnant a. D. Hans Lodt, werden in den Wirbel der Ereignisse gerissen. Ein Tauchboot sinkt nach einem Zusammenstoß auf den Meeresgrund; verzweifelt ringt die Besatzung. Wird sie gerettet werden können? Der einzige, der Kraft seiner Persönlichkeit in der Lage wäre, Rettung zu bringen, befindet sich selbst in Gefangenschaft und höchster Lebensgefahr. Wird es ihm gelingen, die Gefahren zu meistern und die vielfältigen, ungeheuer schweren Aufgaben zu lösen? Schlag auf Schlag folgen sich die Ueberraschungen; in stürmischem Tempo eilen sie auf die Entscheidung zu.

Ich werde Sie, hochverehrte Leserinnen und Leser, bekanntmachen mit liebenswerten, aufopferungsvollen und in reiner Weiblichkeit fühlenden und handelnden Frauen, und ich werde sie weiter zusammenführen mit harten Willensmenschen und skrupellosen Abenteurern, aber auch mit zielbewußten, opferbereiten, von hohem Idealismus erfüllten und mit Entschlossenheit kämpfenden Männern.

Wie die Abenteuer und Kämpfe sich entwickeln werden? Welche Schicksale sich miteinander verknüpfen werden? Wer untergehen, wer unterliegen, wer siegen wird? Das, meine hochverehrten Leserinnen und Leser, darf ich Ihnen jetzt noch nicht verraten, weil Sie mir vielleicht böse werden könnten darüber, daß ich Ihnen das Erlebnis der Lektüre des Romans vorweggenommen hätte.

Ihr

Hans Lehr.

Deutscher Reichsbahn-Kalender 1933. VII. Jahrgang. Herausgeber: Dr.-Ing. Hans Bermann. Verlag: Konkordia-Verlag Leipzig.

Auch für das Jahr 1933 hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft einen prächtig ausgestatteten Abreißkalender herausgegeben. Trotz aller wirtschaftlichen Depression ist der technische Fortschritt nicht stehen geblieben. Die Deutsche Reichsbahn, die in einem scharfen Wettbewerb mit dem Luftverkehr und dem Kraftwagen als Beförderungsmittel steht, hat im Dienste der Reisenden eine ganze Reihe, zum Teil epochaler Neuerungen in ihrem Betriebe eingeführt. Im schönen Kunstdruckblättern werden sie uns gezeigt. Da sehen wir die moderne Dieselfokomotive und Kohlenlokomotive, die neuen, eleganten Brückenbauten, natürlich auch den erst kürzlich auf der Strecke Berlin-Hamburg eingesetzten Schnellriebwagen, der mit 2 Maybach-Dieselmotoren von je 400 P.S. das modernste Schienenfahrzeug der Welt ist.

Weiter hat die Reichsbahn es sich angelegen lassen, den Freunden ihres Kalenders ein Einblick in ihren eigenen Betrieb zu geben. Einen breiten Raum nimmt auch der Kundendienst der Reichsbahn ein. Erst hier wird es manchem erschütlich, wie sich man sich bemüht, den vielseitigen Wünschen der Reisenden entgegenzukommen, und tatsächlich auch schon entgegengekommen ist. Schließlich begleiten wir die Reichsbahn auch auf ihrer Fahrt durch unser schönes deutsches Vaterland und gestehen im Stillen, wie sehr sie uns allen so unentbehrlich geworden ist und wie gern wir sie in Anspruch nehmen.

Der 160 Blätter starke Kalender ist auch drucktechnisch ausgezeichnet und jedem zu empfehlen. Dr. St.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193301 07-15/fragment/page=0012

Heute Bild-Beilage!

Einzelpreis 20 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

HERAUSGEBER: RUDOLF JORDAN, M. D. L.

4. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit wöchentl. Beilage „Vaterland u. Welt" — Ersatzansprüche bei Störung infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. | Sonnabend, 7. Januar 1933 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe Seite 6 unter dem Impressum. — Unangefordert Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. | Nummer 6

Die Wahrheit über die Unterredung Hitler-Papen

Preuß. Landtag am 17. Januar – Ergebnislose Verhandlung Schleichers mit Braun

Die Kölner Besprechung

Gemeinsame Erklärungen

Berlin, 7. Jan. Adolf Hitler und Herr von Papen übergeben der Oeffentlichkeit folgende gemeinsame Erklärung:

Gegenüber unrichtigen Kombinationen, die in der Presse über das Zusammentreffen Adolf Hitlers mit dem früheren Reichskanzler von Papen vielfach verbreitet werden, stellen die Unterzeichneten fest, daß die Besprechung sich ausschließlich mit den Fragen der Möglichkeit einer großen nationalen politischen Einheitsfront befaßt hat und daß insbesondere die beiderseitigen Auffassungen über das s. Zt. amtierende Reichskabinett im Rahmen dieser allgemeinen Aussprache überhaupt nicht berührt worden sind.

gez. Adolf Hitler. gez. von Papen.

Freiherr von Schroeder hat die Initiative ergriffen

Köln, 7. Jan. Der Kölner Bankier, Freiherr von Schroeder, in dessen Hause die Zusammenkunft Hitler — Papen stattgefunden hat, übergibt der T.U. folgende Erklärung:

„Mit Rücksicht auf die in der Presse verbreiteten zum großen Teil unrichtigen Nachrichten über das Gespräch des Reichskanzlers von Papen mit Herrn Hitler, das in meinem Hause stattgefunden hat, ermächtige ich Sie zu folgender Erklärung: Die Initiative, eine Aussprache zwischen dem ehemaligen Reichs-

Ansicht, daß dieser „Teil des Volkes" der nervösen Ueberspannung der Schleicher-Redakteure zugute zu halten ist.

Die marxistische Presse, die heute noch mit den tiefsten Verbeugungen feststellt, daß die Unterredung des Marxisten Braun mit dem General einen „durchaus befriedigenden Verlauf" genommen habe, ist selbstverständlich ebenfalls mit spaltenlangen Phantasiereien über das Wie und Warum der Kölner Unterredung gefüllt. Daß man bei Mosse und Ullstein ebenfalls mit allen Kräften in das Horn des Generals tutet, dürfte dann zuletzt auch nicht verwunderlich sein. Das Gesetz des Handelns in der deutschen Politik liegt heute mehr denn je beider NSDAP. und ihrem Führer. Eine kurze Unterredung des Führers mit einem Manne, der sicherlich das Kulissenspiel derer, die heute noch maßgebend sein können, kennt, hat genügt, um die Verwirrung auf die Spitze zu treiben.

Die „Deutsche Zeitung", die keineswegs in dem Verdacht steht, Wegbereiter des Nationalsozialismus zu sein, schrieb schon gestern, daß nach der ganzen Beurteilung der Kölner Unterredung durch die Kreise um Schleicher erwiesen sei, daß der Kanzler selbst seine Stellung heute schon für so erschüttert halte, daß alle Versuche, zu einer Verständigung im „nationalen Lager" zu kommen, für ihn schon ein außerordentlich bedrohliches Gefahrenmoment darstellen müßten. Ueber die wüste Pressekampagne schreibt die „Deutsche Zeitung" wörtlich:

„Um so eigenartiger muß es berühren, daß die Kreise, die sich immer wieder als Freunde und Vorkämpfer des Generals von Schleicher ausgeben, mit den Waffen einer giftigen Gehässigkeit und im Wetteifer mit der jüdischen Linkspresse die uneigennützigen Bemühungen des Herrn von Papen zu diffamieren trachten. . . . Herr von Schleicher wird sagen, daß er den Leuten um die „Tägliche Rundschau" nicht verbieten könne, die Politik zu vertreten, die ihnen richtig erscheint. Um so bedenklicher ist es allerdings, daß die Urheber dieser Machenschaften jeden Tag den Namen Schleicher als Programm auf ihre Fahnen schreiben."

„Wie nehmen an, daß Herr von Schleicher, dem die Sammlung der nationalen Kräfte nach der ganzen Anlage seines taktischen Spieles nicht gelingen konnte, nach dem 24. Januar gern seine Person der großen Sache zum Opfer bringen wird."

Damit ist die Lage deutlich genug gekennzeichnet.

Aufhebung der Margarine-Verordnung?

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 7. Jan. Wie wir schon gestern meldeten, ist man sich im Kabinett inzwischen selbst darüber klar geworden, daß die Aufhebung der Margarine-Verordnung die einzige Möglichkeit ist, einer jetzt schon zum Durchbruch gelangenden offenen Krise vorzubeugen. Diese absolut unzulängliche Verordnung hat bekanntlich zu den schärfsten Protesten aber auch aller Kreise geführt, die von ihr irgendwie betroffen werden. Erschwert wird die ganze Situation für Herrn von Schleicher noch dadurch, daß damit zu rechnen ist, daß der Reichstag die Aufhebung der Notverordnung ebenfalls für notwendig hält und einen entsprechenden Beschluß vielleicht schon in seiner ersten Sitzung faßt. Einem derartigen Beschluß würde die Reichsregierung, wie jetzt schon von amtlicher Seite erklärt worden ist, keinen Widerstand entgegensetzen. Sie würde also daraus auch keinerlei Konfliktsmöglichkeiten herleiten.

Wenn diese Erklärung der Reichsregierung schon zeigt, daß sie sich der unhaltbaren Lage, die durch die Margarine-Verordnung geschaffen worden ist, durchaus bewußt ist, so muß damit gerechnet werden, daß Herr von Schleicher noch vor der Entscheidung des Reichstages daraus seine Konsequenzen zieht. In gutunterrichteten Berliner Kreisen wurde gestern ebenfalls nachdrücklichst behauptet, daß die Margarine-Verordnung kurz vor dem Fall stehe. Darüber hinaus soll sogar von amtlicher Seite erklärt worden sein, daß nicht nur die Rückgängigmachung der Margarine-Notverordnung bevorstehe, sondern daß in Zukunft keine Verordnung, die die Wirtschaft betreffe, ohne vorherige „gütliche Verhandlung" mit allen beteiligten Kreisen erlassen werde (!).

Schleicher verhandelt mit Braun!

Die Aussprache wird in nächster Zeit fortgesetzt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 7. Jan. Die Aussprache zwischen dem Reichskanzler und dem Ministerpräsidenten der preußischen „Hoheitsregierung" hat gestern Mittag stattgefunden. Sie dauerte nahezu 1½ Stunden. Eine amtliche Mitteilung über diese Aussprache wird nicht veröffentlicht werden.

Wenn schon allein die sonderbare Zurückhaltung, die von beiden an dieser Aussprache beteiligten Teilen der Oeffentlichkeit gegenüber an den Tag gelegt wird, immerhin von einigem Interesse sein dürfte, so gestatten wir uns die Feststellung, daß darüber hinaus weniger der mutmaßliche Inhalt dieser Besprechung, als vielmehr die Tatsache, daß es überhaupt zu ihr kommen konnte, für uns ausschlaggebend ist. Von sozialdemokratischer Seite ist vor dieser Aussprache immer wieder herausgestellt worden, daß die bestehenden Differenzen zwischen der kommissarischen preußischen Regierung und der Hoheitsregierung eine überflüssige Kollisionsfläche geschaffen hätten, die bei gutem Willen auf beiden Seiten leicht zu beseitigen sei. Die gestrige Aussprache sollte vor allem nun den Zweck haben, gewisse Repräsentationsrechte, die der preußischen Hoheitsregierung gemäß dem Leipziger Urteil verblieben sind, stärker zu

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Politisches Wochenende

Dr. Tr. Der Kanzler des sozialen Ausgleichs, wie man Herrn v. Schleicher heute zu nennen pflegt, hat die Bestrebungen einer Verbreiterung der bisher recht schmalen parlamentrischen Grundlage seines Kabinetts noch nicht aufgegeben. Da der General nun den in Betracht kommenden Verhandlungspartnern gegenüber nicht gerade sehr wählerisch war und wie in jener Zeit, als er noch in seinem Privatsalon in der Eigenschaft als Reichswehrminister Gestalten des politischen und wirtschaftlichen Lebens aus allen Lagern empfing, jedem willig Gehör schenkte, mußte es dazu kommen, daß eine Fülle von unkontrollierbaren Gerüchten und Zweckmeldungen die Spalten unserer Zeitungen füllte. Krampfhaft wurde jede Unterredung führender Persönlichkeiten zu allen möglichen Kombinationen ausgenutzt und es fiel einer gewissen Boulevard-Presse nicht sehr schwer, selbstverständliche Erscheinungen des politischen Lebens zu sensationellen Schlagzeilen zu verwerten.

So war das Wochenende beherrscht von der Erörterung des Zusammentreffens Adolf Hitlers mit dem früheren Reichskanzler v. Papen. Alle Presseerzeugnisse vom Scherlkonzern bis zu den Organen der KPD. ergötzten sich an großaufgemachten Mutmaßungen über diese Besprechung, die in normalen Zeiten sicherlich kaum zu einer solchen Bedeutung gelangt wäre. Sie ist allein zu erklären aus dem Suchen nach einem Ausweg aus der augenblicklichen wieder einmal restlos verfahrenen innenpolitischen Situation, die eine gewisse Aehnlichkeit mit den 16 Tagen nach Papens Sturz hat. So sicher es ist, daß diese Begegnung nicht auf Veranlassung Adolf Hitlers erfolgt ist, so klar hat gerade das Jahr 1932 bewiesen, daß wir Nationalsozialisten trotz aller gegenteiligen Behauptungen größere Realpolitiker sind, als alle unsere Gegner. Es ist oft genug von uns betont worden, daß uns zur Rettung Deutschlands vor dem bolschewistischen Blutwahn jedes Mittel recht ist. Da nun die abwartende Haltung Schleichers der kommunistischen Agitation immer von neuem Auftrieb verlieh, so konnte gar kein Zweifel daran bestehen, daß der Führer der deutschen Freiheitsbewegung dem Wunsche des früheren Reichskanzlers von Papen bzw. des Barons von Schroeder nach einer Aussprache über die augenblickliche Lage nachkommen würde.

Zur richtigen Beurteilung der Erfordernisse der Stunde mußte es überdies angebracht erscheinen, einmal nähere Einzelheiten über die Vorgänge bei Papens Sturz zu erfahren. Die dem Herrn von Schleicher nahestehende „Tägliche Rundschau" hat nun aus dieser Unterredung eine Aktion der sogenannten „national-kapitalistischen Front" gemacht, welche nach Ansicht des Organs des Tatkreises darauf hinausläuft, eine große Mine gegen das Kabinett Schleicher zu legen. „Die Aussprache diente anscheinend dem Zweck, daß Herr von Papen seine guten Beziehungen zum Reichspräsidenten und dessen Sohn mobilisieren sollte, um dem Präsidenten noch einmal den Gedanken einer Kanzlerschaft Hitlers nahezulegen, wofür Herr von Papen wieder in irgend einer Form in das Kabinett eintreten wollte." Soweit die Rundschau! Wer sich der Stellungnahme Adolf Hitlers zu den letzten großen politischen Ereignissen erinnert, dem dürfte es nicht schwer fallen, die Haltlosigkeit solcher Behauptungen zu erkennen. Zur Erfüllung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330107-15/fragment/page=0013